

Jean Koechlin

Kommentar Bibel

NT
Elberfelder



Mitternachtsruf

Copyright by:
Verlag Mitternachtsruf
Ringwiesenstrasse 12a
CH 8600 Dübendorf

Internet: www.mitternachtsruf.ch
E-Mail: post@mitternachtsruf.ch

Kommentar-Bibel
NT Elberfelder
Jean Koechlin

Verwendete Bibelübersetzung: unrevidierte Elberfelder

1. Auflage Oktober 2012
Umschlag, Satz und Layout: Verlag Mitternachtsruf
Herstellung: GU-Print AG, 8037 Zürich



Bestell-Nr. 321001
ISBN 978-3-85810-025-2



Bestell-Nr. 321002
ISBN 978-3-85810-017-7



Bestell-Nr. 321003
ISBN 978-3-85810-019-1

Jean Koechlin

Kommentar Bibel

NT

Elberfelder

Vorwort	5
Matthäus	7
Markus	72
Lukas	113
Johannes	182
Apostelgeschichte	235
Römer	298
1. Korinther	327
2. Korinther	353
Galater	371
Epheser	381
Philipper	392
Kolosser	400
1. Thessalonicher	407
2. Thessalonicher	414
1. Timotheus	417
2. Timotheus	425
Titus	430
Philemon	433
Hebräer	435
Jakobus	457
1. Petrus	465
2. Petrus	474
1. Johannes	480
2. Johannes	488
3. Johannes	489
Judas	490
Offenbarung	492

Es freut uns, Ihnen mit dieser Kommentar-Bibel eine «kleine Bibelschule» in die Hand geben zu dürfen. Das gesamte Neue Testament wird Abschnitt für Abschnitt kommentiert. Jean Koechlin war ein äusserst begabter Bibellehrer, dessen Kommentare zunächst in der Andachtsbuchreihe «Ährenlese im Neuen Testament» (Beröa) erschienen sind. Wir haben diese Auslegungen mit den dazugehörigen Bibelabschnitten der Elberfelder-Übersetzung zusammengefasst, sodass dem Leser ein komplettes Neues Testament mit Kommentaren zur Verfügung steht.

Auch wenn die Kommentare nicht in allen theologischen Fragen der Ansicht des Missionswerkes Mitternachtsruf entsprechen, schätzen wir diese Auslegung insgesamt als sehr wertvoll ein und wünschen Ihnen einen reichen persönlichen Gewinn beim Lesen.

Der Herausgeber

1,1-17 ¹ Buch des Geschlechts Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. ² Abraham zeugte Isaak; Isaak aber zeugte Jakob, Jakob aber zeugte Juda und seine Brüder; ³ Juda aber zeugte Phares und Zara von der Thamar; Phares aber zeugte Esrom, Esrom aber zeugte Aram, ⁴ Aram aber zeugte Aminadab, Aminadab aber zeugte Nahasson, Nahasson aber zeugte Salmon, ⁵ Salmon aber zeugte Boas von der Rahab; Boas aber zeugte Obed von der Ruth; Obed aber zeugte Jesse, ⁶ Jesse aber zeugte David, den König. David aber zeugte Salomon von der, die Urias Weib gewesen; ⁷ Salomon aber zeugte Roboam, Roboam aber zeugte Abia, Abia aber zeugte Asa, ⁸ Asa aber zeugte Josaphat, Josaphat aber zeugte Joram, Joram aber zeugte Osia, ⁹ Osia aber zeugte Joatham, Joatham aber zeugte Achas, Achas aber zeugte Ezekia, ¹⁰ Ezekia aber zeugte Manasse, Manasse

aber zeugte Amon, Amon aber zeugte Josia, ¹¹ Josia aber zeugte Jechonia und seine Brüder um die Zeit der Wegführung nach Babylon. ¹² Nach der Wegführung nach Babylon aber zeugte Jechonia Salathiel, Salathiel aber zeugte Zorobabel, ¹³ Zorobabel aber zeugte Abiud, Abiud aber zeugte Eliakim, Eliakim aber zeugte Asor, ¹⁴ Asor aber zeugte Zadok, Zadok aber zeugte Achim, Achim aber zeugte Eliud, ¹⁵ Eliud aber zeugte Eleasar, Eleasar aber zeugte Matthan, Matthan aber zeugte Jakob, ¹⁶ Jakob aber zeugte Joseph, den Mann der Maria, von welcher Jesus geboren wurde, der Christus genannt wird. ¹⁷ So sind nun alle Geschlechter von Abraham bis auf David vierzehn Geschlechter, und von David bis zur Wegführung nach Babylon vierzehn Geschlechter, und von der Wegführung nach Babylon bis auf den Christus vierzehn Geschlechter.

Die Stimme der Propheten ist seit vierhundert Jahren verstummt. Nun ist für Gott «die Fülle der Zeit gekommen» (Gal 4,4). Er wird im Sohn reden und Seinem Volk, der Welt sowie jedem von uns persönlich die gute Botschaft des Evangeliums bringen (Hebr 1,1-2). Sie lässt sich in wenigen Worten zusammenfassen: die Gabe dieses Sohnes.

Aber wie können wir mit unserem begrenzten Verstand in die Kenntnis einer solchen Person eindringen? Gott hat dafür vorgesorgt, indem Er uns vier Evangelien gegeben hat, die uns gestatten, die Herrlichkeit Seines Sohnes unter mehreren Gesichtspunkten zu betrachten, so wie man einen wertvollen Gegenstand hervorhebt, um ihn von verschiedenen Seiten zu beleuchten. Matthäus ist das Evangelium des Königs. Ein Geschlechtsregister ist hier nötig, um den Messias sogleich in den Rahmen der dem Abraham gemachten Verheissungen zu bringen und Seinen Erbananspruch auf den Thron Davids unwiderlegbar zu beweisen (Gal 3,16; Joh 7,42). Von dieser langen Liste sind einige traurig berüchtigte Namen (Achas, Manasse, Amon ...) nicht ausgewischt worden. Bevor Gott den Erretter offenbart, bestätigt Er noch einmal, dass in allen Generationen, ob es sich um einen Patriarchen, einen König oder eine wenig rühmliche Frau handelt, jeder das gleiche Heil und das gleiche Evangelium braucht. Lieber Leser, auch du hast es so nötig wie jeder andere.

1,18-2,6 ¹⁸ Die Geburt Jesu Christi war aber also: Als nämlich Maria, seine Mutter, dem Joseph verlobt war, wurde sie, ehe sie zusammengekommen waren, schwanger erfunden von dem Heiligen Geiste. ¹⁹ Joseph aber, ihr

Mann, indem er gerecht war und sie nicht öffentlich zur Schau stellen wollte, gedachte sie heimlich zu entlassen. ²⁰ Indem er aber solches bei sich überlegte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn («Herr»), ohne Artikel, be-

zeichnet hier und an vielen anderen Stellen den Namen «JHWH») im Traum und sprach: Joseph, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen; denn das in ihr Gezeugte ist von dem Heiligen Geiste.²¹ Und sie wird einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heissen; denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden.²² Dies alles geschah aber, auf dass erfüllt würde, was von dem Herrn («Herr», ohne Artikel bezeichnet hier und an vielen anderen Stellen den Namen: «JHWH») geredet ist durch den Propheten, welcher spricht:²³ «Siehe, die Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Emmanuel heissen» (Jes 7,14), was verdolmetscht ist: Gott mit uns.²⁴ Joseph aber, vom Schläfe erweckt, tat, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm sein Weib zu sich;²⁵ und er erkannte sie nicht, bis sie ihren erstgeborenen Sohn geboren hatte; und er hiess seinen Namen Jesus.

2 Als aber Jesus zu Bethlehem in Judäa geboren war, in den Tagen Herodes', des Königs, siehe, da kamen Magier (Morgenländische Priester und Sternkundige) vom Morgenlande nach Jerusalem, welche sprachen:² Wo ist der König der Juden, der geboren worden ist? Denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, ihm zu huldigen.³ Als aber der König Herodes es hörte, wurde er bestürzt, und ganz Jerusalem mit ihm;⁴ und er versammelte alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erkundigte sich bei ihnen, wo der Christus geboren werden sollte.⁵ Sie aber sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn also steht durch den Propheten geschrieben:⁶ «Und du, Bethlehem, Land Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird ein Führer hervorkommen, der mein Volk Israel weiden wird» (Mi 5,1).

Der Herr Jesus wollte auf die gleiche Weise wie alle Menschen in diese Welt kommen, das heisst durch die Geburt. Als Gegenstände einer besonderen Gunst, wurden Joseph und Maria dazu auserwählt, das göttliche Kind zu empfangen und aufzuziehen. Die Ratschlüsse Gottes erfüllen sich; in Übereinstimmung mit den Prophezeiungen erfolgt die Geburt des Thronerben Davids in der königlichen Stadt Bethlehem. Und wir stellen fest, dass in diesem Evangelium weder von der Krippe, die Ihm als Wiege diente, noch von irgendetwas anderem die Rede ist, was an Seine Armut erinnerte. Im Gegenteil, Gott wacht darüber, dass Sein Sohn von einigen vornehmen Besuchern geehrt wird: von diesen Magiern aus dem Morgenland. Was die Führer unter den Juden betrifft, war keiner in einem geistlichen Zustand, der ihn befähigt hätte, den Messias Israels anzubeten. Sie wünschten Sein Kommen nicht. Wir befinden uns hier übrigens in einem der finstersten Zeitabschnitte in der Geschichte dieses Volkes. Der grausame Herodes regiert in Jerusalem, und das in Übertretung des Gesetzes (5.Mo 17,15), denn er war ein Edomit!

Mit Ausnahme einer kleinen Zahl Gottesfürchtiger, mit denen Lukas uns bekanntmacht, erwartete niemand in Israel den Christus. Und heute, wie viele unter denen, die sich Christen nennen, erwarten wirklich Seine Wiederkunft?

2,7-23 ⁷ Dann berief Herodes die Magier heimlich und erforschte (od. erfuhr) genau von ihnen die Zeit der Erscheinung des Sternes (od. des Sternes, welcher er-

schien; w. des erscheinenden Sternes);⁸ und er sandte sie nach Bethlehem und sprach: Zieheth hin und forschet genau nach dem Kindlein; wenn ihr es aber gefunden habt,

so berichtet es mir, damit auch ich komme und ihm huldige. ⁹Sie aber, als sie den König gehört hatten, zogen hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er kam und oben über dem Orte stand, wo das Kindlein war. ¹⁰ Als sie aber den Stern sahen, freuten sie sich mit sehr grosser Freude. ¹¹ Und als sie in das Haus gekommen waren, sahen sie das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und sie fielen nieder und huldigten ihm; und sie taten ihre Schätze auf und opferten ihm Gaben: Gold und Weihrauch und Myrrhe. ¹² Und als sie im Traum eine göttliche Weisung empfangen hatten, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Wege hin in ihr Land. ¹³ Als sie aber hingezogen waren, siehe, da erscheint ein Engel des Herrn dem Joseph im Traum und spricht: Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir und fliehe nach Ägypten, und sei daselbst, bis ich es dir sage; denn Herodes wird das Kindlein suchen, um es umzubringen. ¹⁴ Er aber stand auf, nahm das Kindlein und seine Mutter des Nachts zu sich und zog hin nach Ägypten. ¹⁵ Und er war daselbst bis zum Tode Herodes', auf dass erfüllt würde, was von dem Herrn geredet ist durch den Propheten, welcher spricht: «Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen» (Hos 11,1). ¹⁶ Da ergrimte

Herodes sehr, als er sah, dass er von den Magiern hintergangen worden war; und er sandte hin und liess alle Knaben töten, die in Bethlehem und in allen seinen Grenzen waren, von zwei Jahren und darunter, nach der Zeit, die er von den Magiern genau erforscht (od. erfahren) hatte. ¹⁷ Da wurde erfüllt, was durch den Propheten Jeremias geredet ist, welcher spricht: ¹⁸ «Eine Stimme ist in Rama gehört worden, Weinen und viel Wehklagen: Rahel beweint ihre Kinder, und sie wollte sich nicht trösten lassen, weil sie nicht mehr sind» (Jer 31,15). ¹⁹ Als aber Herodes gestorben war, siehe, da erscheint ein Engel des Herrn dem Joseph im Traum in Ägypten ²⁰ und spricht: Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir und ziehe in das Land Israel; denn sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben trachteten. ²¹ Und er stand auf und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, und er kam in das Land Israel. ²² Als er aber hörte, dass Archelaus über Judäa herrsche, anstatt seines Vaters Herodes, fürchtete er sich, dahin zu gehen; und als er im Traum eine göttliche Weisung empfangen hatte, zog er hin in die Gegenden von Galiläa ²³ und kam und wohnte in einer Stadt, genannt Nazareth; damit erfüllt würde, was durch die Propheten geredet ist: «Er wird Nazarener genannt werden.»

Nach einer langen Reise, die in Psalm 72,10 angedeutet wird, sind die Magier durch den Stern zum Kindlein geführt worden. Welch grosse Freude für sie! Sie begegnen Ihm, bringen Ihm ihre Huldigung und ihre Opfergaben dar und kehren dann auf einem anderen Weg zurück. Ist das nicht die Geschichte jeder Person, die zum Erlöser kommt?

Die mörderischen Pläne des Herodes sind vereitelt worden. Und das Gleiche gilt für die Pläne Satans, der versuchte, Den, der ihn besiegen sollte, von Seinem Eintritt in diese Welt an aus dem Weg zu schaffen. Die Reise nach Ägypten, von Gott angeordnet, damit das Kindlein diesen verbrecherischen Absichten entgehe, illustriert auch die Gnade Dessen, der dem gleichen Weg wie einst Sein Volk folgen wollte. Zwei Namen sind dem göttlichen Kind schon im vorangegangenen Kapitel gegeben worden: der Name Jesus (Heiland-Gott; Kap 1,21), der für das Herz jedes Gläubigen so kostbar ist. Dann der Name Emmanuel (Gott mit uns; Kap 1,23). Nun wird im 23. Vers der Name «Nazarener», der eine dreifache Bedeutung hat, hinzugefügt: In moralischer Hinsicht ist der Herr Jesus der wahre Nasir nach 4. Mose 6, abgesondert und Gott geweiht. Dann

ist Er auch ein fruchttragendes neues Reis aus dem Stumpf Isais (des Vaters Davids), siehe Jesaja 11,1 (Spross = hebr. «nezer»). Schliesslich wird Er während dreissig Jahren ein unbekannter Bürger der verachteten Stadt Nazareth sein (Joh 1,46).

3,1-17 ¹ In jenen Tagen aber kommt Johannes der Täufer und predigt in der Wüste von Judäa ² und spricht: Tut Busse, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen. ³ Denn dieser ist der, von welchem durch den Propheten Jesaja geredet ist, welcher spricht: «Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade seine Steige» (Jes 40,3). ⁴ Er aber, Johannes, hatte seine Kleidung von Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden; seine Speise aber war Heuschrecken und wilder Honig. ⁵ Da ging zu ihm hinaus Jerusalem und ganz Judäa und die ganze Umgegend des Jordan; ⁶ und sie wurden von ihm im Jordan getauft, indem sie ihre Sünden bekannten. ⁷ Als er aber viele der Pharisäer und Sadducäer zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: Otternbrut! wer hat euch gewiesen, dem kommenden Zorn zu entfliehen? ⁸ Bringet (eig. Habet gebracht, d.h. habet gebracht und bringet noch; die griechische Zeitform bezeichnet beides) nun der Busse würdige Frucht; ⁹ und denket nicht bei euch selbst zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater; denn ich sage euch, dass Gott dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken vermag. ¹⁰ Schon ist aber die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum nun, der nicht gute

Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. ¹¹ Ich zwar taufe euch mit (w. in) Wasser zur Busse; der nach mir Kommen- de aber ist stärker als ich, dessen Sandalen zu tragen ich nicht würdig (eig. genugsam, tüchtig) bin; er wird euch mit (w. in) Heiligem Geiste und Feuer taufen; ¹² dessen Worf- schaufel in seiner Hand ist, und er wird seine Tenne durch und durch reinigen und seinen Weizen in die Scheune sammeln, die Spreu aber wird er verbrennen mit unauslöschlichem Feuer. ¹³ Dann kommt Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, um von ihm getauft zu werden. ¹⁴ Johannes aber wehrte ihm und sprach: Ich habe nötig, von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir? ¹⁵ Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt so sein; denn also gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Dann lässt er es ihm zu. (w. Dann lässt er ihn) ¹⁶ Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald von dem Wasser herauf; und siehe, die Himmel wurden ihm aufgetan, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herniederfahren und auf ihn kommen. ¹⁷ Und siehe, eine Stimme kommt aus den Himmeln, welche spricht: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe.

Wie ein Gesandter einer hohen Persönlichkeit vorangeht, so kündigt Johannes der Täufer das bevorstehende Erscheinen des Königs an. Aber Dieser kann Seinen Platz nicht inmitten eines Volkes einnehmen, das seinem sündigen Zustand gegenüber gleichgültig ist. Daher ist die Predigt des Johannes ein Aufruf zur Busse. Dagegen kündigt er den Pharisäern und Sadducäern, die als Selbstgerechte zu seiner Taufe kommen, das Gericht an.

Man versteht die Verwirrung des Johannes, als Der, dessen Sandalen zu tragen er sich nicht würdig erachtete, zu ihm kommt, um sich von ihm taufen zu lassen. Aber im 15. Vers hören wir die ersten Worte, die der Herr Jesus in diesem Evangelium ausspricht: «Lass es jetzt so sein.» Der Mensch wusste nur Böses zu tun; fortan geziemt es sich, Gott in Christus handeln zu lassen, um «alle Gerechtigkeit zu erfüllen» (Röm 10,3).

«Dann lässt er es Ihm zu», heisst es von Johannes, obwohl er es war, der taufte. Haben nicht auch wir immer ein Interesse daran, den Herrn Jesus machen zu lassen?

Jesus steigt alsbald aus dem Wasser herauf, denn Er hat nichts zu bekennen. Und nun sehen wir die Himmel sich öffnen, um Ihm ein zweifaches Zeugnis zu geben: Der Heilige Geist fährt auf Ihn hernieder, wie das Salböl, das ehemals den König bezeichnete (vgl. 1.Sam 16,13). Gleichzeitig vernimmt Er von Seinem Vater ein zärtliches Wort der Liebe und der Anerkennung.

4,1-11 ¹ Dann wurde Jesus von dem Geiste in die Wüste hinaufgeführt, um von dem Teufel versucht zu werden; ² und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn danach. ³ Und der Versucher trat zu ihm hin und sprach: Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich, dass diese Steine Brot werden. ⁴ Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: «Nicht von Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Worte, das durch den Mund Gottes ausgeht» (5. Mo 8,3). ⁵ Dann nimmt der Teufel ihn mit in die heilige Stadt und stellt ihn auf die Zinne des Tempels (d.h. der Gebäude im Allgemeinen; der Tempel selbst, das «Heiligtum», wird im Griechischen durch ein anderes Wort bezeichnet) ⁶ und spricht zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so wirf dich hinab; denn es steht

geschrieben: «Er wird seinen Engeln über dir befehlen, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuss an einen Stein stosset» (Ps 91,11-12). ⁷ Jesus sprach zu ihm: Wiederum steht geschrieben: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen» (5.Mo 6,16). ⁸ Wiederum nimmt der Teufel ihn mit auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit ⁹ und spricht zu ihm: Alles dieses will ich dir geben, wenn du niederfallen und mich anbeten (od. mir huldigen; so auch V 10) willst. ¹⁰ Da spricht Jesus zu ihm: Geh hinweg, Satan! denn es steht geschrieben: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen» (5.Mo 6,13). ¹¹ Dann verlässt ihn der Teufel, und siehe, Engel kamen herzu und dienten ihm.

Mit der Kraft des Geistes versehen, ist der Herr Jesus bereit, Seinen Dienst zu erfüllen. Aber, wie jeder Diener Gottes, muss Er zuerst auf die Probe gestellt werden. Daher hat Er es mit dem grossen Feind zu tun. Es sind hauptsächlich zwei Taktiken, die Satan anwendet, um einen Mann (od. eine Frau) Gottes vom Weg des Gehorsams abzubringen: Entweder stellt er ihm erschreckende Dinge auf dem Weg vor Augen (für Christus war dies ganz besonders der Kampf in Gethsemane), oder er bietet im Gegenteil begehrenswerte Dinge abseits des Weges an. Und das ist es, was der Teufel hier tut.

Beachten wir jedoch, dass er sich beim Anführen der Verse 11 und 12 aus Psalm 91 hütet, den nachfolgenden Vers, der eine Anspielung auf seine eigene Vernichtung ist, beizufügen: «Auf Löwen und Ottern wirst du treten, junge Löwen und Schlangen wirst du niederreten.» 1. Mose 3,15 kündigt an, dass Christus, der «Same der Frau», der Schlange den Kopf zertreten werde. Während der erste Adam im Garten Eden, wo ihm nichts fehlte, durch die Lust des Fleisches, die Lust der Augen und den Hochmut des Lebens eine dreifache Niederlage erlitt, triumphiert der vollkommene Mensch durch das unfehlbare Wort seines Gottes in der Wüste über die alte Schlange (1.Joh 2,16; Ps 17,4). Und worin Er selbst gelitten hat, als Er versucht wurde, vermag Er jetzt denen zu helfen, die versucht werden (Hebr 2,18).

4,12-25 ¹² Als er aber gehört hatte, dass Johannes überliefert worden war, entwich er nach Galiläa; ¹³ und er verliess Nazareth und kam und wohnte in Kapernaum, das am See (d.i. See Genezareth oder Tiberias) liegt, in dem Gebiet von Zabulon und Nephtalim; ¹⁴ auf dass erfüllt würde, was durch den Propheten Jesaja geredet ist, welcher spricht: ¹⁵ «Land Zabulon und Land Nephtalim, gegen den See hin, jenseit des Jordan, Galiläa der Nationen: ¹⁶ das Volk, das in Finsternis sass, hat ein grosses Licht gesehen, und denen, die im Lande und Schatten des Todes sasssen, Licht ist ihnen aufgegangen» (Jes 9,1-2). ¹⁷ Von da an begann Jesus zu predigen und zu sagen: Tut Busse, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen. ¹⁸ Als er aber am See von Galiläa wandelte, sah er zwei Brüder: Simon, genannt Petrus, und Andreas, seinen Bruder, die ein Netz in den See warfen, denn sie waren Fischer. ¹⁹ Und er spricht zu ihnen: Kommet mir nach, und ich werde

euch zu Menschenfischern machen. ²⁰ Sie aber verliessen alsbald die Netze und folgten ihm nach. ²¹ Und von dannen weitergehend, sah er zwei andere Brüder: Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, im Schiffe mit ihrem Vater Zebedäus, wie sie ihre Netze ausbesserten; und er rief sie. ²² Sie aber verliessen alsbald das Schiff und ihren Vater und folgten ihm nach. ²³ Und Jesus zog in ganz Galiläa umher, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen unter dem Volke. ²⁴ Und sein Ruf ging aus in das ganze Syrien; und sie brachten zu ihm alle Leidenden, die mit mancherlei Krankheiten und Qualen behaftet waren, und Besessene und Mondsüchtige und Gelähmte; und er heilte sie. ²⁵ Und es folgten ihm grosse Volksmengen von Galiläa und Dekapolis (d.h. Zehnstadt, ein Landstrich mit zehn Städten im Nordosten von Palästina) und Jerusalem und Judäa und von jenseits des Jordan.

Die Anführung von Jesaja 9,1-2 im 16. Vers enthält eine kleine Änderung. Zur Zeit des Propheten wandelte das Volk noch im Finstern. Jetzt sitzt es, denn es hat seinen Platz fern von dem Licht Gottes eingenommen und allen Mut und alle Hoffnung verloren. Aber das ist genau der Augenblick, in dem Gott eingreifen kann. Er, der das Licht ist, erscheint, bringt die Befreiung, geht weiter. Auf Seinen Ruf hin werden einige Jünger von Seiner Liebe ergriffen, kommen zu Ihm und folgen Ihm nach. Zwei hier, zwei dort: Simon und Andreas, Jakobus und Johannes. Für diese Männer ist das der entscheidende Augenblick, der plötzlich ihr ganzes Leben verändert und den sie nie mehr vergessen werden (Kap 19,27). Ja, sie verlassen alsbald ihren Vater, das Schiff und die Netze. Aber dafür finden sie einen Meister, wie es nie einen solchen gegeben hat, und die Verheissung einer neuen Aufgabe: sie werden Menschenfischer werden. Wenn der Augenblick dafür gekommen ist, wird der Herr Evangelisten und Apostel aus ihnen machen.

Nicht alle Christen sind dazu berufen, ihren Broterwerb aufzugeben oder auf den Genuss der Familienbande zu verzichten. Aber alle haben irgendwann einmal in ihrem Herzen die bekannte Stimme gehört, die zu ihnen sagte: «Folge Mir nach!» Hast du darauf geantwortet? Die Verse 23 und 24 fassen in bewunderungswürdiger Weise die ganze Liebestätigkeit des Herrn Jesus zusammen.

5,1-16 ¹ Als er aber die Volksmengen sah, stieg er auf den Berg; und als er sich gesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm. ² Und er

tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: ³ Glückselig die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Reich der Himmel. ⁴ Glückselig die

Trauernden, denn sie werden getröstet werden. ⁵ Glückselig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben. ⁶ Glückselig die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden gesättigt werden. ⁷ Glückselig die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit widerfahren. ⁸ Glückselig die reinen Herzens sind, (w. die Reinen im [von] Herzen) denn sie werden Gott schauen. ⁹ Glückselig die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heissen. ¹⁰ Glückselig die um Gerechtigkeit willen Verfolgten, denn ihrer ist das Reich der Himmel. ¹¹ Glückselig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und jedes böse Wort lügnerisch wider euch reden werden um meinwillen. ¹² Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist

gross in den Himmeln; denn also haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch waren. ¹³ Ihr seid das Salz der Erde; wenn aber das Salz kraftlos (od. fade) geworden ist, womit soll es gesalzen werden? Es taugt zu nichts mehr, als hinausgeworfen und von den Menschen zertreten zu werden. ¹⁴ Ihr seid das Licht der Welt; eine Stadt, die oben auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen sein. ¹⁵ Man zündet auch nicht eine Lampe an und setzt sie unter den Scheffel sondern auf das Lampengestell, und sie leuchtet allen, die im Hause sind. ¹⁶ Also (d.h. so wie die Lampe in V 15) lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten (od. rechtschaffenen) Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen.

Dem Herrn Jesus nachfolgen heisst zuerst Ihm gehorchen (Joh 12,26). Dann kann man die gleichen Wesenszüge wie Er offenbaren. Diese Eigenschaften lehrt der Herr jetzt Seine Jünger. Glückselig die, die einen einfachen Glauben haben und nicht ihren eigenen Verstand geltend machen; die, welche über die Bosheit der Welt betrübt sind, ohne deswegen im Ausüben der Güte und Barmherzigkeit ihr gegenüber zu ermüden; die, die um des Namens des Herrn willen allerlei Ungerechtigkeiten und Verfolgungen erdulden ... Das ist bei Weitem nicht die Art von Glück, wie die meisten Menschen es sich wünschen. Aber den Gläubigen genügt es, die Anerkennung des Herrn zu haben, um vollkommen glücklich zu sein. Und die Freuden des Reiches warten auf sie. In den Versen 13 und 14 geht es um ihre gegenwärtige Lage. Wenn der Christ sich vom Bösen fernhält, dann erfüllt er auf der Erde die Rolle des Salzes, das vor Fäulnis bewahrt; er hat Würze und soll davon weitergeben (s. Hiob 6,6). Er ist auch Licht und als solches dafür verantwortlich, die Wesenszüge Gottes vor den Menschen und zuerst vor den Augen derer, die im Hause sind, d.h. vor seiner eigenen Familie, und ebenso vor der Gemeinde (Gemeinde), dem Haus Gottes, leuchten zu lassen. Der Scheffel ist das Symbol des Handels und der Geschäfte, das Bett stellt die Faulheit dar; zwei Gegensätze, die beide geeignet sind, das Leuchten, das ein Kind Gottes haben sollte, auszulöschen.

5,17-30 ¹⁷ Wähnet nicht, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen (d.h. in ganzer Fülle darzustellen). ¹⁸ Denn wahrlich, ich sage euch: Bis dass der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis

alles geschehen ist. ¹⁹ Wer irgend nun eines dieser geringsten Gebote auflöst und also die Menschen lehrt, wird der Geringste heissen im Reiche der Himmel; wer irgend aber sie tut und lehrt, dieser wird gross heissen im Reiche der Himmel. ²⁰ Denn ich sage euch: Wenn nicht eure Gerechtigkeit vorzüglicher ist als die der Schriftgelehrten und Phari-

säer, so werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen. ²¹ Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber irgend töten wird, wird dem Gericht verfallen sein. ²² Ich aber sage euch, dass jeder, der seinem Bruder (ohne Grund) zürnt, dem Gericht verfallen sein wird; wer aber irgend zu seinem Bruder sagt: Raka! (Ein Ausdruck der Verachtung: Tor, Tauge nichts) dem Synedrium (damalige höchste Gerichtsbarkeit der Juden unter römischer Herrschaft, Anm. d. Redaktion) verfallen sein wird; wer aber irgend sagt: Du Narr! (od. Verrückter; auch: Gottloser) der Hölle des Feuers verfallen sein wird. ²³ Wenn du nun deine Gabe darbringst zu dem Altar und dich daselbst erinnerst, dass dein Bruder etwas wider dich habe, ²⁴ so lass daselbst deine Gabe vor dem Altar und geh zuvor hin, versöhne dich mit deinem Bruder; und dann komm und bringe deine Gabe dar. ²⁵ Willfahre deiner Gegenpartei (od. deinem [der] Widersacher; wie anderswo) schnell, während du mit ihr auf dem Wege bist; da-

mit nicht etwa die Gegenpartei (od. deinem [der] Widersacher; wie anderswo) dich dem Richter überliefere, und der Richter dich dem Diener überliefere, und du ins Gefängnis geworfen werdest. ²⁶ Wahrlich, ich sage dir: du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Pfennig (w. Quadrans = 2 Lepta od. 1 Pfennig) bezahlt hast. ²⁷ Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. ²⁸ Ich aber sage euch, dass jeder, der ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, schon Ehebruch mit ihr begangen hat in seinem Herzen. ²⁹ Wenn aber dein rechtes Auge dich ärgert (d.h. dir zum Fallstrick wird), so reiss es aus und wirf es von dir; denn es ist dir nütze, dass eines deiner Glieder umkomme und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde. ³⁰ Und wenn deine rechte Hand dich ärgert (d.h. dir zum Fallstrick wird), so haue sie ab und wirf sie von dir; denn es ist dir nütze, dass eines deiner Glieder umkomme und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde.

Man kann die Verse 17 und folgende nicht lesen, ohne von Furcht ergriffen zu werden. Nicht nur erklärt der Herr, Er sei nicht gekommen, das furchtbare Gesetz Gottes, das uns alle verurteilte, aufzulösen, sondern Er gibt hier eine noch viel strengere Auslegung des göttlichen Willens. Bis dahin konnte ein gewissenhafter Israelit hoffen, das ewige Leben zu erwerben, wenn er mehr oder weniger «dieses alles von seiner Jugend an beobachtet hatte» (s. Mk 10,20). Jetzt lassen ihm die Worte des Herrn Jesus keine falsche Hoffnung mehr. Wenn das die Forderungen der Heiligkeit Gottes sind, wer kann dann errettet werden? Ja, in diesem unvergleichlichen Menschen war das volle Mass der göttlichen Gerechtigkeit da. Aber die gleiche Person, die gekommen war, um es uns bekanntzumachen, ist auch gekommen, um es an unserer Stelle zu erfüllen (V 17; Ps 40,8-10). Das alte Judentum kümmerte sich nicht darum, was Gott vom Zorn oder von unreinen Blicken hielt. Es verurteilte nur die schlimmsten Früchte davon: Mord und Ehebruch. Die Gebote des Herrn gehen dagegen auf die Quelle dieser strafbaren Taten zurück und bringen uns zum Bewusstsein, dass sie in unserem Herzen liegt, das der gleichen Taten fähig ist (Kap 15,19). Denn bevor wir von der Gnade hören können, müssen wir verstehen, wie sehr wir sie nötig haben.

5,31-48 ³¹ Es ist aber gesagt: Wer irgend sein Weib entlassen wird, gebe ihr einen Scheidebrief. ³² Ich aber sage euch: Wer irgend sein

Weib entlassen wird, ausser auf Grund von Hurerei, macht, dass sie Ehebruch begeht; und wer irgendeine Entlassene heiratet, be-

geht Ehebruch.³³ Wiederum habt ihr gehört, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht fälschlich schwören, du sollst aber dem Herrn deine Eide erfüllen.³⁴ Ich aber sage euch: Schwöret überhaupt nicht; weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Thron;³⁵ noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist des grossen Königs Stadt;³⁶ noch sollst du bei deinem Haupte schwören, denn du vermagst nicht, ein Haar weiss oder schwarz zu machen.³⁷ Es sei aber eure Rede: Ja, ja; nein, nein; was aber mehr ist als dieses, ist aus dem Bösen.³⁸ Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Auge um Auge, und Zahn um Zahn.³⁹ Ich aber sage euch: Widerstehet nicht dem Bösen, sondern wer irgend dich auf deinen rechten Backen schlagen wird, dem biete auch den anderen dar;⁴⁰ und dem, der mit dir vor Gericht gehen (od. rechten) und deinen Leibrock (od. dein Unterkleid; so auch später) nehmen will, dem

lass auch den Mantel.⁴¹ Und wer irgend dich zwingen wird, eine Meile zu gehen, mit dem geh zwei.⁴² Gib dem, der dich bittet, und weise den nicht ab (od. wende dich nicht von dem ab), der von dir borgen will.⁴³ Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.⁴⁴ Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde (segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen), und betet für die, die euch (beleidigen und) verfolgen,⁴⁵ damit ihr Söhne eures Vaters seid, der in den Himmeln ist; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.⁴⁶ Denn wenn ihr liebet, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr? Tun nicht auch die Zöllner dasselbe?⁴⁷ Und wenn ihr eure Brüder allein grüsst, was tut ihr Besonderes? Tun nicht auch die von den Nationen dasselbe?⁴⁸ Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Vergessen wir nicht, wer es ist, der hier spricht: es ist der Messias, der König Israels. Seine Unterweisungen werden manchmal die Verfassungsurkunde des Reiches genannt, denn sie geben die Bedingungen an, die von denen erfüllt werden müssen, die Bürger dieses Reiches sein werden. Aber welch ein Unterschied zu den Verfassungen und Gesetzen der Völker dieser Erde, die auf der Verteidigung der Menschenrechte und auf dem selbstsüchtigen Grundsatz «Jedem das Seine» aufgebaut sind. Dagegen stellt die Belehrung des Herrn nicht nur Grundsätze der Gewaltlosigkeit auf, sondern der Liebe, der Demut und der Selbstverleugnung, die dem Geist dieser Welt völlig fremd sind. Es gibt Leute, die meinen, solche Gebote seien auf der Erde, auf der wir leben, unanwendbar. Wären Christen, die sie buchstäblich verwirklichen, nicht als wehrlose Opfer jedem Missbrauch ausgeliefert? Wir können sicher sein, dass Gott sie dann zu schützen wüsste. Ein solches Verhalten wäre zudem ein mächtiges Zeugnis, dazu angetan, die zu beschämen, die den Gläubigen schädigen wollten, und sie sogar zur Bekehrung zu führen. Die Verse 38-48 demütigen uns und weisen uns zurecht. Wie weit entfernt sind wir doch von dem, was in 1. Petrus 2,22-23, Jakobus 5,6 und vielen anderen Stellen vom Herrn Jesus gesagt wird.

6,1-18¹ Habet acht, dass ihr euer Almosen nicht gebet (Nach and. Les.: eure Gerechtigkeit nicht übet) vor den Menschen, um von ihnen gesehen zu werden; wenn aber nicht, so habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater, der in den Himmeln ist.² Wenn du nun Al-

mosen gibst, sollst du nicht vor dir her posaunen lassen, wie die Heuchler tun in den Synagogen und auf den Strassen, damit sie von den Menschen geehrt werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.³ Du aber, wenn du Almosen gibst,

so lass deine Linke nicht wissen, was deine Rechte tut; ⁴ damit dein Almosen im Verborgenen sei, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten. ⁵ Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler; denn sie lieben es, in den Synagogen und an den Ecken der Strassen stehend zu beten, damit sie von den Menschen gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. ⁶ Du aber, wenn du betest, so geh in deine Kammer und, nachdem du deine Tür geschlossen hast, bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten. ⁷ Wenn ihr aber betet, sollt ihr nicht plappern wie die von den Nationen; denn sie meinen, dass sie um ihres vielen Redens willen werden erhört werden. ⁸ Seid ihnen nun nicht gleich; denn euer Vater weiss, was ihr bedürft, ehe ihr ihn bittet. ⁹ Betet ihr nun also: Unser Vater, der du bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name; ¹⁰ dein Reich komme; dein Wille geschehe,

wie im Himmel also auch auf Erden. ¹¹ Unser nötiges Brot (od. tägliches Brot, od.: unser Brot für [od. bis] morgen) gib uns heute; ¹² und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldnern vergeben; ¹³ und führe uns nicht in Versuchung, sondern errette uns von dem Bösen. –¹⁴ Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebet, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; ¹⁵ wenn ihr aber den Menschen ihre Vergehungen nicht vergebet, so wird euer Vater auch eure Vergehungen nicht vergeben. ¹⁶ Wenn ihr aber fastet, so sehet nicht düster aus wie die Heuchler; denn sie verstellen ihre Angesichter, damit sie den Menschen als Fastende erscheinen. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. ¹⁷ Du aber, wenn du fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, ¹⁸ damit du nicht den Menschen als ein Fastender erscheinst, sondern deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.

Die Almosen (V 1-4), die Gebete (V 5-15) und das Fasten (V 16-18) werden als die drei hauptsächlichen Dinge betrachtet, durch die viele Menschen meinen, sich ihrer religiösen Verpflichtungen zu entledigen. Wenn man diese Dinge tut, um von andern beachtet zu werden, dann kommt das Ansehen, das man dafür erntet, schon der Belohnung gleich (Joh 5,44). Ach, das menschliche Herz ist so arglistig, dass es sich der besten Dinge bedient, um sich wichtig zu machen. Die grosszügigsten Gaben, vorausgesetzt, dass man sie sieht, können mit der schlimmsten Selbstsucht Hand in Hand gehen; die Bussfertigkeit mag nur auf dem Gesicht stehen – und die Selbstzufriedenheit auf dem Grund des Herzens.

Der Herr lehrt uns beten. Es geht in keiner Weise um eine verdienstliche Tat, sondern darum, unserem himmlischen Vater demütig unsere Bedürfnisse vorzubringen, und das im Verborgenen unseres Zimmers. Sind unsere Gebete nicht allzu oft mechanisch hergesagte Phrasen, langweilige Wiederholungen? (s. Pred 5,2). Ja, selbst das schöne Gebet, das der Herr Seine Jünger lehrte und das den damaligen Bedürfnissen vollkommen angepasst war (V 9-13), ist für viele eine sinnlose Wiederholung geworden. Das Kind Gottes hat Vorrechte, die der Israelit nicht besass. Es kann sich durch den Heiligen Geist im Namen des Herrn Jesus jederzeit dem Thron der Gnade nahen. Machen wir davon Gebrauch?

6,19-34 ¹⁹ Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und Rost zerstört, und wo

Diebe durchgraben und stehlen; ²⁰ sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder

Motte noch Rost zerstört, und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen; ²¹ denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein. ²² Die Lampe des Leibes ist das Auge; wenn nun dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein; ²³ wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie gross die Finsternis! ²⁴ Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. ²⁵ Deshalb sage ich euch: Seid nicht besorgt für euer Leben, was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch für euren Leib, was ihr anziehen sollt. Ist nicht das Leben mehr als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung? ²⁶ Sehet hin auf die Vögel des Himmels, dass sie nicht säen noch ernten, noch in Scheunen sammeln, und euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel vorzüglicher als sie? ²⁷ Wer aber

unter euch vermag mit Sorgen seiner Grösse (od. viell.: Lebenslänge) eine Elle zuzusetzen? ²⁸ Und warum seid ihr um Kleidung besorgt? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen: sie mühen sich nicht, auch spinnen sie nicht. ²⁹ Ich sage euch aber, dass selbst nicht Salomon in all seiner Herrlichkeit bekleidet war wie eine von diesen. ³⁰ Wenn aber Gott das Gras des Feldes, das heute ist und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, nicht vielmehr euch, Kleingläubige? ³¹ So seid nun nicht besorgt, indem ihr sagt: Was sollen wir essen? oder: Was sollen wir trinken? oder: Was sollen wir anziehen? ³² denn nach allem diesem trachten die Nationen; denn euer himmlischer Vater weiss, dass ihr dies alles bedürft. ³³ Trachtet aber zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner (d.i. Gottes) Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden. ³⁴ So seid nun nicht besorgt auf den morgenden Tag, denn der morgende Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat an seinem Übel genug.

Das einfältige Auge richtet sich nur auf einen einzigen Gegenstand. Christus ist für den Gläubigen dieser Gegenstand, dieser Schatz. Wir betrachten Ihn im Wort Gottes «mit aufgedecktem Angesicht», und dieses Schauen erleuchtet unser ganzes Inneres (lies 2.Kor 3,18 und 4,6-7). Unser Herz kann sich nicht gleichzeitig im Himmel und auf der Erde befinden. Einen himmlischen Schatz in Ehren zu halten und sich gleichzeitig für diese Erde Schätze anzuhäufen, das sind infolgedessen zwei völlig unvereinbare Dinge. Genauso unmöglich ist es, mehr als einem Meister zu dienen (V 24); denn die erhaltenen Befehle würden sich gegenseitig oft widersprechen. Wenn man aber auf den Mammon (die Reichtümer; s. Lk 16,13) verzichtet, setzt man sich dann nicht Entbehrungen aus, läuft man nicht Gefahr, dass es einem in der jetzigen Zeit am Nötigen fehlt? Der Herr kommt dieser schlechten Entschuldigung zuvor: «Deshalb sage Ich euch: Seid nicht besorgt» (V 25). Öffnen wir unsere Augen, wie der Herr Jesus uns auffordert. Betrachten wir in der Schöpfung die unzähligen kleinen Zeugen der Fürsorge und Güte des himmlischen Vaters: die Blumen, die Vögel ... (vgl. Ps 147,9).

Nein, Gott wird nie der Schuldner derer sein, die Seine Interessen vor die ihren stellen, derer, die Ihn erwählen (Lk 10,42). Aber mit dieser Wahl muss man beginnen.

7,1-14 ¹ Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet; ² denn mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und

mit welchem Masse ihr messet, wird euch gemessen werden. ³ Was aber siehst du den (od. auf den) Splitter, der in deines Bruders

Auge ist, den Balken aber in deinem Auge nimmst du nicht wahr? ⁴ Oder wie wirst du zu deinem Bruder sagen: Erlaube, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen (w. hinauswerfen); und siehe, der Balken ist in deinem Auge? ⁵ Heuchler, ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge, und dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus deines Bruders Auge zu ziehen. ⁶ Gebet nicht das Heilige den Hunden; werfet auch nicht eure Perlen vor die Schweine, damit sie dieselben nicht etwa mit ihren Füßen zertreten und sich umwenden und euch zerreißen. ⁷ Bittet, und es wird euch gegeben werden; suchet, und ihr werdet finden; klopfet an, und es wird euch aufgetan werden. ⁸ Denn jeder Bittende empfängt, und der Suchende findet, und dem Anklopfenden wird aufgetan wer-

den. ⁹ Oder welcher Mensch ist unter euch, der, wenn sein Sohn ihn um ein Brot bitten würde, ihm einen Stein geben wird? ¹⁰ Und wenn er um einen Fisch bitten würde, ihm eine Schlange gegeben wird? ¹¹ Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset, wie viel mehr wird euer Vater, der in den Himmeln ist, Gutes geben denen, die ihn bitten! ¹² Alles nun, was immer ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, also tut auch ihr ihnen; denn dies ist das Gesetz und die Propheten. ¹³ Gehet ein durch die enge Pforte; denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die durch dieselbe eingehen. ¹⁴ Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.

Die Verse 1-6 und 12 stellen die Beweggründe vor uns, die unsere Beziehungen zu unseren Mitmenschen, zu unseren Brüdern (u. Schwestern), bestimmen sollten. Mit dem Versuch, Lösungen für dieses Problem zu finden, haben grosse Denker aller Zivilisationen ganze Bibliotheken mit ihren sozialen, politischen, moralischen und religiösen Lehren gefüllt. Dem Herrn genügt ein kurzer Vers, um Seine göttlich weise, vollkommene und endgültige Lösung auszudrücken und zu umfassen: «Alles nun, was immer ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, also tut auch ihr ihnen» (vgl. Röm 13,10). Wir haben tagtäglich unzählige Gelegenheiten, diese goldene Regel in die Praxis umzusetzen. Lasst uns lernen, uns immer in die Lage derer zu versetzen, mit denen wir zu tun haben.

Die Verse 13 und 14 erinnern uns daran, dass, wenn es zwei Meister gibt, es auch zwei Wege und zwei Pforten gibt. Der breite Weg ist der, auf dem die meisten Menschen gehen, und das trotz eines Wegweisers, der einen erzittern lässt: Hier führt es zum Verderben (V 13)! Dagegen sind es nur wenige, die den Weg, der zum Leben führt, finden (weil nur wenige ihn suchen, s. V 7). Eng ist die Pforte. Man kann erst durch sie eingehen, wenn man das Gepäck der Selbstgerechtigkeit abgelegt hat. Leser, auf welchem Weg gehst du voran?

7,15-29 ¹⁵ Hütet euch aber vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reissende Wölfe. ¹⁶ An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Liest man etwa von Dornen eine Traube, oder von Disteln Feigen? ¹⁷ Also bringt jeder gute Baum gute Früchte, aber der faule Baum bringt schlechte Früch-

te. ¹⁸ Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, noch ein fauler Baum gute Früchte bringen. ¹⁹ Jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. ²⁰ Deshalb, an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. ²¹ Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern

wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist.²² Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt, und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben, und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan?²³ und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!²⁴ Jeder nun, der irgend diese meine Worte hört und sie tut, den werde ich einem klugen Manne vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute;²⁵ und der Platzregen fiel hernieder, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stürmten

wider jenes Haus; und es fiel nicht, denn es war auf den Felsen gegründet.²⁶ Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, der wird einem törichten Manne verglichen werden, der sein Haus auf den Sand baute;²⁷ und der Platzregen fiel hernieder, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stiessen an jenes Haus; und es fiel, und sein Fall war gross.²⁸ Und es geschah, als Jesus diese Worte vollendet hatte, da erstaunte die Volksmenge sehr über seine Lehre;²⁹ denn er lehrte sie wie einer, der Gewalt hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten.

Wenn man die guten Bäume an ihren guten Früchten erkennt, sehen wir dann im 22. Vers nicht ausgezeichnete Leute? Sie haben anscheinend viele lobenswerte Werke aufzuweisen: Weissagungen, Wunder, Austreibung von Dämonen – und bei jeder Gelegenheit ist der Name des Herrn auf ihren Lippen. «Ich habe euch niemals gekannt», lautet die feierlich ernste Antwort des Herrn Jesus, «eure Früchte kommen nicht aus dem Gehorsam gegenüber Gott.»

Alle diese Belehrungen sind nicht schwer zu erfassen. Es fehlt uns übrigens nicht daran, sie zu verstehen, sondern vielmehr daran, sie zu verwirklichen. Darum illustriert der Herr am Schluss Seiner Reden durch ein kurzes Gleichnis den Unterschied zwischen denen, die nur hören, und denen, die das Gehörte in die Tat umsetzen. Wir haben hier zwei Häuser, die sich äusserlich gleichen. Aber steigt einmal in den Keller hinunter; was stellt ihr dort fest? Das eine steht auf dem Felsengrund des Glaubens an Jesus Christus (1.Kor 3,11); sein Baumeister hat tief gegraben (Lk 6,48). Das andere Haus aber ruht nur auf dem beweglichen und unsicheren Sand der menschlichen Gefühle. Bis zur Probe – eine unerlässliche Probe – ist kein Unterschied sichtbar. Dann aber! Seht, was aus dem zweiten Haus geworden ist! Wie werden die beiden Erbauer genannt? Der eine heisst «klug», der andere «töricht». Welcher Name passt zu dir?

8,1-17 ¹ Als er aber von dem Berge herabgestiegen war, folgte ihm eine grosse Volksmenge. ² Und siehe, ein Aussätziger kam herzu und huldigte ihm und sprach: Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen. ³ Und er streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will; sei gereinigt! Und alsbald wurde sein Aussatz gereinigt. ⁴ Und Jesus spricht zu ihm: Siehe, sage es niemand; sondern gehe hin, zeige dich dem Priester, und bringe die Gabe dar, die Mo-

ses angeordnet hat, ihnen zum Zeugnis. ⁵ Als er aber in Kapernaum eintrat, kam ein Hauptmann zu ihm, der ihn bat ⁶ und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause gelähmt und wird schrecklich gequält. ⁷ Und Jesus spricht zu ihm: Ich will kommen und ihn heilen. ⁸ Der Hauptmann aber antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht würdig (od. genugsam, tüchtig), dass du unter mein Dach eingehest; sondern sprich nur ein Wort, und mein Knecht wird gesund

werden. ⁹ Denn auch ich bin ein Mensch unter Gewalt und habe Kriegsknechte unter mir; und ich sage zu diesem: Gehe hin, und er geht; und zu einem anderen: Komm, und er kommt; und zu meinem Knechte (od. Sklaven): Tue dieses, und er tut's. ¹⁰ Als aber Jesus es hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, welche nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch, selbst nicht in Israel habe ich so grossen Glauben gefunden. ¹¹ Ich sage euch aber, dass viele von Osten und Westen kommen und mit Abraham und Isaak und Jakob zu Tische liegen werden in dem Reiche der Himmel, ¹² aber die Söhne des Reiches werden hinausgeworfen werden in die äussere Finsternis (od. in die Finsternis draussen): da wird sein das Weinen und

das Zähneknirschen. ¹³ Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, und dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund in jener Stunde. ¹⁴ Und als Jesus in das Haus des Petrus gekommen war, sah er dessen Schwiegermutter fieberkrank daniederliegen. ¹⁵ Und er rührte ihre Hand an, und das Fieber verliess sie; und sie stand auf und diente ihm. ¹⁶ Als es aber Abend geworden war, brachten sie viele Besessene zu ihm; und er trieb die Geister aus mit einem Worte, und er heilte alle Leidenden, ¹⁷ damit erfüllt würde, was durch den Propheten Jesaias geredet ist, welcher spricht: «Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten» (Jes 53,4).

Auf die Lehre des Herrn folgt Sein Dienst der Liebe und der Gerechtigkeit. Zuerst sehen wir drei Heilungen. Der Aussätzige im 2. Vers kennt die Macht des Herrn Jesus. Aber er zweifelt an Seiner Liebe: «Wenn Du willst, kannst Du ...» Der Herr Jesus wollte und heilte ihn (Hos 11,3).

Der Hauptmann von Kapernaum kommt einerseits mit dem Bewusstsein seiner eigenen Unwürdigkeit und andererseits mit der Überzeugung von der Allmacht des Herrn. «Sprich nur ein Wort.» Dieser aussergewöhnliche Glaube erstaunt und erfreut den Herrn Jesus. Er stellt ihn denen, die Ihm nachfolgen, als Beispiel hin – und beschämt Er nicht auch uns?

Schliesslich ist es notwendig, dass der Meister auch in den Familien der Seinen wirkt. Er heilt die Schwiegermutter Seines Jüngers Petrus.

Der Herr Jesus hat sich nicht mit den Kranken befasst wie ein Arzt, der untersucht, eine Diagnose stellt, ein Rezept verschreibt, das Honorar einzieht und dann geht. Er hat sich nicht damit begnügt, sie zu heilen. «Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten», indem Er sich mit der Wurzel des Übels, mit der Sünde, befasste. Er hat ihr ganzes Gewicht, ihre ganze Bitterkeit empfunden (Joh 11,35). Ist ein solches Mitgefühl nicht noch kostbarer als die eigentliche Befreiung? Das ist die Erfahrung vieler kranker Christen.

8,18-34 ¹⁸ Als aber Jesus eine grosse Volksmenge um sich sah, befahl er hinwegzufahren an das jenseitige Ufer. ¹⁹ Und ein Schriftgelehrter kam herzu und sprach zu ihm: Lehrer, ich will dir nachfolgen, wohin irgend du gehst. ²⁰ Und Jesus spricht zu ihm: Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel des Himmels Nester, aber der Sohn des Menschen

hat nicht, wo er das Haupt hinlege. ²¹ Ein anderer aber von seinen Jüngern sprach zu ihm: Herr, erlaube mir, zuvor hinzugehen und meinen Vater zu begraben. ²² Jesus aber sprach zu ihm: Folge mir nach, und lass die Toten ihre Toten begraben. ²³ Und als er in das Schiff gestiegen war, folgten ihm seine Jünger. ²⁴ Und siehe, es erhob sich ein

grosses Ungestüm auf dem See, sodass das Schiff von den Wellen bedeckt wurde; er aber schief. ²⁵ Und die Jünger traten hinzu, weckten ihn auf und sprachen: Herr, rette uns, wir kommen um! ²⁶ Und er spricht zu ihnen: Was seid ihr furchtsam, Kleingläubige? Dann stand er auf und bedrohte die Winde und den See; und es ward eine grosse Stille. ²⁷ Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was für einer ist dieser, dass auch die Winde und der See ihm gehorchen? ²⁸ Und als er an das jenseitige Ufer gekommen war, in das Land der Gergesener (viell. ist hier mit mehreren Handschriften «Gadarener» zu lesen), begegneten ihm zwei Besessene, die aus den Grüften hervorkamen, sehr wütend, sodass niemand jenes Weges vorbeizugehen vermochte. ²⁹ Und sie-

he, sie schrieten und sprachen: Was haben wir mit dir zu schaffen, Sohn Gottes? Bist du hierhergekommen, vor der Zeit uns zu quälen? ³⁰ Es war aber fern von ihnen eine Herde vieler Schweine, welche weidete. ³¹ Die Dämonen aber baten ihn und sprachen: Wenn du uns austreibst, so sende uns in die Herde Schweine. ³² Und er sprach zu ihnen: Gehet hin. Sie aber fuhren aus und fuhren in die (Herde) Schweine. Und siehe, die ganze Herde (Schweine) stürzte sich den Abhang hinab in den See, und sie kamen um in dem Gewässer. ³³ Die Hüter aber flohen und gingen in die Stadt und verkündeten alles und das von den Besessenen. ³⁴ Und siehe, die ganze Stadt ging hinaus, Jesu entgegen, und als sie ihn sahen, baten sie, dass er aus ihren Grenzen weggehen möchte.

Der Herr verheimlicht dem Schriftgelehrten, der Ihm überallhin nachfolgen will, nicht, dass Sein Weg ein Weg völligen Verzichts ist. Selbst die Vögel des Himmels, für die der himmlische Vater sorgt (Kap 6,26), sind besser dran als ihr Schöpfer hienieden. Wie tief hat sich der Herr erniedrigt! Er hat auf der Erde keinen Ort gehabt, wo Er Sein Haupt hinlegen und ausruhen konnte. Erst am Kreuz, nachdem das Werk vollbracht war, konnte Er endlich Sein Haupt hinlegen – oder neigen (das gleiche Verb im Griechischen in Joh 19,30).

Im 21. Vers bringt ein anderer Mann auf die Aufforderung des Herrn hin eine scheinbar berechnete Entschuldigung vor. Was wäre wohl rechtmässiger, als am Begräbnis des eigenen Vaters teilzunehmen? Aber so dringend eine Aufgabe auch scheinen mag, kein «zuvor» darf den Platz des vom Herrn gebotenen «zuerst» (Kap 6,33) einnehmen. Es wird nicht gesagt, wie diese beiden Männer sich hernach entschieden haben. Für uns ist es wichtig zu wissen, wie wir auf den Ruf des Herrn Jesus geantwortet haben.

Die wohlbekannte und schöne Szene der Überfahrt im Sturm ist ein Bild der Reise des Gläubigen durch diese Welt. Er erlebt viele Stürme. Aber sein Erretter ist auch der Herr über die Naturgewalten, und Er ist bei ihm (Ps 23,4). Er befiehlt dem Wind und den Wellen, der Krankheit und dem Tod und den satanischen Mächten, wie uns die Befreiung der zwei Besessenen aus dem Land der Gergesener zeigt.

9,1-17 ¹ Und er stieg in das Schiff, setzte über und kam in seine eigene Stadt (d.i. Kapernaum; vgl. Kap 4,13). ² Und siehe, sie brachten einen Gelähmten zu ihm, der auf einem Bette lag; und als Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Sei guten

Mutes, Kind, deine Sünden sind vergeben. ³ Und siehe, etliche von den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert. ⁴ Und als Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: Warum denket ihr Arges in euren Herzen? ⁵ Denn was ist leichter, zu sagen: Deine

Sünden sind vergeben, oder zu sagen: Stehe auf und wandle? ⁶ Auf dass ihr aber wisset, dass der Sohn des Menschen Gewalt hat auf der Erde Sünden zu vergeben ... Dann sagt er zu dem Gelähmten: Stehe auf, nimm dein Bett auf und geh nach deinem Hause. ⁷ Und er stand auf und ging nach seinem Hause. ⁸ Als aber die Volksmengen es sahen, fürchteten sie sich und verherrlichten Gott, der solche Gewalt den Menschen gegeben. ⁹ Und als Jesus von dannen weiterging, sah er einen Menschen am Zollhause sitzen, Matthäus genannt, und er spricht zu ihm: Folge mir nach. Und er stand auf und folgte ihm nach. ¹⁰ Und es geschah, als er in dem Hause zu Tische lag, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und lagen zu Tische mit Jesu und seinen Jüngern. ¹¹ Und als die Pharisäer es sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isset euer Lehrer mit den Zöllnern und Sündern? ¹² Als aber Jesus es hörte, sprach er: Die Starken bedürfen nicht eines Arztes,

sondern die Kranken. ¹³ Gehet aber hin und lernet, was das ist: «Ich will Barmherzigkeit und nicht Schlachtopfer» (Hos 6,6); denn ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder. ¹⁴ Dann kommen die Jünger des Johannes zu ihm und sagen: Warum fasten wir und die Pharisäer oft, deine Jünger aber fasten nicht? ¹⁵ Und Jesus sprach zu ihnen: Können etwa die Söhne des Brautgemachs trauern, so lange der Bräutigam bei ihnen ist? Es werden aber Tage kommen, da der Bräutigam von ihnen weggenommen sein wird, und dann werden sie fasten. ¹⁶ Niemand aber setzt einen Flicker von neuem (od. ungewalktem) Tuch auf ein altes Kleid; denn das Eingesetzte reisst von dem Kleide ab, und der Riss wird ärger. ¹⁷ Auch tut man nicht neuen Wein in alte Schläuche; sonst zerreißen die Schläuche, und der Wein wird verschüttet, und die Schläuche verderben; sondern man tut neuen Wein in neue Schläuche, und beide werden zusammen erhalten.

Die verschiedenen Krankheiten, denen der Herr begegnet und die Er heilt, zeigen die verschiedenen Seiten der traurigen Lage, in der Sein Geschöpf sich befindet. Der Aussatz betont die Unreinigkeit der Sünde, das Fieber die ständige Unruhe des Weltmenschen. Der Besessene ist unter der direkten Macht Satans, während der Stumme und der Taube (V 32; Kap 11,5) ihre Sinne dem Ruf des Herrn gegenüber verschlossen haben und nicht zu Ihm beten können. Der Gelähmte schliesslich, den man hier zum Herrn Jesus bringt, zeigt die gänzliche Unfähigkeit des Menschen, die kleinste Bewegung zu Gott hin zu machen (vgl. Joh 5,7). Er sagt nichts; er wartet, er hofft. Aber der göttliche Arzt (V 12) weiss, dass eine andere, noch schlimmere Krankheit an der Seele dieses Gelähmten nagt, und Er befreit ihn zuerst von dieser: «Deine Sünden sind vergeben». Was sollte uns mehr beunruhigen, sowohl bei uns wie bei den andern: Eine Krankheit oder eine Sünde? Dann erzählt Matthäus, wie er selbst gerufen wurde. Er gehörte zu diesen Sündern, für die Christus gekommen war.

Schliesslich gibt die Frage der Jünger des Johannes Anlass zu einer neuen Belehrung: Die alten Schläuche der jüdischen Religion waren nicht mehr tauglich, um den neuen Wein des Evangeliums aufzunehmen.

9,18-38 ¹⁸ Während er dies zu ihnen redete, siehe, da kam ein Vorsteher herein und huldigte ihm und sprach: Meine Tochter ist eben jetzt verschieden; aber komm und lege deine Hand auf sie, und sie wird leben.

¹⁹ Und Jesus stand auf und folgte ihm, und seine Jünger. ²⁰ Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre blutflüssig war, trat von hinten herzu und rührte die Quaste (s. 4.Mo 15,37-39) seines Kleides an; ²¹ denn sie sprach bei

sich selbst: Wenn ich nur sein Kleid anrühre, so werde ich geheilt (od. gerettet) werden.²² Jesus aber wandte sich um, und als er sie sah, sprach er: Sei gutes Mutes, Tochter; dein Glaube hat dich geheilt (od. gerettet). Und das Weib war geheilt von jener Stunde an.²³ Und als Jesus in das Haus des Vorstehers kam und die Pfeifer und die lärmende Volksmenge sah,²⁴ sprach er: Gehet fort, denn das Mägdlein ist nicht gestorben, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn.²⁵ Als aber die Volksmenge hinausgetrieben war, ging er hinein und ergriff sie bei der Hand; und das Mägdlein stand auf.²⁶ Und das Gerücht hiervon ging aus in jenes ganze Land.²⁷ Und als Jesus von dannen weiterging, folgten ihm zwei Blinde, welche schrienen und sprachen: Erbarme dich unser, Sohn Davids!²⁸ Als er aber in das Haus gekommen war, traten die Blinden zu ihm; und Jesus spricht zu ihnen: Glaubet ihr, dass ich dieses tun kann? Sie sagen zu ihm: Ja, Herr.²⁹ Dann rührte er ihre Augen an und sprach: Euch geschehe nach eurem Glauben.³⁰ Und ihre Augen wur-

den aufgetan; und Jesus bedrohte sie und sprach: Sehet zu, niemand erfahre es!³¹ Sie aber gingen aus und machten ihn ruchbar in jenem ganzen Lande.³² Als sie aber weggingen, siehe, da brachten sie einen stummen Menschen zu ihm, der besessen war.³³ Und als der Dämon ausgetrieben war, redete der Stumme. Und die Volksmenge verwunderte sich und sprach: Niemals ward es also in Israel gesehen.³⁴ Die Pharisäer aber sagten: Er treibt die Dämonen aus durch (w. in [in der Kraft des]) den Obersten der Dämonen.³⁵ Und Jesus zog umher durch alle Städte und Dörfer und lehrte in ihren Synagogen und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen.³⁶ Als er aber die Volksmenge sah, wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und verschmachtet waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.³⁷ Dann spricht er zu seinen Jüngern: Die Ernte zwar ist gross, der Arbeiter aber sind wenige;³⁸ bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte.

Die Evangelien berichten uns bei Weitem nicht alle Wunder, die der Herr Jesus vollbracht hat (s. Joh 21,25). Gott hat uns in Seinem Wort nur die erhalten, durch die Er uns eine besondere Belehrung geben will. So hat die Auferweckung des Tochterchens dieses Synagogenvorstehers unter anderem eine prophetische Anwendung. Der Herr wird als auf dem Weg gesehen, um Seinem Volk Israel das Leben wiederzugeben. Während der dazwischenliegenden Zeit steht Er allen zur Verfügung, die sich Ihm im Glauben nahen, wie die Frau im 20. Vers es tut.

Der Herr Jesus hatte Macht genug, um «jede Krankheit und jedes Gebrechen» zu heilen (V 35). Und Er hatte Liebe genug in Seinem Herzen, um als der wahre Hirte Israels Sein ganzes Volk zu tragen (V 36). Aber ach, wenn Er da und dort Glauben fand, besonders bei diesen zwei Blinden (V 28-29), so stiess Er andererseits auch auf den schrecklichsten Unglauben (V 34).

Wir, die wir die gleiche Welt durchschreiten und den gleichen Bedürfnissen begegnen (aber manchmal mit so traurig gefühllosen Herzen; Jak 2,15-16), lasst uns den Herrn bitten, uns eine weitere und klarere Sicht Seiner grossen Ernte zu geben (Joh 4,35). Und lasst uns Ihn bitten, neue Arbeiter hinauszusenden.

10,1-23 ¹ Und als er seine zwölf Jünger herzugerufen hatte, gab er ihnen Gewalt über unreine Geister, um sie auszutreiben,

und jede Krankheit und jedes Gebrechen zu heilen. ² Die Namen der zwölf Apostel aber sind diese: Der erste, Simon, der Petrus ge-

nannt wird, und Andreas, sein Bruder; Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und Johannes, sein Bruder; ³ Philippus und Bartholomäus; Thomas und Matthäus, der Zöllner; Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Lebbäus, der zubenannt war Thaddäus; ⁴ Simon, der Kananäer (sehr wahrsch. das hebr. Wort für den griech. Ausdruck «Zelotes»), und Judas, der Iskariot, der ihn auch überlieferte. ⁵ Diese zwölf sandte Jesus aus und befahl ihnen und sprach: Gehet nicht auf einen Weg der Nationen, und gehet nicht in eine Stadt der Samariter; ⁶ gehet aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. ⁷ Indem ihr aber hingehet, prediget und sprecht: Das Reich der Himmel ist nahe gekommen. ⁸ Heilet Kranke, (wecket Tote auf,) reiniget Aussätzige, treibet Dämonen aus; umsonst habt ihr empfangen, umsonst gebet. ⁹ Verschaffet euch nicht Gold noch Silber noch Kupfer in eure Gürtel, ¹⁰ keine Tasche auf den Weg, noch zwei Leibröcke, noch Sandalen, noch einen Stab; denn der Arbeiter ist seiner Nahrung wert. ¹¹ In welche Stadt aber oder in welches Dorf irgend ihr eintretet, erforschet, wer darin würdig ist; und daselbst bleibet, bis ihr weggehet. ¹² Wenn ihr aber in das Haus eintretet, so grüßet es. ¹³ Und wenn nun das Haus würdig ist, so komme euer Friede auf dasselbe; wenn es aber nicht würdig ist, so wende sich euer Friede zu euch zurück. ¹⁴ Und wer irgend euch nicht aufnehmen, noch eure Worte hören wird, – gehet hinaus aus jenem Hause

oder jener Stadt und schüttelt den Staub von euren Füßen. ¹⁵ Wahrlich, ich sage euch, es wird dem Lande von Sodom und Gomorra erträglicher ergehen am Tage des Gerichts als jener Stadt. ¹⁶ Siehe, ich sende euch wie Schafe inmitten von Wölfen; so seid nun klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben. ¹⁷ Hütet euch aber vor den Menschen; denn sie werden euch an Synedrien (damalige höchste Gerichtsbarkeiten der Juden unter römischer Herrschaft, Anm. d. Redaktion) überliefern und in ihren Synagogen euch geisseln; ¹⁸ und auch vor Statthalter und Könige werdet ihr geführt werden um meinetwillen, ihnen und den Nationen zum Zeugnis. ¹⁹ Wenn sie euch aber überliefern, so seid nicht besorgt, wie oder was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. ²⁰ Denn nicht ihr seid die Redenden, sondern der Geist eures Vaters, der in euch redet. ²¹ Es wird aber der Bruder den Bruder zum Tode überliefern, und der Vater das Kind; und Kinder werden sich erheben wider die Eltern und sie zum Tode bringen (d.i. ihre Hinrichtung bewirken). ²² Und ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen. Wer aber ausharrt bis ans Ende, dieser wird errettet werden. ²³ Wenn sie euch aber verfolgen in dieser Stadt, so fliehet in die andere; denn wahrlich, ich sage euch, ihr werdet mit den Städten Israels nicht zu Ende sein, bis der Sohn des Menschen gekommen sein wird.

Die zwölf Jünger sind Apostel geworden (V 2). In der Aufzählung erwähnt Matthäus, der Zöllner, seine Herkunft (s. Kap 21,31). Durch die Worte und das Beispiel des göttlichen Lehrers unterwiesen, kommt der Augenblick, da sie als Arbeiter in die Ernte ausgesandt werden (Apostel = Gesandte). Ein Kind geht nicht sein Leben lang zur Schule, das ist klar – obwohl der Gläubige in gewissem Sinn immer in der Schule Gottes bleibt. Aber früher oder später müssen wir das Wesentlichste unserer Lektionen gelernt haben, und dazu gehört vor allem die Erkenntnis der gänzlichen Unfähigkeit unserer eigenen Natur. Erst dann wird der Herr uns brauchen können. Lasst uns einigen der wichtigsten Punkte besondere Beachtung schenken: Es ist der Herr, der Seine Diener beruft, sie vorbereitet, aussendet, leitet, unterstützt, ermutigt und belohnt. Sie gehen nicht aus eigenem Antrieb oder als von Menschen gesandt. Sie erwarten von diesen keinen Lohn, sondern geben das umsonst weiter, was sie umsonst

empfangen haben. Wie hat man doch in der Christenheit diese einfachen Wahrheiten aus den Augen verloren! In Form von Ausschüssen, Hierarchien und verschiedenen Organisationen haben sich oft Menschen, wenn auch wohlgemeint, zwischen den Herrn und Seine Arbeiter gestellt, und das zum grössten Schaden der Diener und vor allem der Arbeit, die ihnen anvertraut wurde.

10,24-42 ²⁴ Ein Jünger ist nicht über den Lehrer, und ein Knecht (od. Sklave) nicht über seinen Herrn. ²⁵ Es ist dem Jünger genug, dass er sei wie sein Lehrer, und der Knecht (od. Sklave) wie sein Herr. Wenn sie den Hausherrn Beelzebub genannt haben, wieviel mehr seine Hausgenossen! ²⁶ Fürchtet euch nun nicht vor ihnen. Denn es ist nichts verdeckt, was nicht aufgedeckt, und verborgen, was nicht kundwerden wird. ²⁷ Was ich euch sage in der Finsternis, redet in dem Lichte, und was ihr höret ins Ohr, rufet aus auf den Dächern (od. Häusern). ²⁸ Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen; fürchtet aber vielmehr den, der sowohl Seele als Leib zu verderben vermag in der Hölle. ²⁹ Werden nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig (w. Assarion [As]), eine kleine Münze im Werte von 4-5 Pfennig) verkauft? und nicht einer von ihnen fällt auf die Erde ohne euren Vater; ³⁰ an euch aber sind selbst die Haare des Hauptes alle gezählt. ³¹ Fürchtet euch nun nicht; ihr seid vorzüglicher als viele Sperlinge. ³² Ein jeder nun, der mich vor den Menschen bekennen wird, den werde auch ich bekennen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist. ³³ Wer aber irgend mich vor den Menschen verleugnen wird, den werde auch

ich verleugnen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist. ³⁴ Wähnet nicht, dass ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu bringen; ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. ³⁵ Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater, und die Tochter mit ihrer Mutter, und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; ³⁶ und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. ³⁷ Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; ³⁸ und wer nicht sein Kreuz aufnimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig. ³⁹ Wer sein Leben findet, wird es verlieren, und wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden. ⁴⁰ Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat. ⁴¹ Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, wird eines Propheten Lohn empfangen; und wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, wird eines Gerechten Lohn empfangen. ⁴² Und wer irgendeinen dieser Kleinen (od. Geringen) nur mit einem Becher kalten Wassers tränken wird in eines Jüngers Namen, wahrlich, ich sage euch, er wird seinen Lohn nicht verlieren.

Der Jünger steht nicht über seinem Lehrer (V 24); er kann nicht erwarten, besser behandelt zu werden als jener. Ob heute als Christ oder in der Drangsalzeit als Jude, der wahre Jünger muss sich also vonseiten einer ungerechten und bösen Welt auf ähnlichen Widerstand gefasst machen, wie der Herr Jesus ihn erfahren hat (s. V 17 und 18). Aber das wird ihm Gelegenheit geben, den Reichtum der Gnade zu geniessen, dieser unbegrenzten Gnade, die den Erlösten kennt und bewahrt und selbst dessen Haare zählt (V 30; s. 2.Kor 12,9).

Es ist nicht nur der Hass der Welt, der den treuen Gläubigen trifft, sondern er hat es oft auch mit der Feindschaft in seiner eigenen Familie zu tun (V 36). Möge er sich

nicht entmutigen lassen! Der Herr hat ausdrücklich angekündigt, dass es so sein werde, und hat ihm für diesen Fall auch Hilfe zugesagt.

Sein Kreuz aufnehmen bedeutet, das deutliche Zeichen der zum Tode Verurteilten tragen. Anders gesagt, man zeigt dadurch, dass man mit den Vergnügungen der Welt Schluss gemacht und seinen Eigenwillen aufgegeben hat. Aus menschlicher Sicht kommt das dem Verlieren des eigenen Lebens gleich. Nein, bekräftigt der Meister, das ist im Gegenteil die einzige Art und Weise, es zu gewinnen. Aber der Beweggrund dafür ist auch noch wichtig: «um Meinethun», sagt der Herr Jesus ausdrücklich (s. 2.Kor 5,14-15).

11,1-19 ¹ Und es geschah, als Jesus seine Befehle an seine zwölf Jünger vollendet hatte, ging er von dannen hinweg, um in ihren Städten zu lehren und zu predigen. ² Als aber Johannes im Gefängnis die Werke des Christus (od. Christi) hörte, sandte er durch seine Jünger ³ und liess ihm sagen: Bist du der Kommende, oder sollen wir auf eines anderen warten? ⁴ Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und verkündet Johannes, was ihr höret und sehet: ⁵ Blinde werden sehend, und Lahme wandeln, Aussätzige werden gereinigt, und Taube hören, und Tote werden auferweckt, und Armen wird gute Botschaft verkündigt; ⁶ und glücklich ist, wer irgend sich nicht an mir ärgern wird! ⁷ Als diese aber hingingen, fing Jesus an, zu der Volksmenge zu reden über Johannes: Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? ein Rohr vom Winde hin und her bewegt? ⁸ Aber was seid ihr hinausgegangen zu sehen? einen Menschen, mit weichen (Kleidern) angetan? Siehe, die die weichen Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige. ⁹ Aber was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Propheten? Ja, sage ich euch, und mehr (eig. Vortrefflicheres) als einen Propheten. ¹⁰ Denn dieser ist es, von dem geschrieben steht: «Siehe, ich sende

meinen Boten vor deinem Angesicht her, der deinen Weg vor dir bereiten wird» (Mal 3,1).

¹¹ Wahrlich, ich sage euch, unter den von Weibern Geborenen ist kein Grösserer aufgestanden als Johannes der Täufer; der Kleinste aber im Reiche der Himmel ist grösser als er. ¹² Aber von den Tagen Johannes' des Täufers an bis jetzt wird dem Reiche der Himmel Gewalt angetan (d.h. es wird mit Gewalt eingenommen), und Gewalttuende reissen es an sich. ¹³ Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt bis auf Johannes. ¹⁴ Und wenn ihr es annehmen wollt, er ist Elias, der kommen soll. ¹⁵ Wer Ohren hat zu hören, der höre! ¹⁶ Wem aber soll ich dieses Geschlecht vergleichen? Es ist Kindern gleich, die auf den Märkten sitzen und ihren Gespielen zurufen ¹⁷ und sagen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getanzt; wir haben (euch) Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht gewehklagt. ¹⁸ Denn Johannes ist gekommen, der weder ass noch trank, und sie sagen: Er hat einen Dämon. ¹⁹ Der Sohn des Menschen ist gekommen, der da isst und trinkt, und sie sagen: Siehe, ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder; – und die Weisheit ist gerechtfertigt worden von ihren Kindern.

Der Herr begnügt sich nicht damit, Jünger auszusenden; Er fährt auch mit Seinem eigenen Dienst fort. Dagegen hat der Dienst Johannes' des Täufers seit Kapitel 4,12 im Gefängnis des Herodes seinen Abschluss gefunden. Die Frage, mit der er seine Jünger zum Herrn Jesus sendet, zeigt seine Mutlosigkeit und seine Verwirrung: Der, dessen feuriger Vorbote er gewesen war, richtete Sein Reich nicht auf und unter-

nahm nichts zur Befreiung Seines Herolds. War Er denn nicht der verheissene Messias? Der Herr antwortet ihm durch eine Botschaft, in der Er seine Niedergeschlagenheit sanft tadelt (V 6). Aber gegenüber den Volksmengen hält Er nicht zurück, dem grössten aller Propheten Zeugnis zu geben (V 7-15).

Wenn es um den Eingang in das Reich geht, dann wird die Gewalt zu einer unerlässlichen Eigenschaft (V 12). Gott öffnet uns alle Schätze, aber es braucht unsrerseits den brennenden Wunsch, das, was Er uns anbietet, zu besitzen; es braucht den heiligen Eifer des Glaubens, der freimütig von allen göttlichen Verheissungen Besitz ergreift. Aber wie viele junge Leute sind aus Mangel an Entschiedenheit und Willenskraft, aus Furcht vor Kampf und Selbstverleugnung, hinter der Tür stehen geblieben! Vergessen wir nicht, dass sich die Feiglinge in Gesellschaft der Ungläubigen, der Mörder und aller andern unbussfertigen Sünder befinden (Offb 21,8).

11,20-30 ²⁰ Dann fing er an, die Städte zu schelten, in welchen seine meisten Wunderwerke geschehen waren, weil sie nicht Busse getan hatten. ²¹ Wehe dir, Chorazin! wehe dir, Bethsaida! denn wenn zu Tyrus und Sidon die Wunderwerke geschehen wären, die unter euch geschehen sind, längst hätten sie in Sack und Asche Busse getan. ²² Doch ich sage euch: Tyrus und Sidon wird es erträglicher ergehen am Tage des Gerichts als euch. ²³ Und du, Kapernaum, die du bis zum Himmel erhöht worden bist, bis zum Hades wirst du hinabgestossen werden. Denn wenn in Sodom die Wunderwerke geschehen wären, die in dir geschehen sind, es wäre geblieben bis auf den heutigen Tag. ²⁴ Doch ich sage euch: Dem Sodomer Lande wird es erträglicher ergehen am Tage des Gerichts als dir.

²⁵ Zu jener Zeit hob Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es Unmündigen geoffenbart. ²⁶ Ja, Vater, denn also war es wohlgefällig vor dir. ²⁷ Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand erkennt den Sohn, als nur der Vater, noch erkennt jemand den Vater, als nur der Sohn, und wem irgend der Sohn ihn offenbaren will. ²⁸ Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben (od. zur Ruhe bringen). ²⁹ Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von (od. im) Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; ³⁰ denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Der Herr Jesus hatte die meisten Wunder in den Städten von Galiläa vollbracht. Aber wie Jesaja es vorausgesagt hatte, waren die Herzen verschlossen geblieben: «Wer hat unserer Verkündigung geglaubt, und wem ist der Arm des Herrn offenbar geworden?» (Jes 53,1). Auf diese Frage kann der Herr Jesus aber «zu jener Zeit» (V 25) doch eine Antwort geben und Seinen Vater preisen: «Du hast dies vor Weisen und Verständigen verborgen und hast es Unmündigen geoffenbart.» Dann wendet Er sich an die Menschen und ruft ihnen zu: «Kommet her zu Mir»; kommt mit diesem kindlichen Glauben. Kein anderer als Ich kann euch den Vater offenbaren. Und lernet nicht nur von Meinen Worten, sondern von Mir, von Meinem Beispiel, denn Ich bin «sanftmütig und von Herzen demütig» (Eph 4,20-21).

Beim Herrn Jesus finden wir zwei Dinge, die einander scheinbar entgegengesetzt sind: die Ruhe und das Joch. Das Joch ist ein schweres Stück Holz, das dazu dient, die Ochsen einzuspannen, ein Symbol des Gehorsams und des Dienstes. Aber das

Joch des Herrn ist leicht: das Seine war der Wille Seines Vaters, und diesen zu erfüllen war Seine ganze Lust. Und so tauscht der Erlöste die Müdigkeit und die Bürde der Sünde (V 28) gegen die freudige Hingabe der Liebe ein (2.Kor 8,3-5). «Glückselig die Sanftmütigen», hatte der Herr Jesus gesagt (Kap 5,5). Haben sie nicht das Vorrecht, Ihm zu gleichen?

12,1-21 ¹ Zu jener Zeit ging Jesus am Sabbath durch die Saaten; es hungerte aber seine Jünger, und sie fingen an, Ähren abzupflücken und zu essen. ² Als aber die Pharisäer es sahen, sprachen sie zu ihm: Siehe, deine Jünger tun, was nicht erlaubt ist am Sabbath zu tun. ³ Er aber sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, was David tat, als ihn und die bei ihm waren hungerte? ⁴ wie er in das Haus Gottes ging und die Schaubrote ass, welche er nicht essen durfte, noch die bei ihm waren, sondern allein die Priester? ⁵ Oder habt ihr nicht in dem Gesetz gelesen, dass an den Sabbathen die Priester in dem Tempel den Sabbath entheiligen und schuldlos sind? ⁶ Ich sage euch aber: Grösseres als der Tempel ist hier. ⁷ Wenn ihr aber erkannt hättet, was es ist: «Ich will Barmherzigkeit und nicht Schlachtopfer» (Hos 6,6), so würdet ihr die Schuldlosen nicht verurteilt haben. ⁸ Denn der Sohn des Menschen ist Herr des Sabbaths. ⁹ Und von dannen weitergehend, kam er in ihre Synagoge. ¹⁰ Und siehe, da war ein Mensch, der eine verdorrte Hand hatte. Und sie fragten ihn und sprachen: Ist es erlaubt, an den Sabbathen zu heilen? auf dass sie ihn anklagen möchten. ¹¹ Er aber sprach zu ihnen: Welcher Mensch wird unter euch

sein, der ein Schaf hat und, wenn dieses am Sabbath in eine Grube fiele, es nicht ergreifen und aufrichten wird? ¹² Wieviel vorzüglicher ist nun ein Mensch als ein Schaf! Also ist es erlaubt, an den Sabbathen Gutes zu tun. ¹³ Dann spricht er zu dem Menschen. Strecke deine Hand aus. Und er streckte sie aus, und sie ward wiederhergestellt, gesund wie die andere. ¹⁴ Die Pharisäer aber gingen hinaus und hielten Rat wider ihn, wie sie ihn umbrächten. ¹⁵ Als aber Jesus es erkannte, entwich er von dannen; und es folgte ihm eine grosse Volksmenge, und er heilte sie alle. ¹⁶ Und er bedrohte sie, dass sie ihn nicht offenbar machten; ¹⁷ damit erfüllt würde, was durch den Propheten Jesaias geredet ist, welcher spricht: ¹⁸ «Siehe, mein Knecht, den ich erwählt habe, mein Geliebter, an welchem meine Seele Wohlgefallen gefunden hat; ich werde meinen Geist auf ihn legen, und er wird den Nationen Gericht ankündigen. ¹⁹ Er wird nicht streiten noch schreien, noch wird jemand seine Stimme auf den Strassen hören; ²⁰ ein geknicktes Rohr wird er nicht zerbrechen, und einen glimmenden Docht wird er nicht auslöschen, bis er das Gericht hinausführe zum Siege; ²¹ und auf seinen Namen werden die Nationen hoffen» (Jes 42,1-4).

Nachdem der Herr Jesus die wahre Ruhe der Seele angeboten hat (Kap 11,28-29), gibt Er zu verstehen, dass die gesetzliche Ruhe des Sabbaths keine Daseinsberechtigung mehr hat. Mit dieser Frage des Sabbaths versuchen die Pharisäer zuerst die Jünger (V 2), dann den Meister selbst (V 10) bei einem Fehler zu ertappen. Aber Er benützt diese Gelegenheit, um ihnen zu erklären, dass durch Sein Kommen in Gnade das ganze System, das sich auf das Gesetz und die Opfer gründete, beiseite gesetzt war. Er führte dazu zum zweiten Mal Hosea 6,6 an (V 7; s. Kap 9,13 und Mi 6,6-8). Was nützte es, das vierte Gebot des Gesetzes zu halten, wenn alle andern übertreten wurden? Die Barmherzigkeit forderte auch ihre Rechte. Und welche Anmassung, das Halten des Sabbaths Dem aufzuerlegen, der ihn eingesetzt hatte! In

Wirklichkeit konnte, solange die Sünde herrschte, niemand zur Ruhe kommen. Weder der Mensch, der diese Last trug, noch Gott: der Vater und der Sohn, die miteinander am Werk waren, um sowohl das Böse als auch seine Folgen wegzunehmen (Joh 5,16-17). Darum setzt der vollkommene Diener Sein Werk fort, ohne sich durch die Beratungen der Gesetzlosen aufhalten zu lassen. Er erfüllt es im Geist der Demut, der Gnade und der Sanftmut, was nach Jesaja 42,1-4 ermöglichen sollte, ihn zu erkennen, und was für das Herz Gottes immer so unendlich wertvoll ist (vgl. 1.Petr 3,4).

12,22-37 ²² Dann wurde ein Besessener zu ihm gebracht, blind und stumm; und er heilte ihn, sodass der (Blinde und) Stumme redete und sah. ²³ Und es erstaunte die ganze Volksmenge und sagte: Dieser ist doch nicht etwa der Sohn Davids? ²⁴ Die Pharisäer aber sagten, als sie es hörten: Dieser treibt die Dämonen nicht anders aus, als durch (w. in [in der Kraft des]) den Beelzebub, den Obersten der Dämonen. ²⁵ Da er aber ihre Gedanken wusste, sprach er zu ihnen: Jedes Reich, das wider sich selbst entzweit ist, wird verwüstet; und jede Stadt oder jedes Haus, das wider sich selbst entzweit ist, wird nicht bestehen. ²⁶ Und wenn der Satan den Satan austreibt, so ist er wider sich selbst entzweit; wie wird denn sein Reich bestehen? ²⁷ Und wenn ich durch (w. in [in der Kraft des]) Beelzebub die Dämonen austreibe, durch wen treiben eure Söhne sie aus? Darum werden sie eure Richter sein. ²⁸ Wenn ich aber durch (w. in [in der Kraft des]) den Geist Gottes die Dämonen austreibe, so ist also das Reich Gottes zu euch hingekommen (od. auf euch gekommen). ²⁹ Oder wie kann jemand in das Haus des Starken eindringen und seinen Hausrat rauben, wenn er nicht zuvor den Starken bindet? und alsdann wird

er sein Haus berauben. ³⁰ Wer nicht mit mir ist, ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, zerstreut. ³¹ Deshalb sage ich euch: Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden; aber die Lästerung des Geistes wird den Menschen nicht vergeben werden. ³² Und wer irgendein Wort reden wird wider den Sohn des Menschen, dem wird vergeben werden; wer aber irgend wider den Heiligen Geist reden wird, dem wird nicht vergeben werden, weder in diesem Zeitalter noch in dem zukünftigen. ³³ Entweder machet den Baum gut und seine Frucht gut, oder machet den Baum faul und seine Frucht faul; denn aus der Frucht wird der Baum erkannt. ³⁴ Otternbrut! wie könnt ihr Gutes reden, da ihr böse seid? denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund. ³⁵ Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatze Gutes hervor, und der böse Mensch bringt aus dem bösen Schatze Böses hervor. ³⁶ Ich sage euch aber, dass von jedem unnützen Worte, das irgend die Menschen reden werden, sie von demselben Rechenschaft geben werden am Tage des Gerichts; ³⁷ denn aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.

Die Pharisäer hassen den Herrn Jesus, weil sie eifersüchtig sind auf Seine Macht und auf Seine Autorität über die Volksmengen. Sie fechten die Herkunft dieser Macht an, weil sie die Wunder selbst nicht bestreiten können. Wie sie es bereits getan haben (Kap 9,34; 10,25), schreiben sie die Macht des Heiligen Geistes, den Gott auf Seinen Geliebten gelegt hatte (V 18; vgl. Mk 3,29-30), dem Obersten der Dämonen zu. Das war die Lästerung des Heiligen Geistes, eine Sünde, die nicht vergeben werden konnte. Nein, das Werk des Herrn war im Gegenteil der Beweis Seines Sieges über Satan, den Starken. Er hatte ihn in der Wüste mittels des Wortes gebunden (Kap

4,3-10), und jetzt entriss Er ihm seine Gefangenen (s. Jes 49,24-25). Dann zeigt der Herr Jesus diesen Pharisäern, dass sie selbst unter der Macht Satans waren: faule Bäume bringen faule Früchte hervor.

«Aus der Fülle des Herzens redet der Mund» (V 34). Wenn unser Herz von Christus erfüllt ist, wird es uns unmöglich sein, nicht von Ihm zu reden. «Es wallt mein Herz», rufen die Söhne Korahs im 45. Psalm aus: «Ich sage: Meine Gedichte dem König.» Umgekehrt werden die bösen Gedanken, die in unserem Innersten verborgen sind, früher oder später über unsere Lippen kommen. Und von jedem Wort, selbst wenn es nur unnütz war, wird jeder eines Tages Rechenschaft ablegen müssen.

12,38-50 ³⁸ Dann antworteten ihm etliche der Schriftgelehrten und Pharisäer und sprachen: Lehrer, wir möchten ein Zeichen von dir sehen. ³⁹ Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht begehrt ein Zeichen, und kein Zeichen wird ihm gegeben werden, als nur das Zeichen Jonas', des Propheten. ⁴⁰ Denn gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte in dem Bauche des grossen Fisches war, also wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte in dem Herzen der Erde sein. ⁴¹ Männer von Ninive werden aufstehen im Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen, denn sie taten Busse auf die Predigt Jonas'; und siehe, mehr als Jonas ist hier. ⁴² Eine Königin des Südens wird auftreten im Gericht mit diesem Geschlecht und wird es verdammen, denn sie kam von den Enden der Erde, um die Weisheit Salomons zu hören; und siehe, mehr als Salomon ist hier. ⁴³ Wenn aber der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandert er dürre Örter, Ruhe suchend, und findet sie

nicht. ⁴⁴ Dann spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, von wo ich ausgegangen bin; und wenn er kommt, findet er es leer, gekehrt und geschmückt. ⁴⁵ Dann geht er hin und nimmt sieben andere Geister mit sich, böser als er selbst, und sie gehen hinein und wohnen daselbst; und das Letzte jenes Menschen wird ärger als das Erste. Also wird es auch diesem bösen Geschlecht ergehen. ⁴⁶ Als er aber noch zu der Volksmenge redete, siehe, da standen seine Mutter und seine Brüder draussen und suchten ihn zu sprechen. ⁴⁷ Und es sprach einer zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draussen und suchen dich zu sprechen. ⁴⁸ Er aber antwortete und sprach zu dem, der es ihm sagte: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? ⁴⁹ Und er streckte seine Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe da, meine Mutter und meine Brüder; ⁵⁰ denn wer irgend den Willen meines Vaters tun wird, der in den Himmeln ist, derselbe ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.

Mit dem 12. Kapitel endet der erste Teil dieses Evangeliums. Nachdem der Messias von denen, die Ihn als die Ersten hätten aufnehmen sollen, verworfen wurde, beginnt der Herr Jesus von Seinem Tod und Seiner Auferstehung zu reden. Das war das grosse Wunder, das es noch zu erfüllen galt, und wovon die Juden schon ein Vorbild besaßen: die Geschichte Jonas, als er im Bauch des Fisches war. Gleichzeitig zeigt der Herr diesen Schriftgelehrten und Pharisäern ihre übergrosse Verantwortung. Sie waren doch viel besser unterwiesen als einst die Heiden von Ninive oder die Königin von Scheba! Und wie übertraf Er doch Jona oder Salomon. Er war gekommen, um dieses Haus Israel zu bewohnen, indem Er die Dämonen austrieb und den Götzendienst beseitigte (vgl. Kap 8,31 und 21,12-13). Aber Er war nicht aufgenom-

men worden, und das Haus blieb leer – bereit, eine noch viel schlimmere Macht als die erste zu beherbergen. Das ist es, was Israel unter der Herrschaft des Antichrists widerfahren wird.

Die Verse 46-50 zeigen uns, dass der Herr Jesus nicht einmal mehr Seine Nächsten anerkennen kann. Er unterbricht fortan die irdischen und natürlichen Beziehungen mit Seinem Volk und wird durch die Gleichnisse des 13. Kapitels erklären, was das Reich der Himmel bedeutet und wer dort aufgenommen wird.

13,1-17 ¹ An jenem Tage aber ging Jesus aus dem Hause hinaus und setzte sich an den See. ² Und es versammelte sich eine grosse Volksmenge zu ihm, sodass er in ein Schiff stieg und sich setzte; und die ganze Volksmenge stand am Ufer. ³ Und er redete vieles in Gleichnissen zu ihnen und sprach: Siehe, der Sämann ging aus zu säen; ⁴ und indem er säte, fiel etliches an den Weg, und die Vögel kamen und frassen es auf. ⁵ Anderes aber fiel auf das Steinichte, wo es nicht viel Erde hatte; und alsbald ging es auf, weil es nicht tiefe Erde hatte. ⁶ Als aber die Sonne aufging, wurde es verbrannt, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. ⁷ Anderes aber fiel unter die Dornen; und die Dornen schossen auf und erstickten es. ⁸ Anderes aber fiel auf die gute Erde und gab Frucht: das eine hundert-, das andere sechzig-, das andere dreissigfältig. ⁹ Wer Ohren hat (zu hören), der höre! ¹⁰ Und die Jünger traten herzu und sprachen zu ihm: Warum redest du in Gleichnissen zu ihnen? ¹¹ Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Weil euch gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches der

Himmel zu wissen, jenen aber ist es nicht gegeben; ¹² denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird Überfluss haben; wer aber nicht hat, von dem wird selbst, was er hat, genommen werden. ¹³ Darum rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören, noch verstehen; ¹⁴ und es wird an ihnen die Weissagung Jesaias' erfüllt, welche sagt: «Mit Gehör werdet ihr hören und doch nicht verstehen, und sehend werdet ihr sehen und doch nicht wahrnehmen; ¹⁵ denn das Herz dieses Volkes ist dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwer gehört, und ihre Augen haben sie geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, und ich sie heile» (Jes 6,9-10). ¹⁶ Glückselig aber eure Augen, dass sie sehen, und eure Ohren, dass sie hören; ¹⁷ denn wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt zu sehen, was ihr anschauet, und haben es nicht gesehen; und zu hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört.

Das Herz des Volkes war dick (hart) geworden. Es hatte absichtlich seine Augen und seine Ohren verschlossen (V 15). Daher spricht der Herr Jesus fortan in Gleichnissen, auf eine verborgene Weise, zu ihnen. Seine Belehrungen sind nur noch Seinen Jüngern vorbehalten. Ja, die Verse 18, 36 und 37 beweisen uns, dass der Herr immer bereit ist, den Seinen zu erklären, was sie zu verstehen begehren. Die Bibel enthält vieles, was für unseren begrenzten, natürlichen Verstand verborgen und schwer verständlich ist (5.Mo 29,29). Aber wenn wir wirklich eine Erklärung wünschen, wird sie uns im richtigen Augenblick gegeben werden (s. Spr 28,5). Lassen wir uns deshalb durch Stellen oder Ausdrücke, die wir nicht sofort verstehen, nicht entmutigen. Bitten wir den Herrn, uns Sein Wort zu erklären.

Die Verwerfung des Messias durch Israel hat noch etwas anderes zur Folge: Weil

Er in der Mitte Seines Volkes keine Frucht ernten konnte, geht der Herr jetzt in die ganze Welt, um den Samen Seines Wortes, des Evangeliums, zu säen. Dieses wird übrigens «das eingepflanzte Wort» genannt, das die Macht hat, Seelen zu erretten (Jak 1,21). Es gibt nur eine Art von Samen, aber nicht alle nehmen das Wort in der gleichen Weise auf. Wie hast du es aufgenommen?

13,18-30 ¹⁸ Höret ihr nun das Gleichnis vom Sämann. ¹⁹ So oft jemand das Wort vom Reiche hört und nicht versteht, kommt der Böse und reisst weg, was in sein Herz gesät war; dieser ist es, der an den Weg gesät ist. ²⁰ Der aber auf das Steinichte gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und es alsbald mit Freuden aufnimmt; ²¹ er hat aber keine Wurzel in sich, sondern ist nur für eine Zeit; und wenn Drangsal entsteht oder Verfolgung um des Wortes willen, alsbald ärgert er sich (od. stösst er sich, nimmt er Anstoss. So auch später, wo dieser Ausdruck vorkommt). ²² Der aber unter die Dornen gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört, und die Sorge dieses Lebens (w. Zeitalters) und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und er (od. es) bringt keine Frucht (w. er [es] wird unfruchtbar). ²³ Der aber auf die gute Erde gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und versteht, welcher wirklich Frucht bringt; und der eine trägt hundert-, der andere sechzig-, der andere dreissigfältig. ²⁴ Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Reich der Himmel ist einem

Menschen gleich geworden, der guten Samen auf seinen Acker säte. ²⁵ Während aber die Menschen schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut (eig. «Lolch», ein dem Weizen ähnliches Unkraut; so auch V 26-27. usw.) mitten unter den Weizen und ging hinweg. ²⁶ Als aber die Saat aufsprusste und Frucht brachte, da erschien auch das Unkraut. ²⁷ Es kamen aber die Knechte des Hausherrn hinzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? woher hat er denn Unkraut? ²⁸ Er aber sprach zu ihnen: Ein feindseliger Mensch hat dies getan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst du denn, dass wir hingehen und es zusammenlesen? ²⁹ Er aber sprach: Nein, damit ihr nicht etwa beim Zusammenlesen des Unkrauts zugleich mit demselben den Weizen ausraufet. ³⁰ Lasst es beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Leset zuerst das Unkraut zusammen und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune.

Unter denen, die das Wort hören, unterscheidet der Herr in Seiner vollkommenen Kenntnis des menschlichen Herzens vier Arten von Menschen. Die erste ist mit dem festgetretenen Weg zu vergleichen, der hart geworden ist, weil jedermann darauf tritt. Gleicht unser Herz diesem Weg, auf dem die Welt hin- und hergeht, sodass das Wort nicht eindringen kann?

Andere sind oberflächlich und gleichen dem steinigen Boden. Das Bewusstsein der Sünde ist nicht bis ins Innerste ihres Gewissens gedrungen. Darum ist die vorübergehende Gemütsbewegung beim Hören des Evangeliums nur Scheinglaube.

Wenn der wahre Glaube, wie es nicht anders sein kann, (unsichtbare) Wurzeln hat, so erkennt man ihn an seinen sichtbaren Früchten. Der Glaube ohne Werke ist tot, erstickt wie diese Samenkörner, die inmitten von Dornen aufgehen (Jak 2,17).

Aber der Same ist auch auf die gute Erde gefallen, wo die Ähren zu ihrer Zeit reifen können.

Das Gleichnis vom Unkraut lehrt uns, dass der Feind nicht nur, so oft er kann, den guten Samen raubt (V 19), sondern dass er auch, während die Menschen schlafen, Unkraut sät. Der geistliche Schlaf gibt uns allen schlechten Einflüssen preis. Darum werden wir aufgefordert, zu jeder Zeit wachsam zu sein (Mk 13,37; 1.Petr 5,8 usw.).

13,31-43 ³¹ Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Reich der Himmel ist gleich einem Senfkorn, welches ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte; ³² das zwar kleiner ist als alle Samen, wenn es aber gewachsen ist, so ist es grösser als die Kräuter (Gartengewächse) und wird ein Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und sich niederlassen (od. nisten) in seinen Zweigen. ³³ Ein anderes Gleichnis redete er zu ihnen: Das Reich der Himmel ist gleich einem Sauerteig, welchen ein Weib nahm und unter drei Mass Mehl verbarg, bis es ganz durchsäuert war. ³⁴ Dies alles redete Jesus in Gleichnissen zu den Volksmengen, und ohne Gleichnis redete er nicht zu ihnen, ³⁵ damit erfüllt würde, was durch den Propheten geredet ist, welcher spricht: «Ich werde meinen Mund auf tun in Gleichnissen; ich werde aussprechen, was von Grundleger der Welt an verborgen war» (Ps 78,2). ³⁶ Dann entliess er die Volksmenge und kam in das Haus; und

seine Jünger traten zu ihm und sprachen: Deute uns das Gleichnis vom Unkraut des Ackers. ³⁷ Er aber antwortete und sprach: Der den guten Samen sät, ist der Sohn des Menschen, ³⁸ der Acker aber ist die Welt; der gute Same aber, dies sind die Söhne des Reiches, das Unkraut aber sind die Söhne des Bösen; ³⁹ der Feind aber, der es gesät hat, ist der Teufel; die Ernte aber ist die Vollendung des Zeitalters, die Schnitter aber sind Engel. ⁴⁰ Gleichwie nun das Unkraut zusammengelesen und im Feuer verbrannt wird, also wird es in der Vollendung des Zeitalters sein. ⁴¹ Der Sohn des Menschen wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reiche alle Ärgernisse zusammenlesen und die das Gesetzlose (w. die Gesetzlosigkeit) tun; ⁴² und sie werden sie in den Feuerofen werfen: da wird sein das Weinen und das Zähneknirschen. ⁴³ Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters. Wer Ohren hat (zu hören), der höre!

In den sechs Gleichnissen des Reiches, die auf das Gleichnis des Sämanns folgen, zeigt der Herr, was das Ergebnis der Aussaat in dieser Welt sein wird. Das Gleichnis vom Senfkorn, das zu einem grossen Baum wächst, beschreibt die äussere Form, die das Reich der Himmel nach der Verwerfung des Königs angenommen hat, während das Gleichnis des im Mehl verborgenen Sauerteigs den Nachdruck auf ein heimliches Wirken legt, das den Charakter des Reiches verändert. Das ist die Zeit der verantwortlichen Kirche. Nach einem ganz kleinen Anfang (einige Jünger) hat das Christentum die grosse Ausweitung, die wir kennen, erlebt. Aber sein Erfolg und seine Ausdehnung in der ganzen Welt sind keineswegs der Beweis der Segnung und der Anerkennung Gottes und schützen es keineswegs vor den Angriffen Satans. Im Gegenteil! Das Böse ist schon früh eingedrungen (die Vögel, siehe V 4 und 19, und der Sauerteig).

Die Vermischung, die die bekennende Christenheit kennzeichnet, wird im Gleichnis vom Unkraut im Acker, das der Herr hier erklärt, auf eine andere Weise dargestellt. Wir wissen, dass sich heute alle, die getauft sind, Christen nennen, ob sie nun wahre Kinder Gottes sind oder nicht. Der Herr erträgt diesen Zustand der Dinge bis zum Tag der Ernte (Offb 14,15-16). Dann wird Er durch das endgültige Los der einen wie der andern zeigen, was Er von einem jeden dachte.

13,44-58 ⁴⁴ Das Reich der Himmel ist gleich einem im Acker verborgenen Schatz, welchen ein Mensch fand und verbarg; und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker. ⁴⁵ Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem Kaufmann, der schöne Perlen sucht; ⁴⁶ als er aber eine sehr kostbare Perle gefunden hatte, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie. ⁴⁷ Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem Netze (eig. einem Ziehgarn, Schleppnetz), das ins Meer geworfen wurde und von jeder Gattung zusammenbrachte, ⁴⁸ welches sie, als es voll war, ans Ufer heraufgezogen hatten; und sie setzten sich nieder und lasen die Guten in Gefäße zusammen, aber die Faulen warfen sie aus. ⁴⁹ Also wird es in der Vollendung des Zeitalters sein: die Engel werden ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern, ⁵⁰ und sie in den Feuerofen werfen: da wird sein das Weinen und das Zähneknirschen. ⁵¹ (Jesus spricht zu ihnen:) Habt

ihr dies alles verstanden? Sie sagen zu ihm: Ja, (Herr). ⁵² Er aber sprach zu ihnen: Darum ist jeder Schriftgelehrte, der im Reiche der Himmel unterrichtet ist (od. ein Schüler des Reiches der Himmel geworden ist), gleich einem Hausherrn, der aus seinem Schatze Neues und Altes hervorbringt. ⁵³ Und es geschah, als Jesus diese Gleichnisse vollendet hatte, ging er von dannen hinweg. ⁵⁴ Und er kam in seine Vaterstadt und lehrte sie in ihrer Synagoge, sodass sie sehr erstaunten und sprachen: Woher diesem diese Weisheit und die Wunderwerke? ⁵⁵ Ist dieser nicht der Sohn des Zimmermanns? Heisst nicht seine Mutter Maria, und seine Brüder Jakobus und Joseph und Simon und Judas? ⁵⁶ Und seine Schwestern, sind sie nicht alle bei uns? Woher nun diesem dies alles? ⁵⁷ Und sie ärgerten sich an ihm. Jesus aber sprach zu ihnen: Ein Prophet ist nicht ohne Ehre, ausser in seiner Vaterstadt und in seinem Hause. ⁵⁸ Und er tat daselbst nicht viele Wunderwerke wegen ihres Unglaubens.

Die kurzen Gleichnisse des Schatzes und der Perle heben zwei wunderbare Wahrheiten hervor: den überaus hohen Wert, den Christus Seiner Gemeinde beimisst, und den Er bezahlt hat, um sie zu erwerben: Er hat alles verkauft, was Er hatte; Er hat selbst Sein Leben für sie hingegeben. Zweitens sehen wir die Freude, die Er an ihr hat. Im 47. Vers wird das Netz des Evangeliums in das Völkermeer geworfen. Der Herr hatte Seinen Jüngern angekündigt, Er werde sie zu Menschenfischern machen. Hier sehen wir nun die Diener am Werk. Aber die Fische sind nicht alle gut ... noch sind alle, die sich Christen nennen, wahre Gläubige! Durch das Wort kann man sie unterscheiden: Den guten Fisch erkennt man an seinen Schuppen und Flossen (3.Mo 11,9-11) und den wahren Christen an seiner moralischen Waffenrüstung, an seiner Fähigkeit, der Welt den Zutritt zu verwehren und sich von ihrem Strom nicht mitreißen zu lassen.

Neben dem Schatz, den der Herr in den Seinen gefunden hat (V 44), zeigt uns der 52. Vers den Schatz, den der Jünger in Seinem Wort besitzt. Ist es für uns alle der Schatz, aus dem wir Neues und Altes zu schöpfen wissen?

Leider endet dieses Kapitel, wie das vorangegangene, mit dem Unglauben der Volksmengen; sie sehen in Jesus nur den Sohn des Zimmermanns. So kann Er ihnen Seine Gnade nicht erweisen.

14,1-21 ¹ Zu jener Zeit hörte Herodes, der Vierfürst, das Gerücht von Jesu ² und sprach zu seinen Knechten: Dieser ist Johannes der

Täufer; er ist von den Toten auferstanden, und darum wirken solche Kräfte in ihm (od. entfalten die Wunderwerke ihre Kraft

in ihm). ³ Denn Herodes hatte Johannes gegriffen, ihn gebunden und ins Gefängnis gesetzt, um der Herodias willen, des Weibes seines Bruders Philippus. ⁴ Denn Johannes hatte ihm gesagt (eig. sagte ihm [d.h. oftmals]): Es ist dir nicht erlaubt, sie zu haben. ⁵ Und als er ihn töten wollte, fürchtete er die Volksmenge, weil sie ihn für einen Propheten hielten. ⁶ Als aber der Geburtstag des Herodes begangen wurde, tanzte die Tochter der Herodias vor ihnen (w. in der Mitte), und sie gefiel dem Herodes; ⁷ weshalb er mit einem Eide zusagte, ihr zu geben, um was irgend sie bitten würde. ⁸ Sie aber, von ihrer Mutter angewiesen, sagt: Gib mir hier auf einer Schüssel das Haupt Johannes' des Täufers. ⁹ Und der König wurde traurig; aber um der Eide und um derer willen, die mit zu Tische lagen, befahl er, es zu geben. ¹⁰ Und er sandte hin und liess den Johannes im Gefängnis enthaupten. ¹¹ Und sein Haupt wurde auf einer Schüssel gebracht und dem Mägdlein gegeben, und sie brachte es ihrer Mutter. ¹² Und seine Jünger kamen herzu, hoben den Leib auf und begruben ihn. Und sie kamen und verkündeten es Jesu. ¹³ Und als Jesus es hörte, entwich er von dannen in

einem Schiffe an einen öden Ort besonders. Und als die Volksmenge es hörte, folgte sie ihm zu Fuss aus den Städten. ¹⁴ Und als er hinausging, sah er eine grosse Volksmenge, und er wurde innerlich bewegt über sie und heilte ihre Schwachen. ¹⁵ Als es aber Abend geworden war, traten seine Jünger zu ihm und sprachen: Der Ort ist öde, und die Zeit ist schon vergangen; entlass die Volksmengen, auf dass sie hingehen in die Dörfer und sich Speise kaufen. ¹⁶ Jesus aber sprach zu ihnen: Sie haben nicht nötig wegzugehen; gebet ihr ihnen zu essen. ¹⁷ Sie aber sagen zu ihm: Wir haben nichts hier als nur fünf Brote und zwei Fische. ¹⁸ Er aber sprach: Bringet sie mir her. ¹⁹ Und er befahl der Volksmenge, sich auf das Gras zu lagern, nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte auf den Himmel und segnete sie (od. lobpries, dankte), und er brach die Brote und gab sie den Jüngern, die Jünger aber gaben sie der Volksmenge. ²⁰ Und sie assen alle und wurden gesättigt. Und sie hoben auf, was an Brocken übrigblieb, zwölf Handkörbe voll. ²¹ Die aber assen, waren bei fünftausend Männer, ohne Weiber und Kindlein.

Herodes (der Sohn desjenigen des 2. Kapitels) war es, der Johannes den Täufer ins Gefängnis geworfen hatte (Kap 11,2). Und warum das? Johannes hatte sich nicht gefürchtet, ihn zurechtzuweisen, weil er die von seinem Bruder verstossene Frau geheiratet hatte. Jetzt bezahlte der treue Zeuge es mit seinem Leben, dass er den Mut gehabt hatte, dem König die Wahrheit zu sagen. Sein Tod erfolgte inmitten der Unterhaltung und der Festlichkeiten am königlichen Hof; er ist die schreckliche Belohnung des Vergnügens, das der Gottlose sich leistete (vgl. Jak 5,5-6). Wenn Herodes auch im Augenblick so tat, als betrübe ihn das, so hatte er doch schon lange den geheimen Wunsch gehegt, Johannes zu töten (V 5), denn der Hass gegen die Wahrheit und gegen die, die sie verkündigen, geht immer Hand in Hand (Gal 4,16). Aus menschlicher Sicht gesehen, ist dieses Ende des Johannes tragisch und furchtbar; in den Augen Gottes ist es die triumphierende Vollendung seines Laufs (Apg 13,25).

Zwischen den Zeilen kann man lesen, was die Nachricht vom Tod seines Vorläufers für den Herrn Jesus bedeutete. War das nicht schon die Ankündigung Seiner eigenen Verwerfung und Seines Kreuzes? Es scheint, dass Traurigkeit in Ihm das Bedürfnis weckte, allein zu sein (V 13). Aber schon folgen Ihm die Volksmengen und Sein Herz, das nur an die andern denkt, empfindet Mitleid für sie. Er vollbringt zu ihren Gunsten dieses grosse Wunder der ersten Vermehrung der Brote.

14,22-36 ²² Und alsbald nötigte er die Jünger, in das Schiff zu steigen und ihm an das jenseitige Ufer voranzufahren, bis er die Volksmenge entlassen habe. ²³ Und als er die Volksmenge entlassen hatte, stieg er auf den Berg besonders, um zu beten. Als es aber Abend geworden, war er daselbst allein. ²⁴ Das Schiff aber war schon mitten auf dem See und litt Not von den Wellen, denn der Wind war ihnen entgegen. ²⁵ Aber in der vierten Nachtwache kam er zu ihnen, wandelnd auf dem See. ²⁶ Und als die Jünger ihn auf dem See wandeln sahen, wurden sie bestürzt und sprachen: Es ist ein Gespenst! und sie schrieten vor Furcht. ²⁷ Alsbald aber redete Jesus zu ihnen und sprach: Seid gutes Mutes, ich bin's; fürchtet euch nicht! ²⁸ Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, wenn du es bist, so befehl mir, zu dir zu kommen auf den Wassern. ²⁹ Er aber sprach:

Komm! Und Petrus stieg aus dem Schiffe und wandelte auf den Wassern, um zu Jesu zu kommen. ³⁰ Als er aber den starken Wind sah, fürchtete er sich; und als er anfang zu sinken, schrie er und sprach: Herr, rette mich! ³¹ Alsbald aber streckte Jesus die Hand aus, ergriff ihn und spricht zu ihm: Kleingläubiger, warum zweifeltest du? ³² Und als sie in das Schiff gestiegen waren, legte sich der Wind. ³³ Die aber in dem Schiffe waren, kamen und huldigten ihm und sprachen: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn! ³⁴ Und als sie hinübergefahren waren, kamen sie in das Land Genezareth. ³⁵ Und als ihn die Männer jenes Ortes erkannten, schickten sie in jene ganze Umgegend und brachten alle Leidenden zu ihm; ³⁶ und sie baten ihn, dass sie nur die Quaste (s. 4.Mo 15,37-39) seines Kleides anrühren dürften: und so viele ihn anrührten, wurden völlig geheilt.

Diese Szene des Schiffes inmitten des Sturms ist das Bild der gegenwärtigen Lage der Erlösten des Herrn. Während Er von ihnen abwesend im Himmel ist, aber dort für sie betet und sich für sie verwendet, haben sie mühsam das unruhige Meer dieser Welt zu überqueren. Da ist moralische Nacht: der Feind verursacht den Widerstand der Menschen und wirkt wie der Wind und die Wellen, die die Anstrengungen der Ruderer fast zunichte machen. Aber kommt der Herr Jesus den Seinen nicht entgegen? Seine wohlbekanntete Stimme beruhigt die armen Jünger. Und der Glaube, der sich auf Sein Wort stützt (Komm!), trägt Petrus Dem entgegen, der ihn liebt. Aber plötzlich wankt dieser Glaube, und er sinkt. Was ist geschehen? Petrus hat seine Augen von seinem Meister weggewandt, um auf die Höhe der Wellen und die Gewalt des Windes zu blicken. Wie wenn es leichter wäre auf ruhigem Wasser zu gehen als auf einem stürmischen Meer! Aber er ruft zum Herrn, der ihm sogleich zu Hilfe kommt.

Dann wird der Herr Jesus in der Gegend von Genezareth aufgenommen. Das ist ein Bild des Zeitpunkts, da Sein Volk, das Ihn verworfen hat, Ihn erkennen und anbeten und durch Ihn befreit werden wird.

15,1-20 ¹ Dann kommen die Schriftgelehrten und Pharisäer von Jerusalem zu Jesu und sagen: ² Warum übertreten deine Jünger die Überlieferung der Ältesten (od. der Alten)? Denn sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brot essen. ³ Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet

auch ihr das Gebot Gottes um eurer Überlieferung willen? ⁴ denn Gott hat geboten und gesagt: «Ehre den Vater und die Mutter!» (2.Mo 20,12) und: «Wer Vater oder Mutter flucht (od. schmäht, übel redet von), soll des Todes sterben (2.Mo 21,17). ⁵ Ihr aber saget: Wer irgend zu dem Vater oder zu der

Mutter spricht: Eine Gabe (d.i. Opfertgabe, Gabe für Gott) sei das, was irgend dir von mir zunutze kommen könnte; und er wird keineswegs seinen Vater oder seine Mutter ehren; ⁶ und ihr habt so das Gebot Gottes ungültig gemacht um eurer Überlieferung willen. ⁷ Heuchler! Trefflich hat Jesaias über euch geweissagt, indem er spricht: ⁸ «Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir. ⁹ Vergeblich aber verehren sie mich, lehrend als Lehren Mensehgebote» (Jes 29,13). ¹⁰ Und er rief die Volksmenge herzu und sprach zu ihnen: Höret und verstehtet! ¹¹ Nicht was in den Mund eingeht, verunreinigt den Menschen, sondern was aus dem Munde ausgeht, das verunreinigt den Menschen. ¹² Dann traten seine Jünger herzu und sprachen zu ihm: Weisst du, dass die Pharisäer sich ärgerten, als sie das Wort hörten? ¹³ Er aber antwortete und sprach: Jede Pflanze, die mein himm-

lischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerottet werden. ¹⁴ Lasst sie; sie sind blinde Leiter der Blinden. Wenn aber ein Blinder einen Blinden leitet, so werden beide in eine Grube fallen. ¹⁵ Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Deute uns dieses Gleichnis. ¹⁶ Er aber sprach: Seid auch ihr noch unverständlich? ¹⁷ Begreift ihr noch nicht, dass alles, was in den Mund eingeht, in den Bauch geht und in den Abort ausgeworfen wird? ¹⁸ Was aber aus dem Munde ausgeht, kommt aus dem Herzen hervor, und das verunreinigt den Menschen. ¹⁹ Denn aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, (im Griechischen stehen die Wörter von «Mord» bis «Dieberei» in der Mehrzahl) falsche Zeugnisse, Lästerungen; ²⁰ diese Dinge sind es, die den Menschen verunreinigen, aber mit ungewaschenen Händen essen verunreinigt den Menschen nicht.

Der religiöse Eifer der Pharisäer beschränkte sich darauf, eine gewisse Anzahl äusserer Formen und Überlieferungen streng zu beobachten. Und unter dem Deckmantel dieser Scheinfrömmigkeit (durch die man wohl Menschen, aber niemals Gott täuschen kann) folgten sie allen Neigungen ihres natürlichen Herzens. Ihr Geiz trieb sie sogar so weit, sich den elementarsten Pflichten, wie der Fürsorge für ihre Eltern, zu entziehen (V 5; vgl. Spr 28,24). Die Frage des Herrn (V 3) ist eine schlagfertige Antwort auf die Frage der Pharisäer (V 2). Durch ihre Überlieferungen erklärten sie die Gebote Gottes für ungültig. Der Herr Jesus, der ja gerade an diesen Geboten Seine Lust hatte, bringt diese Heuchler jetzt durch ihre eigenen Schriften in Verlegenheit. Selbst die Jünger sind durch Seine Worte verwirrt. Aber da offenbart ihnen der Herr die Bosheit des menschlichen Herzens und zeigt ihnen, wie völlig verderbt es ist. Ja, die Hände können sorgfältig gewaschen sein – während das Herz voller Schmutz ist. Liebe Freunde, lasst uns zugeben, wie wahrheitsgetreu diese erschreckende Bestandsaufnahme von dem ist, was sich im Herzen der Menschen, in unserem eigenen Herzen befindet! Denn auch wir verstecken manches unter schmeichelhaftem und achtbarem Schein!

15,21-39 ²¹ Und Jesus ging aus von dannen und entwich in die Gegenden von Tyrus und Sidon; ²² und siehe, ein kananäisches Weib, das von jenen Grenzen herkam, schrie (zu ihm) und sprach: Erbarme dich meiner, Herr, Sohn Davids! meine Tochter ist schlimm be-

sessen. ²³ Er aber antwortete ihr nicht ein Wort. Und seine Jünger traten herzu und baten ihn und sprachen: Entlass sie, denn sie schreit hinter uns her. ²⁴ Er aber antwortete und sprach: Ich bin nicht gesandt, als nur zu den verlorenen Schafen des Hauses

Israel. ²⁵ Sie aber kam und huldigte ihm und sprach: Herr, hilf mir! ²⁶ Er aber antwortete und sprach: Es ist nicht schön, das Brot der Kinder zu nehmen und den Hündlein (Im Griechischen ein noch verächtlicherer Ausdruck als: «Hunde») hinzuwerfen. ²⁷ Sie aber sprach: Ja, Herr; denn es essen ja auch die Hündlein von den Brosamen, die von dem Tische ihrer Herren fallen. ²⁸ Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist gross; dir geschehe, wie du willst. Und ihre Tochter war geheilt von jener Stunde an. ²⁹ Und Jesus ging von dannen hinweg und kam an den See von Galiläa; und als er auf den Berg gestiegen war, setzte er sich daselbst. ³⁰ Und eine grosse Volksmenge kam zu ihm, welche Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel und viele andere bei sich hatten, und sie warfen sie ihm zu Füssen; und er heilte sie, ³¹ sodass die Volksmenge sich wunderte, als sie sahen, dass Stumme redeten, Krüppel gesund wurden, Lahme wandelten und Blinde sahen; und sie verherrlichten den Gott Israels. ³² Als Jesus aber

seine Jünger herzugerufen hatte, sprach er: Ich bin innerlich bewegt über die Volksmenge; denn schon drei Tage weilen sie bei mir und haben nichts zu essen; und ich will sie nicht entlassen, ohne dass sie gegessen haben, damit sie nicht etwa auf dem Wege verschmachten. ³³ Und seine Jünger sagen zu ihm: Woher nehmen wir in der Einöde so viele Brote, um eine so grosse Volksmenge zu sättigen? ³⁴ Und Jesus spricht zu ihnen: Wie viele Brote habt ihr? Sie aber sagten: Sieben, und wenige kleine Fische. ³⁵ Und er gebot der Volksmenge, sich auf die Erde zu lagern. ³⁶ Und er nahm die sieben Brote und die Fische, dankte und brach und gab sie seinen Jüngern, die Jünger aber gaben sie der Volksmenge. ³⁷ Und sie assen alle und wurden gesättigt; und sie hoben auf, was an Brocken übrigblieb, sieben Körbe voll. ³⁸ Die aber assen, waren viertausend Männer, ohne Weiber und Kindlein. ³⁹ Und als er die Volksmenge entlassen hatte, stieg er in das Schiff und kam in das Gebiet von Magada.

Der Herr Jesus besucht die Gegenden von Tyrus und Sidon. Er hatte erklärt, diese heidnischen Städte seien weniger schuldig als jene von Galiläa, wo Er die meisten Wunder vollbracht hatte (Kap 11,21-22). Aber sie hatten kein Teil an den Segnungen des Sohnes Davids (V 22); sie waren hinsichtlich der Bündnisse der Verheissung Fremde (Eph 2,12). Zu Beginn Seines Gesprächs mit der armen Kanaaniterin, die für ihre Tochter bittet, betont der Herr dies mit einem scheinbar strengen Wort. Und diese Frau anerkennt ihre ganze Unwürdigkeit. Wenn wir unsere Stellung vor Gott einnehmen, dann kann die Gnade in ihrem ganzen Glanz erstrahlen. In der Tat, wenn der Mensch das kleinste Anrecht oder Verdienst hätte, handelte es sich nicht mehr um Gnade, sondern um Schuldigkeit (Röm 4,4). Vergessen wir nie unser Elend und unsere Unwürdigkeit vor Gott, dann werden wir die Grösse dieser Gnade immer mehr zu schätzen wissen. Nun wendet der Herr sich von Neuem an Sein Volk. Nach Psalm 132,15 will Er dessen Seine Speise reichlich segnen und Seine Armen mit Brot sättigen. Und was Ihn zum Handeln veranlasst, das ist, bei diesem zweiten wie schon beim ersten Wunder, Sein Herz voller Mitleid für diese Volksmengen (V 32; Kap 14,14).

16,1-12 ¹ Und die Pharisäer und Sadducäer kamen herzu, und, um ihn versuchend, baten sie ihn, er möge ihnen ein Zeichen aus dem Himmel zeigen. ² Er aber antwor-

tete und sprach zu ihnen: Wenn es Abend geworden ist, so saget ihr: Heiteres Wetter, denn der Himmel ist feuerrot; ³ und frühmorgens: Heute stürmisches Wetter, denn

der Himmel ist feuerrot und trübe; das Angesicht des Himmels wisset ihr zwar zu beurteilen, aber die Zeichen der Zeiten könnt ihr nicht beurteilen. ⁴ Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht verlangt nach einem Zeichen, und kein Zeichen wird ihm gegeben werden, als nur das Zeichen Jonas'. Und er verliess sie und ging hinweg. ⁵ Und als seine Jünger an das jenseitige Ufer gekommen waren, hatten sie vergessen, Brote mitzunehmen. ⁶ Jesus aber sprach zu ihnen: Sehet zu und hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadducäer. ⁷ Sie aber überlegten bei sich selbst und sagten: Weil wir keine Brote mitgenommen haben. ⁸ Als

aber Jesus es erkannte, sprach er: Was überleget ihr bei euch selbst, Kleingläubige, weil ihr keine Brote mitgenommen habt? ⁹ Versteht ihr noch nicht, erinnert ihr euch auch nicht an die fünf Brote der Fünftausend, und wie viele Handkörbe ihr aufhobet? ¹⁰ Noch an die sieben Brote der Viertausend, und wie viele Körbe ihr aufhobet? (vgl. Kap 14,20; 15,37). ¹¹ Wie, verstehtet ihr nicht, dass ich euch nicht von Broten sagte: Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadducäer? ¹² Da verstanden sie, dass er nicht gesagt hatte, sich zu hüten vor dem Sauerteig des Brotes, sondern vor der Lehre der Pharisäer und Sadducäer.

Wiederum verlangen die Pharisäer ein Zeichen (Kap 12,38ff.); und wiederum verweist der Herr Jesus sie auf das Zeichen Jonas – in Verbindung mit Seinem Tod –, das Er erfüllen würde. Die Christen, die jetzt am Vorabend der Wiederkunft des Herrn Jesus angelangt sind, haben keine weiteren Zeichen vor Seinem Kommen zu erwarten. Ihr Glaube ruht auf Seiner Verheissung, nicht auf sichtbaren Beweisen, sonst wäre es kein Glaube mehr. Und doch, wie viele Anzeichen deuten darauf hin, dass wir am Ende der Geschichte der Gemeinde auf dieser Erde anlangen! Der Hochmut des Menschen steigert sich mehr als je; die christianisierte Welt offenbart die in 2. Timotheus 3,1-5 angekündigten Merkmale. Es gibt auch äussere Zeichen: das jüdische Volk kehrt in sein Land zurück; die Nationen suchen sich im Rahmen des einstigen römischen Reiches zu vereinen ... Öffnen wir unsere Augen, erheben wir sie zum Himmel: Der Herr Jesus kommt wieder.

Der Herr verlässt diese Ungläubigen und geht weg (V 4). Aber nun sind es Seine eigenen Jünger, die Ihn durch ihren Mangel an Vertrauen und ihre Vergesslichkeit betrüben, wie Ihn vorher ihr Mangel an Verständnis geschmerzt hatte (Kap 15,16-17). Aber ach! gleichen wir ihnen nicht manchmal? Lasst uns die Ermahnung beherzigen, die Gott uns gerade durch den Mund des Petrus gibt, alle unsere Sorge auf Ihn zu werfen, denn Er ist besorgt für uns (1.Petr 5,7).

16,13-28 ¹³ Als aber Jesus in die Gegenden von Cäsarea Philippi gekommen war, fragte er seine Jünger und sprach: Wer sagen die Menschen, dass ich, der Sohn des Menschen, sei? ¹⁴ Sie aber sagten: Etliche: Johannes der Täufer; andere aber: Elias; und andere wieder: Jeremias, oder einer der Propheten. ¹⁵ Er spricht zu ihnen: Ihr aber, wer saget ihr, dass ich sei? ¹⁶ Simon Petrus aber antwortete und sprach: Du bist der Christus,

der Sohn des lebendigen Gottes. ¹⁷ Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Glückselig bist du, Simon, Bar Jona (od. Sohn Jonas'); denn Fleisch und Blut haben es dir nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist. ¹⁸ Aber auch ich sage dir, dass du bist Petrus (od. ein Stein); und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwäligen. ¹⁹ Und ich werde dir die Schlüssel des

Reiches der Himmel geben; und was irgend du auf der Erde binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein, und was irgend du auf der Erde lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein. ²⁰ Dann gebot er seinen Jüngern, dass sie niemand sagten, dass er der Christus sei. ²¹ Von der Zeit an begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen, dass er nach Jerusalem hingehen müsse und von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten vieles leiden, und getötet und am dritten Tage auferweckt werden müsse. ²² Und Petrus nahm ihn zu sich und fing an, ihn zu strafen, indem er sagte: Gott behüte dich, Herr! dies wird dir nicht widerfahren. ²³ Er aber wandte sich um und sprach zu Petrus: Geh hinter mich, Satan! du bist mir ein Ärgernis, denn du sinnest nicht auf das, was Gottes, sondern auf das, was der Menschen ist. ²⁴ Dann sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mir nachkommen will, der

verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach. ²⁵ Denn wer irgend sein Leben (Das griech. Wort bezeichnet beides: «Leben» und «Seele»; vgl. V 26) erretten will, wird es verlieren; wer aber irgend sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden. ²⁶ Denn was wird es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber seine Seele einbüsste? Oder was wird ein Mensch als Lösegeld geben für seine Seele? ²⁷ Denn der Sohn des Menschen wird (od. steht im Begriff zu; so auch Kap 17,12. 22) kommen in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und dann wird er einem jeden vergelten nach seinem Tun. ²⁸ Wahrlich, ich sage euch: Es sind etliche von denen, die hier stehen, welche den Tod nicht schmecken werden, bis sie den Sohn des Menschen haben kommen sehen in seinem Reiche.

Die Frage, die der Herr Seinen Jüngern stellt, beweist, dass die Meinungen über Ihn geteilt sind, und das ist heute noch der Fall. Und du, Leser, kannst du sagen, wer Er ist und was Er dir persönlich bedeutet? Der himmlische Vater gibt Simon das wunderbare Bekenntnis ein: «Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.» Das ist die unerschütterliche Grundlage, auf die der Herr Seine Gemeinde baut, und davon ist jeder Gläubige, wie Simon, ein lebendiger Stein. Wie könnten die Mächte des Bösen das, was Christus gehört und was Er selbst baut, überwältigen? Und der Herr will Seinen Jünger mit einem besonderen Auftrag beehren: er soll sowohl den Juden wie auch den Nationen die Tore des Reiches öffnen (durch seine Predigt: Apg 2,36; 10,43).

Von der Zeit an muss der Herr Jesus, nachdem Er die Gemeinde erwähnt hat, von dem Preis reden, den Er bezahlen würde, um sie zu erwerben: von Seinen Leiden und Seinem Tod. Und da wird der arme Petrus, der einen Augenblick zuvor «als Ausspruch Gottes» redete, ein Werkzeug Satans. Der Teufel versucht, Christus von Seinem Weg des Gehorsams abzubringen, aber er wird alsbald erkannt und zurückgestossen.

Der Herr Jesus, der als Erster auf dem Weg völliger Selbstverleugnung vorangeht, verheimlicht nicht, was es mit sich bringt, Ihm nachzufolgen (vgl. Kap 10,38-40). Sind wir bereit, Ihm zu folgen, koste es, was es wolle (Phil 3,8)?

17,1-13 ¹ Und nach sechs Tagen nimmt Jesus den Petrus und Jakobus und Johannes, seinen Bruder, mit und führt sie auf ei-

nen hohen Berg besonders. ² Und er wurde vor ihnen umgestaltet. Und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, seine Kleider aber

wurden weiss wie das Licht; ³ und siehe, Moses und Elias erschienen ihnen und unterredeten sich mit ihm. ⁴ Petrus aber hob an und sprach zu Jesu: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, lass uns hier drei Hütten machen, dir eine und Moses eine und Elias eine. ⁵ Während er noch redete, siehe, da überschattete sie (d.h. überdeckte sie, ohne zu verdunkeln; denn es war eine lichte Wolke, «die prachtvolle Herrlichkeit» [2.Petr 1,17]. Dasselbe Wort wird von der Wolke gebraucht, welche die Stiftshütte bedeckte) eine lichte Wolke, und siehe, eine Stimme kam aus der Wolke, welche sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe; ihn höret. ⁶ Und als die Jünger es hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. ⁷ Und Jesus trat herzu, rührte sie an und

sprach: Stehet auf und fürchtet euch nicht. ⁸ Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesum allein. ⁹ Und als sie von dem Berge herabstiegen, gebot ihnen Jesus und sprach: Saget niemand das Gesicht, bis der Sohn des Menschen aus den Toten auferstanden ist. ¹⁰ Und (seine) Jünger fragten ihn und sprachen: Was sagen denn die Schriftgelehrten, dass Elias zuerst kommen müsse? ¹¹ Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Elias zwar kommt (zuerst) und wird alle Dinge wiederherstellen. ¹² Ich sage euch aber, dass Elias schon gekommen ist, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern an ihm getan, was irgend sie wollten. Also wird auch der Sohn des Menschen von ihnen leiden. ¹³ Da verstanden die Jünger, dass er von Johannes dem Täufer zu ihnen sprach.

Das 16. Kapitel schloss mit der Erwähnung des Leidens und des Todes des Herrn Jesus. Das 17. Kapitel beginnt als Antwort auf die den Jüngern gegebene Verheissung mit Seiner Erscheinung in Herrlichkeit (Kap 16,28). Nach der Verachtung, deren Gegenstand Sein Sohn vonseiten Seines Volkes Israel war, und nach all den Formen des Unglaubens, denen Er im vorangegangenen Kapitel begegnete, wollte Gott einigen ausgewählten Zeugen unter den Menschen einen Vorgesmack Seiner königlichen Majestät geben. Welch erhabene Szene! Aber die drei Jünger sind unfähig, sie zu ertragen. Schrecken bemächtigt sich ihrer (nach dem Schlaf: Lk 9,32). Und schliesslich muss Gott das Wort ergreifen, um zu verhindern, dass Sein Vielgeliebter mit den zwei Gefährten Seiner Herrlichkeit auf die gleiche Stufe gestellt wird. Erst später, nach der Auferstehung, verstanden die Jünger die ganze Tragweite dieser wunderbaren Erscheinung und wurden ermächtigt, darüber zu berichten. Petrus tat dies in seinem zweiten Brief (Kap 1,17-18). Aber jetzt, während Mose und Elia wieder zu ihrer Ruhe zurückkehren, nimmt der Sohn Gottes wieder die niedrige Knechtsgestalt an, die Er nur für einen Augenblick verlassen hatte. Er steigt vom Berg herunter und geht ganz allein auf dem Weg des Kreuzes voran.

17,14-27 ¹⁴ Und als sie zu der Volksmenge kamen, trat ein Mensch zu ihm und fiel vor ihm auf die Knie ¹⁵ und sprach: Herr, erbarme dich meines Sohnes, denn er ist mond-süchtig und leidet arg; denn oft fällt er ins Feuer und oft ins Wasser. ¹⁶ Und ich brachte ihn zu deinen Jüngern, und sie konnten ihn nicht heilen. ¹⁷ Jesus aber antwortete und

sprach: O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht! bis wann soll ich bei euch sein? bis wann soll ich euch ertragen? Bringet mir ihn her. ¹⁸ Und Jesus bedrohte ihn, und der Dämon fuhr von ihm aus; und von jener Stunde an war der Knabe geheilt. ¹⁹ Da traten die Jünger zu Jesu besonders und sprachen: Warum haben wir ihn nicht austrei-

ben können? ²⁰ Er aber spricht zu ihnen: Wegen eures Unglaubens; denn wahrlich, ich sage euch, wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so werdet ihr zu diesem Berge sagen: Werde versetzt von hier dorthin! und er wird versetzt werden; und nichts wird euch unmöglich sein. ²¹ Diese Art aber fährt nicht aus, als nur durch Gebet und Fasten. ²² Als sie sich aber in Galiläa aufhielten (od. umherzogen), sprach Jesus zu ihnen: Der Sohn des Menschen wird überliefert werden in der Menschen Hände, ²³ und sie werden ihn töten, und am dritten Tage wird er auferweckt werden. Und sie wurden sehr betrübt. ²⁴ Als sie aber nach Kapernaum kamen, traten die Einnehmer der Doppeldrachmen (eine jüdi-

sche Kopfsteuer für den Tempel; vgl. Neh 10,32-33) zu Petrus und sprachen: Zahlt euer Lehrer nicht die Doppeldrachmen? ²⁵ Er sagt: Ja (od. Gewiss). Und als er in das Haus eintrat, kam Jesus ihm zuvor und sprach: Was dünkt dich Simon? von wem erheben die Könige der Erde Zoll oder Steuer, von ihren Söhnen oder von den Fremden? ²⁶ (Petrus) sagt zu ihm: Von den Fremden. Jesus sprach zu ihm: Demnach sind die Söhne frei. ²⁷ Auf dass wir ihnen aber kein Ärgernis geben, geh an den See, wirf eine Angel aus und nimm den ersten Fisch, der heraufkommt, tue seinen Mund auf, und du wirst einen Stater finden; den nimm und gib ihnen für mich und dich.

Die Anbetung des Christen versetzt ihn im Geist «auf den Berg», in die Gemeinschaft mit dem verherrlichten Herrn. Möchten wir vermehrt solche Augenblicke kennen! Aber wir müssen auch mit Ihm wieder hinuntersteigen können, in die Lebensumstände dieser Welt, einer Welt, die von Satan regiert wird. Diese Erfahrung machen auch die Jünger hier. Die Heilung des mondsüchtigen Knaben gibt dem Herrn Jesus Gelegenheit, die Allmacht des Glaubens hervorzuheben. Die Szene in den Versen 24-27 ist sowohl rührend als auch lehrreich. Petrus hat die Erscheinung der Herrlichkeit und die Stimme des Vaters schon vergessen. Immer bereit, ohne Überlegung voranzugehen, verpflichtet er sich im Namen seines Meisters, die Tempelsteuer zu bezahlen. Jesus fragt ihn sanft, ob er je gesehen habe, dass der Sohn eines Königs seinem eigenen Vater Steuern bezahle. Denn Simon hatte ihn kurz zuvor als den Sohn des lebendigen Gottes bekannt! Nach dieser Klarstellung beauftragt der Herr den Petrus dennoch, diese Summe, die Er nicht schuldet, zu bezahlen. Aber gleichzeitig offenbart Er Seine Macht: Er ist Derjenige, der die ganze Schöpfung beherrscht, auch die Fische des Meeres (Ps 8,6-8). Und Er offenbart auch Seine Liebe: Er verbindet Seinen schwachen Jünger mit sich selbst, indem Er auch für ihn bezahlt.

18,1-14 ¹ In jener Stunde traten die Jünger zu Jesu und sprachen: Wer ist denn der Grösste (w. grösser) im Reiche der Himmel? ² Und als Jesus ein Kindlein herzugelufen hatte, stellte er es in ihre Mitte ³ und sprach: Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehret und werdet wie die Kindlein, so werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen. ⁴ Darum, wer irgend sich selbst erniedrigen wird wie dieses Kindlein, dieser ist der Grösste (w. Grössere) im Reiche der Himmel; ⁵ und

wer irgendein solches Kindlein aufnehmen wird in meinem Namen (eig. auf Grund meines Namens), nimmt mich auf. ⁶ Wer aber irgendeines dieser Kleinen (od. einen dieser Geringeren), die an mich glauben, ärgern (d.h. ihm einen Fallstrick legen) wird, dem wäre nütze, dass ein Mühlstein (eig. ein Eselsmühlstein, d.h. ein Mühlstein, der durch einen Esel angetrieben wurde) an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. ⁷ Wehe der Welt der Ärgernisse

wegen! Denn es ist notwendig, dass Ärgernisse kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen das Ärgernis kommt! ⁸ Wenn aber deine Hand oder dein Fuss dich ärgert, so haue ihn ab und wirf ihn von dir. Es ist dir besser (eig. gut), lahm oder als Krüppel in das Leben einzugehen, als mit zwei Händen oder mit zwei Füßen in das ewige Feuer geworfen zu werden. ⁹ Und wenn dein Auge dich ärgert, so reiss es aus und wirf es von dir. Es ist dir besser (eig. gut), einäugig in das Leben einzugehen, als mit zwei Augen in die Hölle des Feuers geworfen zu werden. ¹⁰ Sehet zu, dass ihr nicht eines dieser Kleinen verachtet; denn ich sage euch, dass ihre

Engel in den Himmeln allezeit das Angesicht meines Vaters schauen, der in den Himmeln ist. ¹¹ Denn der Sohn des Menschen ist gekommen, das Verlorene zu erretten. ¹² Was dünkt euch? Wenn ein Mensch hundert Schafe hätte, und eines von ihnen sich verirrt, lässt er nicht die neunundneunzig auf den Bergen und geht hin und sucht das irrende? ¹³ Und wenn es geschieht, dass er es findet, wahrlich, ich sage euch, er freut sich mehr über dieses, als über die neunundneunzig, die nicht verirrt sind. ¹⁴ Also ist es nicht der Wille eures Vaters (eig. ist kein Wille vor eurem Vater), der in den Himmeln ist, dass eines dieser Kleinen verloren gehe.

Die Welt gefällt sich in dem, was gross ist. Die Jünger entgehen diesem Geist nicht. Sie wünschen zu wissen, wer im Reich der Himmel der Grösste sei. Der Herr antwortet ihnen, das Erste sei, hineinzugehen, und dafür müsse man im Gegenteil klein sein. Um ihnen diese Belehrung gut einzuprägen, ruft Er ein kleines Kind herzu und stellt es in ihre Mitte. Wir haben vielleicht kleine Kinder in unserer Umgebung. Auch sie sind uns als Beispiele des Vertrauens und der Natürlichkeit gegeben. Hüten wir uns davor, sie wegen ihrer Schwachheit, ihrer Unwissenheit und ihrer Einfalt zu verachten. Und hüten wir uns noch mehr davor, ihnen Anstoss zu geben. Das schlechte Beispiel eines Älteren ist der schlimmste Fallstrick für die Füsse der Jüngeren. Daher wiederholt der Herr Jesus hier, was Er bereits über das Anstossgeben gesagt hat (vgl. V 8,9 und Kap 5,29-30).

Gott ist weit davon entfernt, diese Kleinen zu verachten; Er nimmt sich im Gegenteil mit besonderer Sorgfalt ihrer Schwachheit an. Engel haben den Auftrag, über ihnen zu wachen. Und vergessen wir nicht, dass der Herr Jesus gekommen ist, um sie zu erretten (V 11); sie kommen in den Genuss Seines Werkes, wenn sie sterben, bevor sie das Alter der Verantwortlichkeit erreicht haben. Das Gleichnis vom verlorenen Schaf zeigt uns, welch hohen Wert eines dieser Lämmlein für den guten Hirten hat.

18,15-35 ¹⁵ Wenn aber dein Bruder wider dich sündigt, so gehe hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein. Wenn er auf dich hört, so hast du deinen Bruder gewonnen. ¹⁶ Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit aus zweier oder dreier Zeugen Mund jede Sache bestätigt werde (vgl. 5.Mo 19,15). ¹⁷ Wenn er aber nicht auf sie hören wird, so sage es der Gemeinde; wenn er aber auch auf die Gemeinde nicht hören wird, so sei er dir wie der Hei-

de (der von den Nationen) und der Zöllner. ¹⁸ Wahrlich, ich sage euch: Was irgend ihr auf der Erde binden werdet, wird im Himmel gebunden sein, und was irgend ihr auf der Erde lösen werdet, wird im Himmel gelöst sein. ¹⁹ Wiederum sage ich euch: Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden über irgendeine Sache, um welche sie auch bitten mögen, so wird sie ihnen werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist. ²⁰ Denn wo zwei oder drei versammelt sind

in meinem Namen (eig. zu meinem Namen hin), da bin ich in ihrer Mitte.²¹ Dann trat Petrus zu ihm und sprach: Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der wider mich sündigt, vergeben (w. wie oft soll mein Bruder wider mich sündigen und ich ihm vergeben), bis siebenmal?²² Jesus spricht zu ihm: Nicht sage ich dir, bis siebenmal, sondern bis siebenmal sieben.²³ Deswegen ist das Reich der Himmel einem Könige gleich geworden, der mit seinen Knechten (od. Sklaven; so auch nachher) abrechnen wollte.²⁴ Als er aber anfang abzurechnen, wurde einer zu ihm gebracht, der zehntausend Talente schuldete.²⁵ Da derselbe aber nicht hatte zu bezahlen, befahl (sein) Herr, ihn und sein Weib und die Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und zu bezahlen.²⁶ Der Knecht nun fiel nieder, huldigte ihm und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, und ich will dir alles bezahlen.²⁷ Der Herr jenes Knechtes aber, innerlich bewegt, gab ihn los und erliess ihm das Darlehn.²⁸ Jener Knecht aber ging hinaus

und fand einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war. Und er ergriff und würgte ihn und sprach: Bezahle, wenn du etwas schuldig bist.²⁹ Sein Mitknecht nun fiel nieder und bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, und ich will dir bezahlen.³⁰ Er aber wollte nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er die Schuld bezahlt habe.³¹ Als aber seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt und gingen und berichteten ihrem Herrn alles, was geschehen war.³² Dann rief ihn sein Herr herzu und spricht zu ihm: Böser Knecht! jene ganze Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest;³³ solltest nicht auch du dich deines Mitknechtes erbarmt haben, wie auch ich mich deiner erbarmt habe?³⁴ Und sein Herr wurde zornig und überlieferte ihn den Peinigern, bis er alles bezahlt habe, was er ihm schuldig war.³⁵ Also wird auch mein himmlischer Vater euch tun, wenn ihr nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen vergebet.

Der Herr erklärt, wie das Unrecht zwischen Brüdern in Ordnung gebracht werden muss (V 15-17). Und Seine Belehrung über das Vergeben schliesst sich daran an (V 22; vgl. Eph 4,32 und Kol 3,13). Aber das gibt Ihm auch Gelegenheit, den Gegenstand der Gemeinde wieder aufzugreifen, und Er gibt uns einen Vers, oder vielmehr eine Verheissung, die von grösster Bedeutung ist: «Denn wo zwei oder drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich in ihrer Mitte» (V 20). Aus dieser Gegenwart kommt alles, was die schwächste Versammlung der Gläubigen, die im Namen Jesu versammelt sind, nötig hat. Könnte der Segen ausbleiben, wenn Er, die Quelle, in der Mitte derer ist, die auf Ihn warten? Diese Verheissung bezieht sich hier besonders auf die Vollmacht, die der Gemeinde übertragen ist (binden und lösen) und auf das Gebet der zwei oder drei, dem alles gewährt wird. Leider vergessen so viele Christen die Wichtigkeit der Gebetsversammlungen.

Das Gleichnis des Knechtes, der zehntausend Talente schuldete (eine ungeheure Summe), erinnert uns an die unermesslich grosse Schuld, die Gott uns in Christus vergeben hat (Esra 9,6). Was sind im Vergleich dazu die kleinen Ungerechtigkeiten, die wir vielleicht zu ertragen haben? Die göttliche Vergebung, deren Gegenstand wir geworden sind, legt uns die Verantwortung auf, unsererseits Barmherzigkeit zu üben.

19,1-26 ¹ Und es geschah, als Jesus diese Reden vollendet hatte, begab er sich von Galiläa hinweg und kam in das Gebiet von

Judäa, jenseit des Jordan. ² Und es folgten ihm grosse Volksmengen, und er heilte sie daselbst. ³ Und die Pharisäer kamen zu

ihm, versuchten ihn und sprachen: Ist es einem Manne erlaubt, aus jeder Ursache sein Weib zu entlassen? ⁴ Er aber antwortete und sprach (zu ihnen): Habt ihr nicht gelesen, dass der, welcher sie schuf, von Anfang sie Mann und Weib (eig. männlich und weiblich) schuf (od. welcher sie von Anfang machte, sie Mann und Weib machte; vgl. 1.Mo 1,27; 5,2) ⁵ und sprach: «Um deswillen wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhängen, und es werden die zwei ein Fleisch sein» (1.Mo 2,24); ⁶ sodass sie nicht mehr zwei sind, sondern ein Fleisch? Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. ⁷ Sie sagen zu ihm: Warum hat denn Moses geboten, einen Scheidebrief zu geben und (sie) zu entlassen? ⁸ Er spricht zu ihnen: Moses hat wegen eurer (eig. in Hinsicht auf eure) Herzenshärte euch gestattet, eure Weiber zu entlassen; von Anfang aber ist es nicht also gewesen. ⁹ Ich sage euch aber, dass, wer irgend sein Weib entlassen wird, nicht wegen Hurerei, und eine andere heiraten wird, Ehebruch begeht; und wer eine Entlassene heiratet, begeht Ehebruch. ¹⁰ Seine Jünger sagen zu ihm: Wenn die Sache des Mannes mit dem Weibe also steht, so ist es nicht ratsam zu heiraten. ¹¹ Er aber sprach zu ihnen: Nicht alle fassen dieses Wort, sondern denen es gegeben ist; ¹² denn es gibt Verschnittene, die von Mutterleibe also geboren sind; und es gibt Verschnittene, die von den Menschen verschnitten worden sind; und es gibt Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben um des Reiches der Himmel willen. Wer es zu fassen vermag, der fasse es. ¹³ Dann wurden Kindlein zu ihm gebracht, auf dass

er ihnen die Hände auflege und bete; die Jünger aber verwiesen es ihnen. ¹⁴ Jesus aber sprach: Lasset die Kindlein und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen, denn solcher ist das Reich der Himmel. ¹⁵ Und er legte ihnen die Hände auf und ging von dannen hinweg. ¹⁶ Und siehe, einer trat herzu und sprach zu ihm: Lehrer, welches Gute soll ich tun, auf dass ich ewiges Leben habe? ¹⁷ Er aber sprach zu ihm: Was fragst du mich über das Gute? Einer ist gut (w. der Gute). Wenn du aber ins Leben eingehen willst, so halte die Gebote. ¹⁸ Er spricht zu ihm: Welche? Jesus aber sprach: Diese: Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsches Zeugnis geben; ¹⁹ ehre den Vater und die Mutter, und: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. ²⁰ Der Jüngling spricht zu ihm: Alles dieses habe ich beobachtet; was fehlt mir noch? ²¹ Jesus sprach zu ihm: Wenn du vollkommen sein willst, so gehe hin, verkaufe deine Habe und gib den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach. ²² Als aber der Jüngling das Wort hörte, ging er betrübt hinweg, denn er hatte viele Güter. ²³ Jesus aber sprach zu seinen Jüngern: Wahrlich, ich sage euch: Schwerlich wird ein Reicher in das Reich der Himmel eingehen. ²⁴ Wiederum aber sage ich euch: Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr eingehe, als dass ein Reicher in das Reich Gottes eingehe. ²⁵ Als aber die Jünger es hörten, waren sie sehr erstaunt und sagten: Wer kann dann errettet werden? ²⁶ Jesus aber sah sie an und sprach zu ihnen: Bei Menschen ist dies unmöglich, bei Gott aber sind alle Dinge möglich.

Am Anfang dieses Kapitels beantwortet der Herr Jesus eine Frage der Pharisäer, indem Er die Scheidung aufs Neue ausdrücklich verurteilt (s. Kap 5,31-32).

Dann segnet Er die Kindlein, die zu Ihm gebracht werden, und tadelt Seine Jünger, die das verhindern wollen. Kommt es vor, dass wir im Gebet junge Seelen zum Herrn bringen? Oder gehören wir im Gegenteil zu denen, die sie am Kommen hindern?

Im 16. Vers sehen wir einen Jüngling mit einem guten Wunsch zum Herrn Jesus kommen: Er möchte das ewige Leben haben. Nur war die Frage schlecht gestellt, und der Herr möchte das Seinem Besucher begreiflich machen. «Du willst Gutes tun? Nun

gut! Hier sind die Gebote!» Die Antwort des Jünglings zeigt uns, dass er weder seinen Zustand als verlorener Sünder, noch seine Unfähigkeit, irgendetwas Gutes zu tun, erkannte. Nun weist ihn der Herr darauf hin, dass in seinem Herzen ein Götze wohnt. Es sind seine Reichtümer, ein Hindernis, das so vielen Leuten im Weg steht, um zu Christus zu kommen und Ihm nachzufolgen! Nein, das ewige Leben erwirbt man nicht durch Gutes tun. Und die besten Voraussetzungen mit den besten natürlichen Gaben nützen nichts, um es sich zu erwerben ... denn es lässt sich nicht verdienen. Es ist das freie Geschenk, das der Herr Jesus denen gibt, die Ihm folgen (Joh 10,28).

19,27-20,16 ²⁷ Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns nun werden? ²⁸ Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, auch ihr werdet in der Wiedergeburt, wenn der Sohn des Menschen sitzen wird auf seinem Throne der Herrlichkeit (od. dem Throne seiner Herrlichkeit), auf zwölf Thronen sitzen und richten die zwölf Stämme Israels. ²⁹ Und ein jeder, der irgend verlassen hat Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Äcker um meines Namens willen, wird hundertfältig empfangen und ewiges Leben erben. ³⁰ Aber viele Erste werden Letzte, und Letzte Erste sein.

20¹ Denn das Reich der Himmel ist gleich einem Hausherrn, der frühmorgens ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. ² Nachdem er aber mit den Arbeitern um einen Denar den Tag übereingekommen war, sandte er sie in seinen Weinberg. ³ Und als er um die dritte Stunde ausging, sah er andere auf dem Markte müssig stehen; ⁴ und zu diesen sprach er: Gehet auch ihr hin in den Weinberg, und was irgend recht ist, werde ich euch geben. ⁵ Sie aber gingen hin. Wiederum aber ging er aus um die sechste und neunte Stunde und tat desgleichen. ⁶ Als er aber um die

elfte Stunde ausging, fand er andere stehen und spricht zu ihnen: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müssig? ⁷ Sie sagen zu ihm: Weil niemand uns gedungen hat. Er spricht zu ihnen: Gehet auch ihr hin in den Weinberg, und was irgend recht ist, werdet ihr empfangen. ⁸ Als es aber Abend geworden war, spricht der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Rufe die Arbeiter und zahle ihnen den Lohn, anfangend von den letzten bis zu den ersten. ⁹ Und als die um die elfte Stunde Gedungenen kamen, empfangen sie je einen Denar. ¹⁰ Als aber die ersten kamen, meinten sie, dass sie mehr empfangen würden; und auch sie empfangen je einen Denar. ¹¹ Als sie aber den empfangen, murrten sie wider den Hausherrn ¹² und sprachen: Diese Letzten haben eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir die Last des Tages und die Hitze getragen haben. ¹³ Er aber antwortete und sprach zu einem von ihnen: Freund, ich tue dir nicht unrecht. Bist du nicht um einen Denar mit mir übereingekommen? ¹⁴ Nimm das Deine und gehe hin. Ich will aber diesem Letzten geben wie auch dir. ¹⁵ Ist es mir nicht erlaubt, mit dem Meinigen zu tun, was ich will? Blickt (w. ist) dein Auge böse (d.i. neidisch, missgünstig), weil ich gütig bin? ¹⁶ Also werden die Letzten Erste, und die Ersten Letzte sein; denn viele sind Berufene, wenige aber Ausgewählte.

Diese Frage, die die Jünger so stark beschäftigte, nämlich, wer im Reich der Himmel der Erste und wer der Letzte sein werde, wird durch ein neues Gleichnis illustriert. Wir neigten wohl leicht dazu, für die unzufriedenen Arbeiter Partei zu ergrei-

fen und die Art und Weise, wie dieser Meister hier handelt, ungerecht zu finden. Aber denken wir einmal genauer über diesen Bericht nach. Die Arbeiter, die am Morgen kamen, hatten mit dem Hausherrn eine Übereinkunft getroffen (V 2.13). Sie schätzten ihre Arbeit auf einen gewissen Wert ein. Die später Kommenden überliessen es vertrauensvoll dem Hausherrn, was irgend recht war, festzulegen (V 4.7). Sie hatten es nicht zu bedauern. Im Reich der Himmel ist die Belohnung nie ein Recht. Nach Lukas 17,10 sind wir alle unnütze Knechte und niemand ist einer Belohnung würdig. Alles hängt von der unumschränkten Gnade Gottes ab. Sind nicht andererseits die Arbeiter, die in der elften Stunde kamen, eigentlich die am meisten Benachteiligten? Sie haben während der meisten Zeit des Tages die Gelegenheit und die Freude verpasst, diesem guten Meister zu dienen. «Jesus ist der beste Meister», heisst es in einem Lied. Dienen wir Ihm von Kindheit an. Ihm kann man nie genug, nie zu früh, nie zu lange angehören.

In der Geschichte der Wege Gottes stellen die ersten Arbeiter, die mit dem Meister übereingekommen waren, Israel unter dem Bund dar; in den Arbeitern, die zur elften Stunde kamen, erkennen wir die Nationen, als Gegenstände der Gnade Gottes.

20,17-34 ¹⁷ Und als Jesus nach Jerusalem hinaufging, nahm er die zwölf Jünger auf dem Wege besonders zu sich und sprach zu ihnen: ¹⁸ Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und der Sohn des Menschen wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überliefert werden, und sie werden ihn zum Tode verurteilen; ¹⁹ und sie werden ihn den Nationen überliefern, um ihn zu verspotten und zu geisseln und zu kreuzigen; und am dritten Tage wird er auferstehen. ²⁰ Dann trat die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen zu ihm und huldigte und erbat etwas von ihm. ²¹ Er aber sprach zu ihr: Was willst du? Sie sagt zu ihm: Sprich, dass diese meine zwei Söhne einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen mögen in deinem Reiche. ²² Jesus aber antwortete und sprach: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? (od. zu trinken im Begriff stehe). Sie sagen zu ihm: Wir können es. ²³ (Und) er spricht zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken, aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu (meiner) Linken steht nicht bei mir zu vergeben, sondern ist für die, welchen es von meinem Vater bereitet ist. ²⁴ Und als die Zehn es hörten, wurden sie

unwillig über die zwei Brüder. ²⁵ Jesus aber rief sie herzu und sprach: Ihr wisset, dass die Regenten der Nationen über dieselben herrschen und die Grossen Gewalt über sie üben. ²⁶ Unter euch soll es nicht also sein; sondern wer irgend unter euch gross werden will, soll euer Diener sein, ²⁷ und wer irgend unter euch der Erste sein will, soll euer Knecht sein; ²⁸ gleichwie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele. ²⁹ Und als sie von Jericho auszogen, folgte ihm eine grosse Volksmenge. ³⁰ Und siehe, zwei Blinde, die am Wege sasssen, als sie hörten, dass Jesus vorübergehe, schrieten und sprachen: Erbarme dich unser, Herr, Sohn Davids! ³¹ Die Volksmenge aber bedrohte sie, dass sie schweigen sollten. Sie aber schrieten noch mehr und sprachen: Erbarme dich unser, Herr, Sohn Davids! ³² Und Jesus blieb stehen und rief sie und sprach: Was wollt ihr, dass ich euch tun soll? ³³ Sie sagen zu ihm: Herr, dass unsere Augen aufgetan werden. ³⁴ Jesus aber, innerlich bewegt, rührte ihre Augen an; und alsbald wurden ihre Augen sehend, und sie folgten ihm nach.

Der Herr Jesus sucht hier für eine besonders ernste und persönliche Sache das Verständnis Seiner Jünger: es sind die Leiden und der Tod, die Ihn in Jerusalem erwarten. Und da wählt die Mutter des Jakobus und des Johannes ausgerechnet diesen Augenblick, um Ihm eine eigennützige Bitte vorzubringen. Sie wäre stolz darauf, ihre Söhne im Reich des Messias die Ehrenplätze einnehmen zu sehen. Und die Zehn äussern ihre Entrüstung darüber! Zweifellos nicht, weil die Bitte selbstsüchtig und unpassend war, sondern weil heimlich jeder von ihnen diesen ersten Platz begehrt. Hatten sie denn von allem, was der Herr ihnen gesagt hatte, und wobei Er das Kindlein in ihre Mitte gestellt hatte, nichts begriffen und behalten? Richten wir sie nicht! Wie viel Mühe haben wir, unsere Lektionen, die gleichen Lektionen, zu lernen! Wie gleichen wir ihnen doch!

Nun nimmt der Meister Seine Belehrung ohne einen Tadel, mit unendlicher Geduld, von neuem auf. Und diesmal unterstützt Er sie mit Seinem eigenen Beispiel (V 28) – ein Gegenstand ewiger Anbetung der Erlösten.

Während der Herr Jesus Seinen Weg nach Jerusalem weiterverfolgt, heilt Er am Tor von Jericho zwei Blinde. Es ist schön, bei diesen beiden ihre Ausdauer zu sehen, und beim Herrn Sein unendliches Erbarmen.

21,1-17 ¹ Und als sie Jerusalem nahten und nach Bethphage kamen, an den Ölberg, da sandte Jesus zwei Jünger ² und sprach zu ihnen: Gehet hin in das Dorf, das euch gegenüberliegt; und alsbald werdet ihr eine Eselin angebunden finden, und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führet sie zu mir. ³ Und wenn jemand etwas zu euch sagt, so sollt ihr sprechen: Der Herr bedarf ihrer, und alsbald wird er sie senden. ⁴ Dies alles aber ist geschehen, auf dass erfüllt würde, was durch den Propheten geredet ist, welcher spricht: ⁵ «Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmütig und reitend auf einer Eselin und (Wohl in dem Sinne von: «und zwar») auf einem Füllen, des Lasttiers Jungen» (Sach 9,9). ⁶ Als aber die Jünger hingegangen waren und getan hatten, wie Jesus ihnen aufgetragen, ⁷ brachten sie die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider auf sie, und er setzte sich auf dieselben. ⁸ Und eine sehr grosse Volksmenge breitete ihre Kleider aus auf den Weg; andere aber hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. ⁹ Die Volksmenge aber, welche vor ihm herging und nachfolgte, rief und sprach: Hosanna dem Sohne Da-

vids! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn! (vgl. Ps 118,26). Hosanna in der Höhe! (eig. in den höchsten [Örtern]). ¹⁰ Und als er in Jerusalem einzog, kam die ganze Stadt in Bewegung und sprach: Wer ist dieser? ¹¹ Die Volksmenge aber sagte: Dieser ist Jesus, der Prophet, der von Nazareth in Galiläa. ¹² Und Jesus trat in den Tempel (die Gebäude s. Kap 4,5; so auch V 14-15.23) Gottes ein und trieb alle hinaus, die im Tempel (die Gebäude; s. Kap 4,5; so auch V 14-15.23) verkauften, und kauften, und die Tische der Wechsler und die Sitze der Taubenverkäufer stiess er um. ¹³ Und er spricht zu ihnen: Es steht geschrieben: «Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden» (Jes 56,7); «ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht» (vgl. Jer 7,11). ¹⁴ Und es traten Blinde und Lahme in dem Tempel zu ihm, und er heilte sie. ¹⁵ Als aber die Hohenpriester und die Schriftgelehrten die Wunder sahen, welche er tat, und die Kinder, die im Tempel schrien und sagten: Hosanna dem Sohne Davids! – wurden sie unwillig ¹⁶ und sprachen zu ihm: Hörst du, was diese sagen? Jesus aber spricht zu ihnen: Ja, habt ihr nie gelesen: «Aus dem Munde der Unmündigen

und Säuglinge hast du dir Lob bereitet»? (Ps 8,2).¹⁷ Und er verliess sie und ging hinaus, ausserhalb der Stadt nach Bethanien, und übernachtete daselbst.

In jedem der drei ersten Evangelien bedeuten der Durchgang durch Jericho und der Einzug in Jerusalem den Anfang des letzten Abschnitts des Weges unseres Heilands hienieden. Die Erfüllung von Sacharja 9,9 war für Israel ein neuer Beweis, dass es wirklich sein Messias war, der kam, um es zu besuchen. Es war unmöglich, Ihn mit einem andern zu verwechseln: «Gerecht und ein Retter ist Er, demütig, und auf einem Esel reitend.» Man stellt sich viel eher einen erhabenen und mächtigen König vor, der auf einem Kriegssross an der Spitze eines Heeres seinen Einzug in die Hauptstadt hält. Aber ein demütiger und sanftmütiger König: diese Vorstellung ist den Gedanken der Menschen ganz fremd.

Diese Charakterzüge der Gnade und der Sanftmut hindern den Herrn in keiner Weise daran, mit grösster Strenge einzugreifen, als Er die Rechte Gottes mit Füssen getreten sieht (V 12ff). So muss es auch bei Seinen Jüngern sein. Die Sanftmut, die sie kennzeichnen soll, schliesst feste Entschiedenheit nicht aus (1.Kor 15,58). Die Gegenwart des Herrn Jesus im Tempel hat verschiedene Wirkungen: in erster Linie eine sofortige Reinigung; aber gleichzeitig heilt Er in Gnade die Kranken, die zu Ihm kommen. Dann hören wir das Lob vonseiten der kleinen Kinder. Und schliesslich sehen wir den Unwillen und Widerspruch der Feinde der Wahrheit.

21,18-32¹⁸ Des Morgens früh aber, als er in die Stadt zurückkehrte, hungerte ihn.¹⁹ Und als er einen Feigenbaum an dem Wege sah, ging er auf ihn zu und fand nichts an ihm als nur Blätter. Und er spricht zu ihm: Nimmermehr komme Frucht von dir in Ewigkeit! Und alsbald verdorrte der Feigenbaum.²⁰ Und als die Jünger es sahen, verwunderten sie sich und sprachen: Wie alsbald ist der Feigenbaum verdorrt!²¹ Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht allein das mit dem Feigenbaum Geschehene tun, sondern wenn ihr auch zu diesem Berge sagen werdet: Werde aufgehoben und ins Meer geworfen! so wird es geschehen.²² Und alles, was irgend ihr im Gebet glaubend begehret, werdet ihr empfangen.²³ Und als er in den Tempel kam, traten, als er lehrte, die Hohenpriester und die Ältesten des Volkes zu ihm und sprachen: In welchem Recht (od. welcher Vollmacht; so auch nachher) tust du diese Dinge? und wer hat dir dieses Recht ge-

ben?²⁴ Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Auch ich will euch ein Wort fragen, und wenn ihr es mir saget, so werde auch ich euch sagen, in welchem Recht ich diese Dinge tue.²⁵ Die Taufe Johannes', woher war sie? vom Himmel oder von Menschen? Sie aber überlegten bei sich selbst und sprachen: Wenn wir sagen: vom Himmel, so wird er zu uns sagen: Warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt?²⁶ Wenn wir aber sagen: Von Menschen, – wir fürchten die Volksmenge, denn alle halten Johannes für einen Propheten.²⁷ Und sie antworteten Jesu und sprachen: Wir wissen es nicht. Da sagte auch er zu ihnen: So sage auch ich euch nicht, in welchem Recht ich diese Dinge tue.²⁸ Was dünkt euch aber? Ein Mensch hatte zwei Kinder; und er trat hin zu dem ersten und sprach: Kind, geh heute hin, arbeite in (meinem) Weinberge.²⁹ Er aber antwortete und sprach: Ich will nicht; danach aber gereute es ihn, und er ging hin.³⁰ Und er trat hin zu dem zweiten und sprach desgleichen. Der aber antwortete und sprach: Ich

gehe, Herr, und ging nicht. ³¹ Welcher von den beiden hat den Willen des Vaters getan? Sie sagen (zu ihm): Der erste. Jesus spricht zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, dass die Zöllner und die Huren euch vorangehen in das Reich Gottes. ³² Denn Johannes kam zu

euch im Wege der Gerechtigkeit, und ihr glaubtet ihm nicht; die Zöllner aber und die Huren glaubten ihm; euch aber, als ihr es sahet, gereute es danach nicht, um ihm zu glauben.

Auf dem Weg nach Jerusalem vollbringt der Herr Jesus ein Wunder, das ausnahmsweise nicht ein Wunder der Liebe ist, sondern ein Warnsignal des Gerichts, das über das Volk kommen sollte. Betrachten wir diesen Feigenbaum: Nichts als Blätter! Alle äusseren Formen der Gottseligkeit sind vorhanden, aber keine einzige Frucht! Das war der Zustand Israels – und es ist der Zustand aller Namenschristen!

Dieses Wunder gibt dem Herrn Jesus die Gelegenheit, Seine Jünger an die Allmacht des Gebets des Glaubens zu erinnern. Dann tritt Er wieder in den Tempel ein, wo die Verantwortlichen des Volkes zu Ihm kommen und Seine Vollmacht anfechten. Durch Seine Frage macht der Herr ihnen klar, dass sie diese Vollmacht nicht anerkennen können, wenn sie nicht zuvor den Auftrag Johannes' des Täufers anerkannt haben. Wie das zweite Kind im Gleichnis (V 28-30), prahlten die Führer des Volkes öffentlich damit, den Willen Gottes zu erfüllen. In Wirklichkeit war er für sie aber nur ein toter Buchstabe (Tit 1,16). Andere hingegen, ehemals Aufrührer und offenkundige Sünder, haben auf die Stimme des Johannes hin Busse getan und nachher den Willen Gottes erfüllt. Kinder gläubiger Eltern, wir laufen Gefahr, dass uns Leute, die wir heute vielleicht geringschätzen oder auf die wir herabsehen, im Himmel weit vornan stehen werden (s. Kap 20,16). Denken wir an unsere Verantwortung!

21,33-46 ³³ Höret ein anderes Gleichnis: Es war ein Hausherr, der einen Weinberg pflanzte und einen Zaun um denselben setzte und eine Kelter in ihm grub und einen Turm baute; und er verdingte ihn an Weingärtner (eig. Ackerbauer; so auch V 34 usw.) und reiste ausser Landes. ³⁴ Als aber die Zeit der Früchte nahte, sandte er seine Knechte (od. Sklaven; so auch V 35-36; 22,3 usw.) zu den Weingärtnern, um seine Früchte zu empfangen. ³⁵ Und die Weingärtner nahmen seine Knechte, einen schlugen sie, einen anderen töteten sie, einen anderen steinigten sie. ³⁶ Wiederum sandte er andere Knechte, mehr als die ersten; und sie taten ihnen ebenso. ³⁷ Zuletzt aber sandte er seinen Sohn zu ihnen, indem er sagte: Sie werden sich vor meinem Sohne scheuen! ³⁸ Als aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie untereinander: Dieser ist der Erbe; kommt,

lasst uns ihn töten und sein Erbe in Besitz nehmen! ³⁹ Und sie nahmen ihn, warfen ihn zum Weinberg hinaus und töteten ihn. ⁴⁰ Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt, was wird er jenen Weingärtnern tun? ⁴¹ Sie sagen zu ihm: Er wird jene Übeltäter übel umbringen, und den Weinberg wird er an andere Weingärtner verdingen, die ihm die Früchte abgeben werden zu ihrer Zeit (w. ihren Zeiten). ⁴² Jesus spricht zu ihnen: Habt ihr nie in den Schriften gelesen: «Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein (w. Haupt der Ecke) geworden; von dem Herrn (s. Kap 1,20) ist dies geschehen (eig. ist er dieser geworden), und ist (od. und er ist) wunderbar in unseren Augen»? (Ps 118,22-23). ⁴³ Deswegen sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch weggenommen und einer Nation gegeben werden, welche dessen Früchte bringen

wird. ⁴⁴ Und wer auf diesen Stein fällt, wird zerschmettert werden; aber auf welchen irgend er fallen wird, den wird er zermalmern. ⁴⁵ Und als die Hohenpriester und die Pharisäer seine Gleichnisse gehört hatten, er-

kannten sie, dass er von ihnen rede. ⁴⁶ Und als sie ihn zu greifen suchten, fürchteten sie die Volksmenge, denn sie hielt ihn für einen Propheten.

Ein weiteres Gleichnis illustriert den schrecklichen Zustand des Volkes und seiner bösen Führer. Gott erwartete Frucht von Seinem Weinberg Israel. Er hatte nichts vernachlässigt, um sie zu bekommen (vgl. Jes 5,1-2). Aber die Juden (und die Menschen im Allgemeinen) haben nicht nur ihre Unfähigkeit gezeigt, Frucht zu bringen, sondern haben auch einen Geist des Aufruhrs und des Hasses gegen den rechtmässigen Besitzer aller Dinge geoffenbart. Sie haben Seine Knechte, die Propheten, verachtet und verworfen und nun standen sie im Begriff, den Erben selbst – und auf welche Weise! – hinauszuerwerfen, um allein Herren des Erbes – d.h. der Welt – zu sein (1.Thess 2,15).

Der Herr bringt diese Männer dazu, ihr eigenes Urteil auszusprechen (V 40-41). Dann zeigt Er ihnen, dass Er selbst der auserwählte, kostbare Eckstein ist, den Gott in Israel gesetzt hatte. Die Bauleute (die Führer der Juden) hatten Ihn nicht gewollt (Ps 118,22-23). Nun ist Er sowohl zum Eckstein eines geistlichen Hauses (die Gemeinde), als auch zu einem Stein des Anstosses für die Ungehorsamen geworden (1.Petr 2,4-8). Gemäss dieser Stelle ist Christus der eigentliche Prüfstein des Glaubens. Er ist kostbar für Gott und für uns, die Glaubenden. Aber von den Menschen ist Er verworfen worden und wird zu einem Stein des Anstosses für die Ungläubigen.

22,1-22 ¹ Und Jesus antwortete und redete wiederum in Gleichnissen zu ihnen und sprach: ² Das Reich der Himmel ist einem Könige gleich geworden, der seinem Sohne Hochzeit machte. ³ Und er sandte seine Knechte aus, um die Geladenen zur Hochzeit zu rufen; und sie wollten nicht kommen. ⁴ Wiederum sandte er andere Knechte aus und sprach: Saget den Geladenen: Siehe, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh sind geschlachtet, und alles ist bereit; kommt zur Hochzeit. ⁵ Sie aber achteten es nicht und gingen hin, der eine auf seinen Acker, der andere an seinen Handel. ⁶ Die übrigen aber ergriffen seine Knechte, misshandelten und töteten sie. ⁷ Der König aber ward zornig und sandte seine Heere aus, brachte jene Mörder um und steckte ihre Stadt in Brand. ⁸ Dann sagt er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Geladenen waren nicht wür-

dig; ⁹ so gehet nun hin auf die Kreuzwege der Landstrassen, und so viele immer ihr finden werdet, ladet zur Hochzeit. ¹⁰ Und jene Knechte gingen aus auf die Landstrassen und brachten alle zusammen, so viele sie fanden, sowohl Böse als Gute. Und die Hochzeit wurde voll von Gästen. ¹¹ Als aber der König hereinkam, die Gäste zu besehen, sah er daselbst einen Menschen, der nicht mit einem Hochzeitskleide bekleidet war. ¹² Und er spricht zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen, da du kein Hochzeitskleid anhast? Er aber verstummte. ¹³ Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Füsse und Hände (nehmet ihn), und werfet ihn hinaus in die äussere Finsternis (od. in die Finsternis draussen): da wird sein das Weinen und das Zähneknirschen. ¹⁴ Denn viele sind Berufene, wenige aber Auserwählte. ¹⁵ Dann gingen die Pharisäer hin und hielten Rat, wie sie ihn in der Rede in eine Falle lockten.

¹⁶ Und sie senden ihre Jünger mit den Herodianern zu ihm und sagen: Lehrer, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und den Weg Gottes in Wahrheit lehrst und dich um niemand kümmerst, denn du siehst nicht auf die Person (od. das Äussere) der Menschen; ¹⁷ sage uns nun, was denkst du: Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben, oder nicht? ¹⁸ Jesus aber, ihre Bosheit erkennend, sprach: Was

versuchet ihr mich, Heuchler? ¹⁹ Zeiget mir die Steuermünze. Sie aber überreichten ihm einen Denar. ²⁰ Und er spricht zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Überschrift? ²¹ Sie sagen zu ihm: Des Kaisers. Da spricht er zu ihnen: Gebet denn dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. ²² Und als sie das hörten, verwunderten sie sich und liessen ihn und gingen hinweg.

Das Gleichnis der Hochzeit des Königssohnes vervollständigt das der bösen Weingärtner. Es zeigt, was nach der Verwerfung des Erben geschehen wird. Die Juden, die ersten Geladenen, lehnen die durch die Apostel (die Knechte des 3. Verses) verkündete Gnade ab. Nun wenden sich die Diener des Königs den Nationen zu (Apg 13,46). Gott bereitet den Menschen die Ehre, sie in Gnaden einzuladen. Auch du hast Seinen Einladungsbrief in den Händen. Aber ach! Widerspruch und Verachtung sind die beiden Antworten, die Er gewöhnlich erhält (Hebr 2,3). Denn es genügt nicht, eingeladen zu sein (V 3). Man muss die Einladung auch annehmen und kommen, und zwar auf die von Gott verordnete Weise, d.h. mit diesem Kleid der Gerechtigkeit, das der König selbst besorgt (vgl. Phil 3,9). Der Mann im 11. Vers dachte, seine eigenen Kleider täten es auch. Er ist ein Bild derer, die meinen, mit ihrer eigenen Gerechtigkeit im Himmel angenommen zu werden; sie schliessen sich einer Kirche an, nehmen aber Christus nicht als ihren persönlichen Erretter an (Kap 5,20; Röm 10,3-4). Wie werden sie beschämt werden und wie schrecklich ist ihr endgültiges Los!

Taub gegenüber all diesen Belehrungen, nähern sich die Pharisäer und die Herodianer mit einer berechnenden Frage, um Jesus in eine Falle zu locken. Aber Er erkennt sogleich den in Schmeicheleien eingehüllten Fallstrick. Und Seine unerwartete Antwort lässt den Pfeil, der Ihn hätte treffen sollen, auf die zurückkehren, die ihn abgeschossen hatten.

22,23-46 ²³ An jenem Tage kamen Sadducäer zu ihm, die da sagen, es gebe keine Auferstehung; und sie fragten ihn ²⁴ und sprachen: Lehrer, Moses hat gesagt: Wenn jemand stirbt und keine Kinder hat, so soll sein Bruder sein Weib heiraten und soll seinem Bruder Samen erwecken (s. 5.Mo 25,5). ²⁵ Es waren aber bei uns sieben Brüder. Und der erste verheiratete sich und starb; und weil er keinen Samen hatte, hinterliess er sein Weib seinem Bruder. ²⁶ Gleicherweise auch der zweite und der dritte, bis auf den siebten. ²⁷ Zuletzt aber von allen starb auch das Weib. ²⁸ In der Auferstehung nun,

wessen Weib von den sieben wird sie sein? denn alle hatten sie. ²⁹ Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Ihr irret, indem ihr die Schriften nicht kennet, noch die Kraft Gottes; ³⁰ denn in der Auferstehung heiraten sie nicht, noch werden sie verheiratet, sondern sie sind wie Engel Gottes im Himmel. ³¹ Was aber die Auferstehung der Toten betrifft – habt ihr nicht gelesen, was zu euch geredet ist von Gott, der da spricht: ³² «Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs» (2.Mo 3,6)? Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen. ³³ Und als die Volksmenge es hörte, erstaun-

te sie über seine Lehre. ³⁴ Als aber die Pharisäer hörten, dass er die Sadducäer zum Schweigen gebracht hatte, versammelten sie sich miteinander. ³⁵ Und einer aus ihnen, ein Gesetzgelehrter, fragte ihn versuchend und sprach: ³⁶ Lehrer, welches ist das grosse Gebot in dem Gesetz? ³⁷ Er aber sprach zu ihm: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstande» (od. Gemüt; 5.Mo 6,5). ³⁸ Dieses ist das grosse und erste Gebot. ³⁹ Das zweite aber, ihm gleiche, ist: «Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst» (3.Mo 19,18). ⁴⁰ An

diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten. ⁴¹ Als aber die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus ⁴² und sagte: was dünkt euch von dem Christus? Wessen Sohn ist er? Sie sagen zu ihm: Davids. ⁴³ Er spricht zu ihnen: Wie nennt David ihn denn im Geiste Herr, indem er sagt: ⁴⁴ «Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege unter deine Füße»? (Ps 110,1). ⁴⁵ Wenn nun David ihn Herr nennt, wie ist er sein Sohn? ⁴⁶ Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, noch wagte jemand von dem Tage an, ihn ferner zu befragen.

Nun kommen die Sadducäer mit ihrem Widerspruchsgeist und stellen dem Herrn eine unnütze Frage. Sie meinen, mit ihrer Erzählung die Auferstehung als Unsinn darlegen zu können. Bevor der Herr Jesus ihnen darüber den Beweis durch die Schriften gibt, wendet Er sich an das Gewissen dieser Männer und zeigt ihnen, dass sie ohne Kenntnis des Wortes diskutieren, auf der ungewissen (und immer falschen) Grundlage ihrer eigenen Gedanken. Das tun heute viele Leute, besonders die Anhänger verderblicher Sekten und Irrtümer.

Obwohl auf dem Boden der Schrift geschlagen, versuchen die Feinde der Wahrheit noch einen Angriff (V 34-40). Sie erhalten als Antwort eine meisterhafte Zusammenfassung des ganzen Gesetzes und werden dadurch in letzter Instanz verurteilt. Nun ist die Reihe am Herrn Jesus, seinen Gesprächspartnern eine Frage zu stellen, die ihnen den Mund verschliesst. Jetzt zwar verworfen, wird Der, welcher gleichzeitig der Sohn und der Herr Davids ist, in der Zukunft eine glorreiche Stellung einnehmen. Und die, die allem zum Trotz Seine Feinde bleiben wollen, werden den ihnen bestimmten Platz – als Schemel Seiner Füße – finden (V 44). Es macht traurig, Menschen zu sehen, die so entschlossen sind, ihren eigenen Weg zu verfolgen, dass sie sich weigern, sich den klarsten biblischen Belehrungen zu beugen (2.Tim 3,8).

23,1-22 ¹ Dann redete Jesus zu der Volksmenge und zu seinen Jüngern ² und sprach: Die Schriftgelehrten und die Pharisäer haben sich auf Moses' Stuhl gesetzt. ³ Alles nun, was irgend sie euch sagen, tut und haltet; aber tut nicht nach ihren Werken, denn sie sagen es und tun's nicht. ⁴ Sie binden aber schwere und schwer zu tragende Lasten und legen sie auf die Schultern der Menschen, aber sie wollen sie nicht mit ihrem Finger bewegen. ⁵ Alle ihre Werke aber tun sie, um sich vor den Menschen sehen zu lassen; denn

sie machen ihre Denkmäler breit und die Quasten (s. 4.Mo 15,37-39) gross. ⁶ Sie lieben aber den ersten Platz bei den Gastmählern und die ersten Sitze in den Synagogen ⁷ und die Begrüssungen auf den Märkten und von den Menschen Rabbi, Rabbi! genannt zu werden. ⁸ Ihr aber, lasst ihr euch nicht Rabbi nennen (od. ihr sollt nicht ... genannt werden; so auch V 10); denn einer ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder. ⁹ Ihr sollt auch nicht jemand auf der Erde euren Vater nennen; denn einer ist euer Vater, der in den Himmeln ist.

¹⁰ Lasst euch auch nicht Meister (eig. Lehrmeister, od. Führer) nennen; denn einer ist euer Meister (eig. Lehrmeister, od. Führer), der Christus. ¹¹ Der Grösste (w. Der Grösse-re) aber unter euch soll euer Diener sein. ¹² Wer irgend aber sich selbst erhöhen wird, wird erniedrigt werden; und wer irgend sich selbst erniedrigen wird, wird erhöht werden. ¹³ Wehe aber euch, Schriftgelehrten und Pharisäer, Heuchler! denn ihr verschliesset das Reich der Himmel vor den Menschen; denn ihr gehet nicht hinein, noch lasst ihr die Hineingehenden eingehen. ¹⁴ (Dieser Vers gehört nicht zum ursprünglichen Text des Matthäusevangeliums.) – ¹⁵ Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! denn ihr durchziehet das Meer und das Trockene, um einen Proselyten zu machen; und wenn er es geworden ist, so machet ihr ihn zu einem Sohne der Hölle, zwiefältig mehr als ihr. ¹⁶ Wehe euch, blinde Leiter! die ihr saget: Wer irgend

bei dem Tempel (der eigentl. Tempel, das Heiligum; so auch weiterhin in diesem Kapitel) schwören wird, das ist nichts; wer aber irgend bei dem Golde des Tempels schwören wird, ist schuldig (d.h. verpflichtet, den Eid zu halten; so auch V 18). ¹⁷ Narren und Blinde! denn was ist grösser, das Gold, oder der Tempel, der das Gold heiligt? ¹⁸ Und: Wer irgend bei dem Altar schwören wird, das ist nichts; wer aber irgend bei der Gabe schwören wird, die auf ihm ist, ist schuldig. ¹⁹ (Narren und) Blinde! denn was ist grösser, die Gabe oder der Altar, der die Gabe heiligt? ²⁰ Wer nun bei dem Altar schwört, schwört bei demselben und bei allem, was auf ihm ist. ²¹ Und wer bei dem Tempel schwört, schwört bei demselben und bei dem, der ihn bewohnt (od. bewohnt hat; oder ihn zu seinem Wohnsitz genommen hat). ²² Und wer bei dem Himmel schwört, schwört bei dem Throne Gottes und bei dem, der darauf sitzt.

Der Herr Jesus hat alle Angriffe der religiösen Führer vereitelt. Nun warnt Er die Jünger und die Volksmenge vor ihnen. Was sie sagten, dass man tun solle, war im Allgemeinen ausgezeichnet – aber leider war das, was sie taten, ganz anders (s. Kap 21,30). Wir, die wir so viele biblische Wahrheiten gelernt haben und es sehr wohl verstehen, andere bei Gelegenheit daran zu erinnern, sind wir auch sicher, dass wir sie selbst praktisch ausüben? (Joh 13,17; Röm 2,17ff.).

Welch ein Gegensatz zwischen diesen Führern hier und Christus, dem allein wahren Lehrmeister (Führer)! (V 8.10). Sie empfahlen das Gesetz; Er erfüllte es (Kap 5,17). Sie legten «schwere und schwer zu tragende Lasten» auf die andern (V 4); Er rief die Mühseligen und Beladenen zu sich, um ihnen Ruhe zu geben (Kap 11,28). Sie wählten die ersten Plätze aus (V 6); Er aber, von der Krippe bis zum Kreuz, hat immer den letzten Platz eingenommen. Er war Diener, bevor Er Meister wurde (V 11). Keiner wird je höher erhoben werden als Er, denn keiner hat sich je tiefer erniedrigt. Diese Schriftgelehrten und Pharisäer aber, die ihre eigene Ehre suchten, werden ihrem Untergang und Verderben entgegengehen. Statt der Seligpreisungen am Anfang Seines Dienstes, muss der Herr Jesus jetzt siebenmal das schreckliche Wort «wehe» über diese so verantwortlichen Männer aussprechen.

23,23-39 ²³ Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! denn ihr verzehntet die Krausemünze und den Anis und den Kümmel, und habt die wichtigeren Dinge des Gesetzes beiseite gelassen: das Gericht und

die Barmherzigkeit und den Glauben; diese hättet ihr tun und jene nicht lassen sollen. ²⁴ Blinde Leiter, die ihr die Mücke seihet, das Kamel aber verschlucket! ²⁵ Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler!

denn ihr reiniget das Äussere des Bechers und der Schüssel, inwendig aber sind sie voll von Raub und Unenthaltbarkeit. ²⁶ Blinder Pharisäer! reinige zuerst das Inwendige des Bechers und der Schüssel, auf dass auch das Auswendige derselben rein werde. ²⁷ Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! denn ihr gleichet übertünchten Gräbern, die von aussen zwar schön scheinen, inwendig aber voll Totengebeine und aller Unreinigkeit sind. ²⁸ Also scheint auch ihr von aussen zwar gerecht vor den Menschen, von innen aber seid ihr voll Heuchelei und Gesetzlosigkeit. ²⁹ Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! denn ihr baut die Gräber der Propheten und schmücket die Grabmäler der Gerechten ³⁰ und saget: Wären wir in den Tagen unserer Väter gewesen, so würden wir nicht ihre Teilhaber an dem Blute der Propheten gewesen sein. ³¹ Also gebet ihr euch selbst Zeugnis, dass ihr Söhne derer seid, welche die Propheten ermordet haben; ³² und ihr, macht voll das Mass eurer Väter! ³³ Schlangen! Otternbrut! wie solltet ihr

dem Gericht der Hölle entfliehen? ³⁴ Deswegen siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte; und etliche von ihnen werdet ihr töten und kreuzigen, und etliche von ihnen werdet ihr in euren Synagogen geisseln und werdet sie verfolgen von Stadt zu Stadt; ³⁵ damit über euch komme alles gerechte Blut, das auf der Erde vergossen wurde (eig. wird), von dem Blute Abels, des Gerechten, bis zu dem Blute Zacharias', des Sohnes Barachias', den ihr ermordet habt zwischen dem Tempel (das Heiligtum) und dem Altar. ³⁶ Wahrlich, ich sage euch, dies alles wird über dieses Geschlecht kommen. ³⁷ Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! ³⁸ Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen; ³⁹ denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: «Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!» (Ps 118,26).

Mit diesen heftigen Worten verurteilt der Herr feierlich diejenigen, die man den «Klerus» Israels nennen könnte. Sie waren doppelt schuldig, diese blinden Leiter, die nicht nur selbst nicht in das Reich der Himmel gingen, sondern auch ihre Machtstellung missbrauchten, um die andern am Hineingehen zu hindern (V 13). Im Blick auf Kleinigkeiten waren sie spitzfindig, vernachlässigten aber die Hauptsache: das Gericht, die Barmherzigkeit, den Glauben (die Treue: V 23). Und zu alledem missbrauchten sie mit ihrer heuchlerischen Maske das Vertrauen der einfachen Leute. Voller Entrüstung enthüllt der Herr Jesus ihr wahres Gesicht: Sie sind «übertünchte Gräber» (inwendig tot), «Schlangen», Mörder und Söhne der Mörder.

Bevor der Herr Jesus den Tempel verlässt und dieses Haus, worin Gott nicht mehr Seinen Platz hatte, öde lässt, drückt Er sich in ergreifenden Worten über das Gericht aus, das über Jerusalem kommen sollte. Ja, wir verstehen ein wenig, was diese Verachtung der angebotenen Gnade für Sein göttlich empfindsames Herz gewesen sein musste: «Ihr habt nicht gewollt!» (Kap 22,3; Hos 11,7). Welch niederschmetterndes Wort! Wer von denen, die es eines Tages werden hören müssen, könnte Gott für sein ewiges Unglück verantwortlich machen? Das Heil in Christus ist ihm angeboten worden – und er hat es nicht gewollt.

24,1-14 ¹ Und Jesus trat hinaus und ging von dem Tempel (die Gebäude; s. Kap 4,5)

hinweg; und seine Jünger traten herzu, um ihm die Gebäude des Tempels (die Gebäu-

de; s. Kap 4,5) zu zeigen. ² Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Sehet ihr nicht alles dieses? Wahrlich, ich sage euch: Hier wird nicht ein Stein auf dem anderen gelassen werden, der nicht abgebrochen werden wird. ³ Als er aber auf dem Ölberge sass, traten seine Jünger zu ihm besonders und sprachen: Sage uns, wann wird dieses sein, und was ist das Zeichen deiner Ankunft und der Vollendung des Zeitalters? ⁴ Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Sehet zu, dass euch niemand verführe! ⁵ denn viele werden unter meinem Namen (eig. aufgrund meines Namens) kommen und sagen: Ich bin der Christus! und sie werden viele verführen. ⁶ Ihr werdet aber von Kriegen und Kriegsgereüchten hören. Sehet zu, erschreckt nicht; denn dies alles muss geschehen, aber es ist noch nicht das Ende. ⁷ Denn es wird sich Nation wider Nation erheben und König-

reich wider Königreich, und es werden Hungersnöte und Seuchen sein und Erdbeben an verschiedenen Orten. ⁸ Alles dieses aber ist der Anfang der Wehen. ⁹ Dann werden sie euch in Drangsal überliefern und euch töten; und ihr werdet von allen Nationen gehasst werden um meines Namens willen. ¹⁰ Und dann werden viele geärgert werden und werden einander überliefern und einander hassen; ¹¹ und viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele verführen; ¹² und wegen des Überhandnehmens der Gesetzlosigkeit wird die Liebe der Vielen (d.i. der Masse der Bekenner; vgl. Dan 9,27) erkalten; ¹³ wer aber ausharrt bis ans Ende, dieser wird errettet werden. ¹⁴ Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdbreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.

Die Jünger zeigen dem Herrn mit Stolz diesen Tempel, der den Zeiten standzuhalten scheint ... aber wie bald wurde er zerstört! Daher nimmt sie der Herr Jesus auf die Seite und legt ihnen in den Kapiteln 24 und 25 die Reihenfolge der prophetischen Ereignisse dar. Er redet zuerst zu ihrem Gewissen (V 4), bevor Er nacheinander ihre drei Fragen beantwortet (Wann wird dieses sein?: V 15-28; was ist das Zeichen Deiner Ankunft?: V 29-31; was ist das Zeichen der Vollendung des Zeitalters?: V 32-51). Eine Wahrheit muss immer eine moralische Wirkung haben: z.B. die Furcht Gottes oder die Liebe zum Herrn vermehren. Ohne diese Auswirkung wird nur die Neugier genährt und das Gewissen verhärtet. Hier gilt es für die Jünger auf der Hut zu sein. Sie sind noch Kindlein im Glauben. Sie kennen den Vater, den Jesus ihnen geoffenbart hat (Kap 11,27). Aber sie sind nicht gewappnet gegen solche, die in 1. Johannes 2,18 (s. auch V 13) «Antichristen» genannt werden, mit andern Worten, gegen die Verbreiter mancherlei Irrtümer, und müssen deshalb gewarnt werden. Satan sucht die Menschen durch betrügerische Nachahmungen zu verführen (2.Thess 2,9-10). Wir sind gewarnt worden und sollten deshalb nicht erschrecken (V 6). Und lasst uns darüber wachen, dass die Liebe zu Gott und zu unseren Brüdern nicht erkalte.

24,15-31 ¹⁵ Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, von welchem durch Daniel, den Propheten, geredet ist, stehen sehet an heiligem Orte (wer es liest, der beachte [od. verstehe] es), ¹⁶ dass alsdann die in Judäa sind, auf die Berge fliehen; ¹⁷ wer auf dem Dache (od. Hause) ist, nicht hin-

absteige, um die Sachen aus seinem Hause zu holen; ¹⁸ und wer auf dem Felde ist, nicht zurückkehre, um sein Kleid zu holen. ¹⁹ Wehe aber den Schwangeren und den Säugenden in jenen Tagen! ²⁰ Betet aber, dass eure Flucht nicht im Winter geschehe, noch am Sabbath; ²¹ denn alsdann wird grosse

Drangsal sein, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt hin nicht gewesen ist, noch je sein wird; ²² und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden. ²³ Alsdann, wenn jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist der Christus, oder hier! so glaubet nicht. ²⁴ Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und werden grosse Zeichen und Wunder tun, um so, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen. ²⁵ Siehe, ich habe es euch vorhergesagt. ²⁶ Wenn sie nun zu euch sagen: Siehe, er ist in der Wüste! so gehet nicht hinaus; siehe, in den Gemächern! so glaubet nicht. ²⁷ Denn gleichwie der Blitz ausfährt von Osten und scheint bis gen Westen, also wird die Ankunft des Sohnes des Menschen sein. ²⁸ (Denn) wo irgend das Aas ist, da

werden die Adler versammelt werden. ²⁹ Alsbald aber nach der Drangsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden. ³⁰ Und dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen in dem Himmel erscheinen; und dann werden wehklagen alle Stämme des Landes (od. der Erde), und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit Macht und grosser Herrlichkeit (od. mit grosser Macht und Herrlichkeit). ³¹ Und er wird seine Engel aussenden mit starkem Posaunenschall (od. Trompetenschall), und sie werden seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her, von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende (w. von den Enden der Himmel bis zu ihren Enden).

Die Ereignisse, die in diesen Versen angekündigt werden, betreffen Israel und werden erst nach der Entrückung der Gemeinde stattfinden. Aber um klar zu zeigen, dass sie die Folge Seiner in den vorangehenden Kapiteln beschriebenen Verwerfung sind, wendet sich der Herr an Seine Jünger, wie wenn ihre Generation durch diese schreckliche Zeit hindurchgehen müsste. In Wirklichkeit werden die Christen der gegenwärtigen Haushaltung nicht mehr auf der Erde sein, wenn der Antichrist die Nationen verführen, den Tempel verunreinigen (V 15) und die Treuen verfolgen wird (V 16ff.). Darum betreffen uns die hier gegebenen Warnungen und Ermunterungen nicht direkt. Aber der Herr Jesus selbst bringt diesen Umständen, die Seinem Kommen in Herrlichkeit vorausgehen (V 30), grosses Interesse entgegen. Und Er denkt mit tiefem Mitgefühl an die Gläubigen, die dann leiden werden. Er nimmt auch an, dass die, die Er Seine Freunde nennt, dieses Interesse und dieses Mitgefühl mit Ihm teilen (Joh 15,15). Dass Er zu uns im Voraus davon spricht (V 25), ist ein Zeichen grossen Vertrauens und der Liebe Seinerseits (vgl. 1.Mo 18,17). Ist das nicht schon Grund genug, dass wir diese Gegenstände der Prophetie zu verstehen suchen? Und zudem ist es eine Quelle nützlicher Ermahnungen für alle Zeiten und alle Zeugen des Herrn. Wie nötig haben auch wir Ermahnungen wie: Harret aus (V 13); betet (V 20); wachet (V 42)!

24,32-51 ³² Von dem Feigenbaum aber lernet das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon weich geworden ist (od. weich wird) und die Blätter hervortreibt, so erkennet ihr, dass der Sommer nahe ist. ³³ Also auch ihr, wenn

ihr alles dieses sehet, so erkennet, dass es nahe an der Tür ist. ³⁴ Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles dieses geschehen ist. ³⁵ Der Himmel und die Erde werden vergehen, mei-

ne Worte aber sollen nicht vergehen. ³⁶ Von jenem Tage aber und jener Stunde weiss niemand, auch nicht die Engel der Himmel, sondern mein Vater allein. ³⁷ Aber gleichwie die Tage Noahs waren, also wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein. ³⁸ Denn gleichwie sie in den Tagen vor der Flut waren: sie assen und tranken, sie heirateten und verheirateten, bis zu dem Tage, da Noah in die Arche ging, ³⁹ und sie es nicht erkannten, bis die Flut kam und alle weg raffte, also wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein. ⁴⁰ Alsdann werden zwei auf dem Felde sein, einer wird genommen und einer gelassen; ⁴¹ zwei werden an dem Mühlstein mahlen, eine wird genommen und eine gelassen. ⁴² Wachtet also, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommt. ⁴³ Jenes aber erkennet: Wenn der Hausherr gewusst hätte, in welcher Wache der Dieb komme, so würde er wohl gewacht und nicht erlaubt haben, dass sein

Haus durchgraben würde. ⁴⁴ Deshalb auch ihr, seid bereit; denn in der Stunde, in welcher ihr es nicht meinert, kommt der Sohn des Menschen. – ⁴⁵ Wer ist nun der treue und kluge Knecht (od. Sklave; so auch nachher), den sein Herr über sein Gesinde gesetzt hat, um ihnen die Speise zu geben zur rechten Zeit? ⁴⁶ Glückselig jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, also tuend finden wird! ⁴⁷ Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über seine ganze Habe setzen. ⁴⁸ Wenn aber jener böse Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr verzieht zu kommen, ⁴⁹ und anfängt, seine Mitknechte zu schlagen, und isst und trinkt mit den Trunkenen, ⁵⁰ so wird der Herr jenes Knechtes kommen an einem Tage, an welchem er es nicht erwartet, und in einer Stunde, die er nicht weiss, ⁵¹ und wird ihn entzweischneiden und ihm sein Teil setzen mit den Heuchlern: da wird sein das Weinen und das Zähneknirschen.

Der Herr unterbricht Seine prophetische Darstellung, um die Seinen zur Wachsamkeit und zum Dienst zu ermahnen. Das Gericht wird plötzlich über die Welt hereinbrechen. Es wird die Ungläubigen und die Spötter treffen. Es wird ebenso die Gleichgültigen, die Unentschlossenen und die Kinder der Gläubigen, die nicht selbst Gotteskinder sind, erreichen. Gehörst du vielleicht zu den Letzteren? «Deshalb auch ihr, seid bereit», sagt der Herr zu jedem (V 44). Im 45. Vers wird den eingesetzten Knechten ein schöner Dienst zugewiesen: in ihrer Umgebung die Speise des Wortes auszuteilen (Apg 20,28; 1.Tim 1,12). Zwei Bedingungen müssen dazu erfüllt sein: die Treue, um dieses Wort zu kennen und nicht davon abzuweichen; die Weisheit, um es den Bedürfnissen und den Umständen der andern anzupassen. Aber in der grossen Christenheit gibt es auch böse Knechte. Sie haben streng über die Seelen geherrscht, sie haben sich an den Vergnügungen dieser Welt berauscht (vgl. 1.Thess 5,7ff.). Aus welchem Grund? Tief in ihrem Innern glauben sie nicht an die Rückkehr des Meisters. Denn der Diener Christi kann nur treu und weise sein, wenn er ein frohes Geheimnis bewahrt: jeden Tag den Herrn zu erwarten. «Meine Seele harret auf den Herrn, mehr als die Wächter auf den Morgen», ruft der Psalmist aus (Ps 130,6).

25,1-13 ¹ Alsdann wird das Reich der Himmel gleich geworden sein zehn Jungfrauen, welche ihre Lampen nahmen und ausgingen, dem Bräutigam entgegen (eig. zur Begegnung [and.: Einholung] des Bräutigams;

so auch V 6). ² Fünf aber von ihnen waren klug und fünf töricht. ³ Die, welche töricht waren, nahmen ihre Lampen und nahmen kein Öl mit sich; ⁴ die Klugen aber nahmen Öl in ihren Gefässen mit ihren Lampen.

⁵ Als aber der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. ⁶ Um Mitternacht aber entstand ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam! gehet aus, ihm entgegen! ⁷ Da standen alle jene Jungfrauen auf und schmückten ihre Lampen. ⁸ Die Törichten aber sprachen zu den Klugen: Gebet uns von eurem Öl, denn unsere Lampen erlöschen. ⁹ Die Klugen aber antworteten und sagten: Nicht also, damit es nicht etwa für uns und euch nicht ausreiche; gehet lieber hin zu

den Verkäufern und kauft für euch selbst. ¹⁰ Als sie aber hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam, und die bereit waren, gingen mit ihm ein zur Hochzeit; und die Tür ward verschlossen. ¹¹ Später aber kommen auch die übrigen Jungfrauen und sagen: Herr, Herr, tue uns auf! ¹² Er aber antwortete und sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht. ¹³ So wachet nun, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.

Wenn nach orientalischer Sitte ein Bräutigam nachts zum Hochzeitsfest kam, wurde er von Jungfrauen mit Lampen, Freundinnen der Braut, begleitet (vgl. Ps 45,9-14). Der Herr braucht dieses schöne Bild, um uns zu zeigen, auf welche Weise Er, der himmlische Bräutigam, erwartet werden sollte. Aber leider sind die Christen in ihrer Gesamtheit in dieser Erwartung ermattet. Der geistliche Schlaf hat sich ihrer aller bemächtigt und hat viele Jahrhunderte lang gedauert. Es war nötig, dass ein Augenblick in der Geschichte der Kirche kam, mit Recht Erweckung genannt, da dieser Mitternachtsruf ertönte: «Siehe, der Bräutigam!» Der Herr kommt wieder! Als Folge davon wurde ein Unterschied offenbar: Die klugen Jungfrauen haben Öl in ihren Lampen; so sind die wahren Gläubigen für das Kommen ihres Herrn bereit, und ihr Licht, das des Heiligen Geistes, kann in der Nacht der Welt scheinen. Andere Menschen, wie diese törichten Jungfrauen, sind solche, die bekannt haben, den Herrn zu erwarten, ohne Sein Leben zu besitzen. Sie trugen den schönen Namen «Christen» zu Unrecht. Schrecklicher Irrtum und nicht weniger schreckliches Erwachen!

Möchte sich doch jeder fragen, solange es noch Zeit ist: Gibt es Öl in meiner Lampe (Röm 8,9)? Bin ich für das Kommen des Herrn bereit?

25,14-30 ¹⁴ Denn gleichwie ein Mensch, der ausser Landes reiste, seine eigenen Knechte rief und ihnen seine Habe übergab: ¹⁵ und einem gab er fünf Talente, einem anderen zwei, einem anderen eins, einem jeden nach seiner eigenen Fähigkeit; und alsbald (and. verbinden «alsbald» mit V 16) reiste er ausser Landes. ¹⁶ Der die fünf Talente empfangen hatte, ging aber hin und handelte mit denselben und gewann andere fünf Talente. ¹⁷ Desgleichen auch, der die zwei empfangen hatte, auch er gewann andere zwei. ¹⁸ Der aber das eine empfangen hatte, ging hin, grub in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn. ¹⁹ Nach langer Zeit aber kommt der Herr jener Knechte und hält Rechnung

mit ihnen. ²⁰ Und es trat herzu, der die fünf Talente empfangen hatte, und brachte andere fünf Talente und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir übergeben; siehe, andere fünf Talente habe ich zu denselben gewonnen. ²¹ Sein Herr sprach zu ihm: Wohl, du guter und treuer Knecht! über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; gehe ein in die Freude deines Herrn. ²² Es trat aber auch herzu, der die zwei Talente empfangen hatte, und sprach: Herr, zwei Talente hast du mir übergeben; siehe, andere zwei Talente habe ich zu denselben gewonnen. ²³ Sein Herr sprach zu ihm: Wohl, du guter und treuer Knecht! über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; gehe ein

in die Freude deines Herrn. ²⁴ Es trat aber auch herzu, der das eine Talent empfangen hatte, und sprach: Herr, ich kannte dich, dass du ein harter Mann bist: du erntest, wo du nicht gesät, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; ²⁵ und ich fürchtete mich und ging hin und verbarg dein Talent in der Erde; siehe, da hast du das Deine. ²⁶ Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Böser und fauler Knecht! du wusstest, dass ich ernte, wo ich nicht gesät, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe? ²⁷ So solltest

du nun mein Geld den Wechslern gegeben haben, und wenn ich kam, hätte ich das Meine mit Zinsen erhalten. ²⁸ Nehmet nun das Talent von ihm und gebet es dem, der die zehn Talente hat; ²⁹ denn jedem, der da hat, wird gegeben werden, und er wird Überfluss haben; von dem aber, der nicht hat, von dem wird selbst, was er hat, weggenommen werden. ³⁰ Und den unnützen Knecht werfet hinaus in die äussere Finsternis (od. in die Finsternis draussen): da wird sein das Weinen und das Zähneknirschen.

Das Gleichnis der zehn Jungfrauen bezieht sich auf die Erwartung des Herrn. Das Gleichnis der Talente beleuchtet die Seite des Dienstes. Das Leben des Christen nach seiner Bekehrung trägt das zweifache Merkmal: «dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten» (1.Thess 1,9-10). Den Herrn erwarten, bedeutet nicht, die Hände in den Schooss zu legen, bis Er kommt. Im Gegenteil, jeder Erlöste hat das Vorrecht, für Ihn arbeiten zu können. Er hat zu diesem Zweck eine Anzahl Talente bekommen und ist dafür verantwortlich, diese gewinnbringend einzusetzen: Gesundheit, Gedächtnis, Verstand, Freizeit, materielle Güter usw. Und Er besitzt vor allem das göttliche Wort, das ihm die entsprechende Kenntnis vermittelt (1.Kor 2,12). Liebe Freunde, selbst wenn wir errettet sind, können wir mehr oder weniger dem bösen Knecht gleichen. Sind wir sicher, dass wir nicht aus Selbstsucht, Faulheit oder Unaufrichtigkeit die eine oder andere dieser Gaben, die dem Herrn gehören, vergraben haben? Ja, was haben wir Ihm zu geben, wenn Er kommt? Wird Er uns in Seine Freude eingehen lassen können, in die Freude des vollbrachten Werkes und der befriedigten Liebe, in die Freude, die auch vor Ihm lag? (Hebr 12,2). Lasst uns beachten, dass die Belohnung für die ersten beiden Knechte die gleiche ist. Was für den Herrn zählt, sind nicht so sehr die Erfolge (die immer klein sind), als vielmehr die Treue.

25,31-46 ³¹ Wenn aber der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle Engel mit ihm, dann wird er auf seinem Throne der Herrlichkeit (od. dem Throne seiner Herrlichkeit) sitzen; ³² und vor ihm werden versammelt werden alle Nationen, und er wird sie voneinander scheiden, gleichwie der Hirt die Schafe von den Böcken (eig. Ziegenböcken) scheidet. ³³ Und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke (eig. Böcklein; vgl. die Anm. zu Kap 15,26) aber zur Linken. ³⁴ Dann wird der König zu denen zu seiner Rechten sagen: Kom-

met her, Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an; ³⁵ denn mich hungerte, und ihr gabet mir zu essen; mich dürstete, und ihr tränktet mich; ich war Fremdling, und ihr nahmet mich auf; ³⁶ nackt, und ihr bekleidetet mich; ich war krank, und ihr besuchtet mich; ich war im Gefängnis, und ihr kamet zu mir. ³⁷ Alsdann werden die Gerechten ihm antworten und sagen: Herr, wann sahen wir dich hungrig und speisten dich? oder durstig und tränkten dich? ³⁸ wann aber sahen wir dich als Fremdling, und nahmen

dich auf? oder nackt und bekleideten dich?³⁹ wann aber sahen wir dich krank oder im Gefängnis und kamen zu dir?⁴⁰ Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch, insofern ihr es einem der geringsten dieser meiner Brüder getan habt, habt ihr es mir getan.⁴¹ Dann wird er auch zu denen zur Linken sagen: Gehet von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln;⁴² denn mich hungerte, und ihr gabet mir nicht zu essen; mich dürstete, und ihr tränktest mich nicht;⁴³ ich war Fremdling, und ihr

nahmet mich nicht auf; nackt, und ihr bekleidetet mich nicht; krank und im Gefängnis, und ihr besuchtet mich nicht.⁴⁴ Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann sahen wir dich hungrig, oder durstig, oder als Fremdling, oder nackt, oder krank, oder im Gefängnis, und haben dir nicht gedient?⁴⁵ Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, insofern ihr es einem dieser Geringsten nicht getan habt, habt ihr es auch mir nicht getan.⁴⁶ Und diese werden hingehen in die ewige Pein (od. Strafe), die Gerechten aber in das ewige Leben.

Der 31. Vers nimmt den Lauf der Prophetie da wieder auf, wo wir ihn in den Versen 30 und 31 des 24. Kapitels verlassen haben, d.h. beim Kommen des Herrn in Herrlichkeit für Sein irdisches Volk. Für die Menschen aus den Nationen, die zu jener Zeit auf der Erde leben werden (V 32), hat dann die Stunde der Belohnung oder der Bestrafung geschlagen. Und was den Unterschied ausmachen wird, das ist die Art und Weise, wie sie die Gesandten des Königs (Seine Brüder – hier die Juden – V 40) aufgenommen haben, als diese ihnen das Evangelium des Reiches verkündigten (Kap 24,14).

Manche wollten dieses Gleichnis als Grundlage für die Lehre der Errettung durch Werke benützen. Aber es ist klar, dass wir uns hier ausserhalb der Zeit der Gemeinde und des christlichen Glaubens im eigentlichen Sinn befinden.

Wenn wir die Frage des Heils beiseitelassen, ist die Erklärung des Königs immerhin voll Belehrung für uns Christen. Wenn der Herr Jesus heute auf der Erde wäre, welchen Eifer würden wir dann an den Tag legen, Ihn zu empfangen, Ihm zu dienen, Ihm den kleinsten Wunsch zu erfüllen? Nun gut! Diese Gelegenheit haben wir alle Tage! Gaben, Gastfreundschaft, Besuche, alles, was wir aus Liebe zu jemand tun, das tun wir in erster Linie für Ihn (vgl. Joh 13,20; 1.Kor 12,12). Andererseits verweigern wir das dem Herrn, was wir unterlassen für andere zu tun.

26,1-16¹ Und es geschah, als Jesus alle diese Reden vollendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern:² Ihr wisset, dass nach zwei Tagen das Passah ist, und der Sohn des Menschen wird überliefert, um gekreuzigt zu werden.³ Dann versammelten sich die Hohenpriester und die Ältesten des Volkes in den Hof des Hohenpriesters, der Kajaphas hiess,⁴ und ratschlagten miteinander, auf dass sie Jesum mit List griffen und töteten.⁵ Sie sagten aber: Nicht an dem Feste, auf dass nicht ein Aufruhr unter dem Volk entstehe.⁶ Als aber

Jesus in Bethanien war, im Hause Simons, des Aussätzigen,⁷ kam ein Weib zu ihm, die ein Alabasterfläschchen mit sehr kostbarer Salbe hatte, und goss es aus auf sein Haupt, als er zu Tische lag.⁸ Als aber die Jünger es sahen, wurden sie unwillig und sprachen: Wozu diese Verschwendung?⁹ denn dieses hätte um vieles verkauft und den Armen gegeben werden können.¹⁰ Als aber Jesus es erkannte, sprach er zu ihnen: Was machet ihr dem Weibe Mühe? denn sie hat ein gutes Werk an mir getan;¹¹ denn die Armen

habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. ¹² Denn indem sie diese Salbe über meinen Leib geschüttet hat, hat sie es zu meinem Begräbnis (od. zu meiner Einbalsamierung) getan. ¹³ Wahrlich, ich sage euch: Wo irgend dieses Evangelium gepredigt werden wird in der ganzen Welt, wird auch von dem geredet werden, was diese getan hat, zu ihrem Gedächtnis. ¹⁴ Dann ging

einer von den Zwölfen, der Judas Iskariot genannt war, zu den Hohenpriestern ¹⁵ und sprach: Was wollt ihr mir geben, und ich werde ihn euch überliefern? Sie aber stellten ihm dreissig Silberlinge (od. Silberschekel) fest (od. wogen ihm ... dar). ¹⁶ Und von da an suchte er Gelegenheit, auf dass er ihn überliefere.

Der Herr hat Seine Belehrungen beendet. Jetzt werden sich die letzten Ereignisse erfüllen. Während in Jerusalem die Bösen miteinander ratschlagen (V 3-5), spielt sich in Bethanien eine ganz andere Szene ab. Verworfen und gehasst von den Grossen Seines Volkes, findet der Herr Jesus unter den einfachen Treuen die Aufnahme, die Liebe und, wir dürfen wohl sagen, die Anbetung, die Ihm zustehen. Er hat keinen Platz mehr im Tempel, aber Er wird im Hause Simons, des Aussätzigen, aufgenommen. Das Königtum ist Ihm verweigert worden, aber eine Salbe von sehr hohem Wert wird über Sein Haupt ausgegossen, das Bild der königlichen Salbung. Diese Frau erkennt und ehrt den Messias Israels. «Während der König an seiner Tafel war, gab meine Narde ihren Duft» (Hld 1,12). Der Herr allein versteht und schätzt ihre Handlung. Aber das ist genug! Wenn Er Sein Wohlgefallen daran findet, hat niemand das Recht, sich über diese Frau zu ärgern. – Mit dem 14. Vers gehen wir wieder zu einer finsternen Szene über. Der Verräter Judas, der eben noch den Wohlgeruch der Salbe eingatmet hat, führt seine Schandtät aus und bekommt seinen Lohn: dreissig Silberlinge, der Preis eines Sklaven. Aber der Prophet Sacharja nennt ihn – nicht ohne Hohn – «den herrlichen Preis», weil es der Preis ist, auf den der Sohn Gottes geschätzt werden sollte (Sach 11,13).

26,17-30 ¹⁷ An dem ersten Tage der ungesäuerten Brote aber traten die Jünger zu Jesu und sprachen: Wo willst du, dass wir dir bereiten, das Passah zu essen? ¹⁸ Er aber sprach: Gehet in die Stadt zu dem und dem und sprecht zu ihm: Der Lehrer sagt: Meine Zeit ist nahe; bei dir halte ich das Passah mit meinen Jüngern. ¹⁹ Und die Jünger taten, wie Jesus ihnen befohlen hatte, und bereiteten das Passah. ²⁰ Als es aber Abend geworden war, legte er sich mit den Zwölfen zu Tische. ²¹ Und während sie assen, sprach er: Wahrlich, ich sage euch: Einer von euch wird mich überliefern. ²² Und sie wurden sehr betrübt und fingen an, ein jeder von ihnen zu ihm zu sagen: Ich bin es doch nicht, Herr? ²³ Er aber antwortete und sprach: Der mit mir die

Hand in die Schüssel eintaucht (od. eingetaucht hat), dieser wird mich überliefern. ²⁴ Der Sohn des Menschen geht zwar dahin, wie über ihn geschrieben steht; wehe aber jenem Menschen, durch welchen der Sohn des Menschen überliefert wird! Es wäre jenem Menschen gut, wenn er nicht geboren wäre. ²⁵ Judas aber, der ihn überlieferte, antwortete und sprach: Ich bin es doch nicht, Rabbi? Er spricht zu ihm: Du hast es gesagt. ²⁶ Während sie aber assen, nahm Jesus Brot, segnete (od. lobpries, dankte), brach und gab es den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; dieses ist mein Leib. ²⁷ Und er nahm (den) Kelch und dankte und gab ihnen denselben und sprach: Trinket alle daraus. ²⁸ Denn dieses ist mein Blut, das des (neuen) Bundes, wel-

ches für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. ²⁹ Ich sage euch aber, dass ich von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken werde, bis an jenem

Tage, da ich es neu mit euch trinken werde in dem Reiche meines Vaters. ³⁰ Und als sie ein Loblied gesungen hatten, gingen sie hinaus nach dem Ölberg.

Man kann sich ein wenig ausdenken, was für Gefühle den Herrn bewegt haben, als Er mit Seinen Jüngern dieses Passah ass. Es war das Bild von dem, was Er selbst in Wirklichkeit sein würde. Noch einige Augenblicke und das heilige Passahlamm würde geschlachtet werden (1.Kor 5,7). Aber es blieb Ihm zuerst noch, Seinen Jüngern ein ganz besonderes Zeichen Seiner Liebe zu geben. Seit der denkwürdigen Nacht des Auszugs aus Ägypten wurde jedes Jahr durch das Passah als Vorbild ein zukünftiges Werk angekündigt. Fortan sollte das Abendmahl an jedem ersten Tag der Woche den Gläubigen daran erinnern, dass dieses Werk vollbracht ist. Jedes Mal, wenn wir es feiern, verkündigen wir den Tod des Herrn, bis Er kommt (1.Kor 11,26).

Nachdem der Herr Jesus den Seinen das Brot ausgeteilt hat, gibt Er ihnen auch den Kelch und spricht: «Trinket alle daraus.» Ja, Er will, dass jeder von ihnen mit Ihm an diesem Mahl der Liebe teilnehme (ausser Judas, der hinausgegangen ist: Joh 13,30). Sind sie dazu würdig? Petrus wird Ihn verleugnen; alle andern werden fliehen. Trotzdem sagt der Herr Jesus zu ihnen – und Er sagt es jetzt noch zu Seinen Erlösten: «Trinket alle daraus.» Dann erklärt Er ihnen den unermesslichen Wert Seines Blutes, «welches für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden». Leser, gehörst du zu diesen vielen? Wenn es so ist, was ist dann deine Antwort auf den Wunsch, den der Herr Jesus ausgedrückt hat (vgl. Ps 116,12-14)?

26,31-46 ³¹ Da spricht Jesus zu ihnen: Ihr werdet euch alle in dieser Nacht an mir ärgern; denn es steht geschrieben: «Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden zerstreut werden» (Sach 13,7). ³² Nachdem ich aber auferweckt sein werde, werde ich vor euch hingehen nach Galiläa. ³³ Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Wenn sich alle an dir ärgern werden, ich werde mich niemals ärgern. ³⁴ Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, dass du in dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, mich dreimal verleugnen wirst. ³⁵ Petrus spricht zu ihm: Selbst wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen. Gleicherweise sprachen auch alle Jünger. ³⁶ Dann kommt Jesus mit ihnen an einen Ort, genannt Gethsemane, und er spricht zu den Jüngern: Setzet euch hier, bis ich hingegangen bin und dort gebetet habe. ³⁷ Und er nahm den Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus

mit, und fing an betrübt und beängstigt zu werden. ³⁸ Dann spricht er zu ihnen: Meine Seele ist sehr betrübt bis zum Tode; bleibet hier und wachet mit mir. ³⁹ Und er ging ein wenig weiter und fiel auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an (w. von) mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. ⁴⁰ Und er kommt zu den Jüngern und findet sie schlafend; und er spricht zu Petrus: also nicht eine Stunde vermochtet ihr mit mir zu wachen? ⁴¹ Wachet und betet, auf dass ihr nicht in Versuchung kommet; der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach. ⁴² Wiederum, zum zweiten Male, ging er hin und betete und sprach: Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht (an [w. von] mir) vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille. ⁴³ Und als er kam, fand er sie wiederum schlafend, denn ihre Augen waren beschwert. ⁴⁴ Und er liess

sie, ging wiederum hin, betete zum dritten Male und sprach dasselbe Wort. ⁴⁵ Dann kommt er zu den Jüngern und spricht zu ihnen: So schlafet denn fort und ruhet aus; sie-

he, die Stunde ist nahe gekommen, und der Sohn des Menschen wird in Sünderhände überliefert. ⁴⁶ Stehet auf, lasst uns gehen; siehe, nahe ist gekommen, der mich überliefert.

Voll Selbstvertrauen hat Petrus erklärt, er sei bereit, mit dem Herrn zu sterben. Wir werden sehen, dass sein Versprechen nicht weit reichte.

Dann geht der Herr Jesus, nachdem Er Seinen Jüngern eingeschärft hat, mit Ihm zu wachen und zu beten, allein weiter in diesem Garten, wo Er den höchsten Beweis Seiner Ergebung in den Willen des Vaters erbringen sollte. Dieser Wille, der nicht aufgehört hat, die Lust des Sohnes zu sein, enthält jetzt eine zweifache und schreckliche Notwendigkeit: das Verlassensein von Gott, so unendlich traurig für das Herz Seines Vielgeliebten; und die Sünde, die Er tragen sollte, mit dem Tod als ihrem Lohn – tief beängstigend für den vollkommenen Menschen. Darum wurde Seine Seele so betrübt und beängstigt (V 37). Oh, Er ist sich bewusst, was dieser schreckliche Weg des Kreuzes alles mit sich bringt, und Satan unternimmt noch in dieser Stunde alle Anstrengungen, um Ihn davon abzuhalten. Aber Er nimmt den Kelch aus der Hand Seines Vaters entgegen: «Dein Wille geschehe!»

In Seiner Gnade hat Gott uns erlaubt, diesem Kampf des Erlösers in Gethsemane beizuwohnen, Sein inständiges und schmerzliches Gebet zu vernehmen. Möchten wir davor bewahrt bleiben, Seinen Leiden gegenüber schläfrige und gleichgültige Herzen zu haben, wie die drei Jünger, die doch den engsten Kreis um Ihn bildeten. Möchte das viel mehr in unsere Seelen dringen und uns zu Dankbarkeit und Anbetung bewegen.

26,47-58 ⁴⁷ Und während er noch redete, siehe, da kam Judas, einer der Zwölfe, und mit ihm eine grosse Volksmenge mit Schwertern und Stöcken, von den Hohenpriestern und Ältesten des Volkes. ⁴⁸ Der ihn aber überlieferte, hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: Welchen irgend ich küssen werde, der ist es; ihn greifet. ⁴⁹ Und alsbald trat er zu Jesu und sprach: Sei gegrüsst, Rabbi! und küsste ihn sehr (od. vielmals, od. zärtlich). ⁵⁰ Jesus aber sprach zu ihm: Freund, wozu bist du gekommen! Dann traten sie herzu und legten die Hände an Jesum und griffen ihn. ⁵¹ Und siehe, einer von denen, die mit Jesu waren, streckte die Hand aus, zog sein Schwert und schlug den Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm das Ohr ab. ⁵² Da spricht Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert wieder an seinen Ort; denn alle, die das Schwert nehmen, werden durchs Schwert umkommen. ⁵³ Oder meinst du, dass ich

nicht jetzt meinen Vater bitten könne, und er mir mehr als zwölf Legionen Engel stellen werde? ⁵⁴ Wie sollten denn die Schriften erfüllt werden, dass es also geschehen muss? ⁵⁵ In jener Stunde sprach Jesus zu der Volksmenge: Seid ihr ausgezogen wie gegen einen Räuber mit Schwertern und Stöcken, mich zu fangen? Täglich sass ich bei euch, lehrend im Tempel (die Gebäude; s.d. Anm. zu Kap 4,5), und ihr habt mich nicht gegriffen. ⁵⁶ Aber dies alles ist geschehen, auf dass die Schriften der Propheten erfüllt würden. Da verliessen ihn die Jünger alle und flohen. ⁵⁷ Die aber Jesum gegriffen hatten, führten ihn hinweg zu Kajaphas, dem Hohenpriester, wo die Schriftgelehrten und die Ältesten versammelt waren. ⁵⁸ Petrus aber folgte ihm von ferne bis zu dem Hofe des Hohenpriesters und ging hinein und setzte sich zu den Dienern, um das Ende zu sehen.

Einer der Jünger hatte nicht geschlafen wie die andern. Es war Judas. Hier kommt er an der Spitze einer drohenden Schar, um Jesus zu greifen. Und welches Mittel wählt der Elende, um Seinen Meister zu verraten? Den heuchlerischen Kuss! «Freund» – antwortet ihm der Heiland – «wozu bist du gekommen!» Das war eine letzte Frage an den unglücklichen Judas, geeignet sein Herz zu erforschen. Aber nun ist es zu spät für den «Sohn des Verderbens» (Joh 17,12). Diese Pfeile für das Gewissen (s. auch V 55) sind die einzigen Verteidigungswaffen Dessen, der sich selbst ausliefert. Die Jünger sind ohnmächtig, aber im gleichen Augenblick stehen Ihm mehr als zwölf Legionen Engel zur Verfügung, bereit, auf Seine Bitte an den Vater, einzugreifen. Die ganze Macht Gottes steht zu Seiner Verfügung, wenn Er sie in Anspruch nehmen will. Aber Seine Stunde ist gekommen. Weit davon entfernt, auszuweichen oder sich zu verteidigen, hält Er im Gegenteil den Arm Seines vorschnellen Jüngers zurück, der einen Augenblick später das wahre Mass seines Mutes zeigt, indem er mit seinen Gefährten flieht!

Aber schon sind im Palast des Hohenpriesters die Schriftgelehrten mit den Ältesten mitten in der Nacht versammelt, um die höchste Ungerechtigkeit zu verüben (Ps 94,21).

26,59-75 ⁵⁹ Die Hohenpriester aber und die Ältesten und das ganze Synedrium (damalige höchste Gerichtsbarkeit der Juden unter römischer Herrschaft, Anm. d. Redaktion) suchten falsches Zeugnis wider Jesum, damit sie ihn zum Tode brächten; ⁶⁰ und sie fanden keines, wiewohl viele falsche Zeugen herzutraten. Zuletzt aber traten zwei falsche Zeugen herzu ⁶¹ und sprachen: Dieser sagte: Ich kann den Tempel (das Heiligtum) Gottes abbrechen und in drei Tagen ihn aufbauen. ⁶² Und der Hohepriester stand auf und sprach zu ihm: Antwortest du nichts? Was zeugen diese wider dich? ⁶³ Jesus aber schwieg. Und der Hohepriester hob an und sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, dass du uns sagest, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes! ⁶⁴ Jesus spricht zu ihm: Du hast es gesagt. Doch ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Sohn des Menschen sitzen sehen zur Rechten der Macht und kommen auf den Wolken des Himmels. ⁶⁵ Da zerriss der Hohepriester seine Kleider und sprach: Er hat gelästert; was bedürfen wir noch Zeugen? siehe, jetzt habt ihr die Lästerung gehört. ⁶⁶ Was dünkt euch? Sie aber antworteten und sprachen: Er ist des

Todes schuldig. ⁶⁷ Dann spieen sie ihm ins Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten; etliche aber gaben ihm Backenstrieche ⁶⁸ und sprachen: Weissage uns, Christus, wer ist es, der dich schlug? ⁶⁹ Petrus aber sass draussen im Hofe; und es trat eine Magd zu ihm und sprach: Auch du warst mit Jesu, dem Galiläer. ⁷⁰ Er aber leugnete vor allen und sprach: Ich weiss nicht, was du sagst. ⁷¹ Als er aber in das Tor (od. den Torweg, die Torhalle) hinausgegangen war, sah ihn eine andere; und sie spricht zu denen, die daselbst waren: Auch dieser war mit Jesu, dem Nazaräer. ⁷² Und wiederum leugnete er mit einem Eide: Ich kenne den Menschen nicht! ⁷³ Kurz nachher aber traten die Dastehenden herzu und sprachen zu Petrus: Wahrhaftig, auch du bist einer von ihnen, denn auch deine Sprache macht dich offenbar. ⁷⁴ Da fing er an, sich zu verwünschen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht! Und alsbald krächte der Hahn. ⁷⁵ Und Petrus gedachte des Wortes Jesu, der (zu ihm) gesagt hatte: Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

Die Führer des Volkes haben den Herrn Jesus in ihrer Gewalt. Aber es fehlt ihnen ein Grund, der erlaubt, Ihn zu verurteilen. Denn der vollkommene Mensch bietet ihren Anklagen keinerlei Angriffspunkt. Sie sehen sich gezwungen, falsches Zeugnis gegen Ihn zu suchen (Ps 27,12; 35,11-12). Und selbst das ist schwierig, denn es muss immerhin einen Schein von Wahrheit haben. Schliesslich treten zwei Zeugen auf mit einem Wort, das sie verdreht haben (vgl. V 61 mit Joh 2,19). Aber was als Vorwand dient, um Ihn zu verurteilen, ist Seine feierliche Erklärung, dass Er der Sohn Gottes ist, bereit, in Macht und Herrlichkeit zu kommen! Das Todesurteil ist ausgesprochen. Und alsbald lassen die Menschen ihrer Rohheit und ihrer Gemeinheit freien Lauf (V 67-68). Der erste Teil dessen, was der Herr Jesus den Seinen mehr als einmal vorausgesagt hatte, hat sich erfüllt (Kap 16,21; 17,22; 20,18-19).

Auch für Petrus ist es eine dunkle Stunde, aber aus ganz anderem Grund. Satan, der den Meister nicht wankend machen konnte, bringt nun den Jünger zum Straucheln. Dreimal verleugnet der arme Petrus Den, für den er sich bereit erklärt hatte zu sterben. Um die andern irrezuführen, geht er soweit, grobe Ausdrücke zu brauchen. Denn ohne dass er sich dessen bewusst war, hatte er sich vorher durch seine Sprache als Jünger Jesu zu erkennen gegeben.

27,1-18 ¹ Als es aber Morgen geworden war, hielten alle Hohenpriester und Ältesten des Volkes Rat wider Jesum (od. betreffs Jesu), um ihn zum Tode zu bringen. ² Und nachdem sie ihn gebunden hatten, führten sie ihn weg und überlieferten ihn Pontius Pilatus, dem Landpfleger. ³ Als nun Judas, der ihn überliefert hatte, sah, dass er verurteilt wurde, gereute es ihn, und er brachte die dreissig Silberlinge den Hohenpriestern und den Ältesten zurück ⁴ und sagte: Ich habe gesündigt, indem ich schuldloses Blut überliefert habe. Sie aber sagten: Was geht das uns an? Siehe du zu. ⁵ Und er warf die Silberlinge in den Tempel (das Heiligtum) und machte sich davon und ging hin und erhängte sich. ⁶ Die Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge und sprachen: Es ist nicht erlaubt, sie in den Korban (d.h. in den Opferkasten) zu werfen, dieweil es Blutgeld (eig. ein Preis für Blut) ist. ⁷ Sie hielten aber Rat und kauften dafür den Acker des Töpfers zum Begräbnis für die Fremdlinge. ⁸ Deswegen ist jener Acker Blutacker genannt worden bis auf den heutigen Tag. ⁹ Da wurde erfüllt, was durch den Propheten Jeremias geredet ist, welcher spricht: «Und sie nahmen die

dreissig Silberlinge, den Preis des Geschätzten, welchen man geschätzt hatte seitens der Söhne Israels, ¹⁰ und gaben sie für den Acker des Töpfers, wie mir der Herr befohlen hat» (vgl. Sach 11,12-13). ¹¹ Jesus aber stand vor dem Landpfleger. Und der Landpfleger fragte ihn und sprach: Bist du der König der Juden? Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst es. ¹² Und als er von den Hohenpriestern und den Ältesten angeklagt wurde, antwortete er nichts. ¹³ Da spricht Pilatus zu ihm: Hörst du nicht, wie vieles sie wider dich zeugen? ¹⁴ Und er antwortete ihm auch nicht auf ein einziges Wort, sodass der Landpfleger sich sehr wunderte. ¹⁵ Auf das Fest aber war der Landpfleger gewohnt, der Volksmenge einen Gefangenen loszugeben, welchen sie wollten. ¹⁶ Sie hatten aber damals einen berühmigten Gefangenen, genannt Barabbas. ¹⁷ Als sie nun versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Wen wollt ihr, dass ich euch losgeben soll, Barabbas oder Jesum, welcher Christus genannt wird? ¹⁸ denn er wusste, dass sie ihn aus Neid überliefert hatten.

Der Tag bricht an. Ein Tag wie es keinen zweiten in der Geschichte der Welt und der Ewigkeit gegeben hat! Beim ersten Morgenschimmer sind die Hohenpriester und die Ältesten dabei, das Todesurteil festzulegen, das sie beschlossen haben. Aber jemand besucht sie; sie kennen ihn gut: es ist der Verräter, dank dem sie ihr Ziel erreicht haben. Was will er? Judas bestätigt die Unschuld Seines Meisters, und von Gewissensbissen geplagt, bringt er das Geld zurück. – Das ist deine Sache, antworten die andern, ohne das geringste Mitgefühl. Da geht der Elende hin und erhängt sich. Er verliert sein Leben, seine Seele und selbst das Geld, wofür er sie verkauft hatte! Was die Hohenpriester betrifft, so hatten sie bedenkenlos unschuldiges Blut gekauft, jetzt aber empfinden sie Skrupel, wenn es darum geht, den Preis dafür in den Opferkasten des Tempels zu legen! Der Herr Jesus wurde vor Pilatus, den Landpfleger, geführt. Es wäre für Ihn ein Leichtes, bei diesem römischen Beamten Unterstützung gegen den Hass Seines Volkes zu finden. Aber Er antwortet nur, um Seinen Titel als König der Juden festzustellen, sonst schweigt Er. «Wie ein Schaf, das stumm ist vor Seinen Scherern, tat Er Seinen Mund nicht auf» (Jes 53,7; vgl. V 12.14 und Kap 26,63).

27,19-31 ¹⁹ Während er aber auf dem Richterstuhl sass, sandte sein Weib zu ihm und liess ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit jenem Gerechten; denn viel habe ich heute im Traum gelitten um seinetwillen. ²⁰ Aber die Hohenpriester und die Ältesten überredeten die Volksmengen, dass sie um den Barabbas bäten, Jesum aber umbrächten. ²¹ Der Landpfleger aber antwortete und sprach zu ihnen: Welchen von den beiden wollt ihr, dass ich euch losgebe? Sie aber sprachen: Barabbas. ²² Pilatus spricht zu ihnen: Was soll ich denn mit Jesu tun, welcher Christus genannt wird? Sie sagen alle: Er werde gekreuzigt! ²³ Der Landpfleger aber sagte: Was hat er denn Böses getan? Sie aber schrieten übermässig und sagten: Er werde gekreuzigt! ²⁴ Als aber Pilatus sah, dass er nichts ausrichtete, sondern vielmehr ein Tumult entstand, nahm er Wasser, wusch seine Hände vor der Volksmenge und sprach: Ich bin schuldlos an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu. ²⁵ Und

das ganze Volk antwortete und sprach: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder! ²⁶ Alsdann gab er ihnen den Barabbas los; Jesum aber, nachdem er ihn gegeisselt hatte, überlieferte er, auf dass er gekreuzigt würde. ²⁷ Dann nahmen die Kriegsknechte des Landpflegers Jesum mit in das Prätorium und versammelten über ihn die ganze Schar; ²⁸ und sie zogen ihn aus und legten ihm einen Purpurmantel (eig. einen scharlachroten Mantel, [wie die römischen Soldaten ihn trugen]) um. ²⁹ Und sie flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt, und gaben ihm ein Rohr in seine Rechte; und sie fielen vor ihm auf die Knie und verspotteten ihn und sagten: Sei gegrüsst, König der Juden! ³⁰ Und sie spieen ihn an, nahmen das Rohr und schlugen ihn auf das Haupt. ³¹ Und als sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus und zogen ihm seine eigenen Kleider an; und sie führten ihn hin, um ihn zu kreuzigen.

Pilatus ist in grosser Verlegenheit gegenüber dem Angeklagten, den die Führer der Juden zu ihm gebracht haben. Noch nie hat er einen Mann wie Diesen vor sich gehabt. Ein zweifaches Zeugnis, das seiner Frau (V 19) und das seines Gewissens (V 24), überzeugt ihn davon, dass er es mit einem Gerechten zu tun hat. Überdies kennt er die Verderbtheit derer, die Ihn aus Neid überliefert haben (V 18). Was tun? Sicher ist, dass er eine Ungerechtigkeit begeht, wenn er Ihn verurteilt. Lässt er Ihn

aber frei, so wird gewiss seine Beliebtheit darunter leiden. Durch die symbolische Handlung des Waschens seiner Hände (aber nicht des Gewissens!) wälzt er die Verantwortung auf das Volk ab, das sie mit verblendeten Augen auf sich nimmt. Hinter dieser Volksmenge, die von ihren niedrigsten Instinkten getrieben wird, und hinter ihren Anführern, die sie dazu aufstacheln, verfolgt Satan sein Werk des Hasses. Aber auch Gott verfolgt Sein Werk, das Werk der Gnade und des Heils.

Nun ist der Herr Jesus in den Händen der rohen Soldaten. Sie legen Ihm zum Spott einen Purpurmantel als königliches Kleid um, bevor sie Ihn zur Marter führen. Aber eines Tages wird der Herr vor den Blicken aller in Seiner ganzen Majestät als König der Könige erscheinen. Und Seine mächtige Hand, die Hand, die damals ein Rohr hielt, wird sich im Gericht gegen Seine Feinde erheben (vgl. V 29 mit Ps 21,3.5.8).

27,32-49 ³² Als sie aber hinausgingen, fanden sie einen Menschen von Kyrene, mit Namen Simon; diesen zwangen sie, dass er sein Kreuz trüge. ³³ Und als sie an einen Ort gekommen waren, genannt Golgatha, das heisst Schädelstätte, ³⁴ gaben sie ihm Essig (V 1.: Wein, wie Mk 15,23) mit Galle vermischt zu trinken; und als er es geschmeckt hatte, wollte er nicht trinken. ³⁵ Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider, indem sie das Los warfen. ³⁶ Und sie sassen und bewachten ihn daselbst. ³⁷ Und sie befestigten oben über seinem Haupte seine Beschuldigungsschrift (eig. seine Beschuldigung, geschrieben): Dieser ist Jesus, der König der Juden. ³⁸ Alsdann werden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. ³⁹ Die Vorübergehenden aber lästerten ihn, indem sie ihre Köpfe schüttelten ⁴⁰ und sagten: Der du den Tempel (das Heiligtum) abbrichst und in drei Tagen aufbauest, rette dich selbst. Wenn du Gottes Sohn bist, so steige herab vom Kreuze. ⁴¹ Gleicherweise aber spotteten

auch die Hohenpriester samt den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: ⁴² Andere hat er errettet, sich selbst kann er nicht retten. Er ist Israels König; so steige er jetzt vom Kreuze herab, und wir wollen an ihn glauben. ⁴³ Er vertraute auf Gott, der rette ihn jetzt, wenn er ihn begehrt (w. will); denn er sagte: Ich bin Gottes Sohn. – ⁴⁴ Auf dieselbe Weise schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren. ⁴⁵ Aber von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land (od. die ganze Erde) bis zur neunten Stunde; ⁴⁶ um die neunte Stunde aber schrie Jesus auf mit lauter Stimme und sagte: Eli, Eli, lama sabachthani? das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? ⁴⁷ Als aber etliche der Dastehenden es hörten, sagten sie: Dieser ruft den Elias. ⁴⁸ Und alsbald lief einer von ihnen und nahm einen Schwamm, füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und tränkte ihn. ⁴⁹ Die Übrigen aber sagten: Halt, lasst uns sehen, ob Elias kommt, ihn zu retten!

Jesus wird vom Prätorium nach Golgatha geführt. Simon von Kyrene wird gezwungen, Sein Kreuz zu tragen. Aber Er selbst nimmt freiwillig eine unvergleichlich schwere Last auf sich: die Last unserer Sünden, die niemand an Seiner Stelle auf sich nehmen konnte. Er wird zwischen zwei Räubern gekreuzigt. Seine Beschuldigungsschrift über dem Kreuz klagt in Wirklichkeit ein Volk an, das seinen König kreuzigt. Dieser Bericht ist eine kurze Schilderung, ohne Einzelheiten, die Menschen gewiss hinzugefügt hätten, um die Gefühle zu erregen. Trotzdem können wir auch durch die nüchterne Sprache des Geistes verstehen, dass dem vielgeliebten Erlöser keine Lei-

den erspart blieben. Körperliche Schmerzen, aber vor allem unsagbare seelische Leiden. Die Spötter sind da: sie fordern den Herrn Jesus heraus, indem sie Seine Macht, sich selbst zu retten, infrage stellen (V 40). (Aber bleibt Er nicht gerade deshalb am Kreuz, um die andern zu retten?) Sie fordern Gott heraus, indem sie Seine Liebe zu Christus infrage stellen, und wie tief empfindet Er diese Schmach (V 43; Ps 69,9). Aber das Leiden aller Leiden ist für Ihn das Verlassensein während der drei Stunden der Finsternis. Gott musste Sein Angesicht wegwenden, als der Herr Jesus meine und deine Sünden sühnte.

Er ging ins Gericht / das ganze Gewicht / des Fluches für mich zu empfangen.
Der Leiden und Qual / unnennbare Zahl / von Seinem Gott selbst noch verlassen.

27,50-66 ⁵⁰ Jesus aber schrie wiederum mit lauter Stimme und gab den Geist auf. ⁵¹ Und siehe, der Vorhang des Tempels (das Heiligtum) zerriss in zwei Stücke, von oben bis unten; und die Erde erbehte, und die Felsen zerrissen, ⁵² und die Gräfte taten sich auf, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen wurden auferweckt; ⁵³ und sie gingen nach seiner Auferweckung aus den Gräften und gingen in die heilige Stadt und erschienen vielen. ⁵⁴ Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesum bewachten, das Erdbeben sahen und das, was geschah, fürchteten sie sich sehr und sprachen: Wahrhaftig, dieser war Gottes Sohn! ⁵⁵ Es waren aber daselbst viele Weiber, die von ferne zusahen, welche Jesu von Galiläa nachgefolgt waren und ihm gedient hatten; ⁵⁶ unter welchen Maria Magdalene (d.i. von Magdala) war und Maria, Jakobus' und Joses' Mutter, und die Mutter der Söhne des Zebedäus. ⁵⁷ Als es aber Abend geworden war, kam ein reicher Mann von Arimathia, namens Joseph, der auch selbst ein Jünger Jesu war. ⁵⁸ Dieser ging hin zu Pilatus und bat um den Leib Jesu. Da befahl Pilatus, dass ihm der Leib über-

geben würde. ⁵⁹ Und Joseph nahm den Leib und wickelte ihn in reine, feine Leinwand, ⁶⁰ und legte ihn in seine neue Gruft, die er in dem Felsen ausgehauen hatte; und er wälzte einen grossen Stein an die Tür der Gruft und ging hinweg. ⁶¹ Es waren aber daselbst Maria Magdalene und die andere Maria, die dem Grabe gegenüber sass. ⁶² Des folgenden Tages aber, der nach dem Rüsttage ist, versammelten sich die Hohenpriester und die Pharisäer bei Pilatus ⁶³ und sprachen: Herr, wir haben uns erinnert, dass jener Verführer sagte, als er noch lebte: Nach drei Tagen stehe ich wieder auf (od. werde ich auferweckt). ⁶⁴ So befiehl nun, dass das Grab gesichert werde bis zum dritten Tage, damit nicht etwa seine Jünger kommen, ihn stehlen und dem Volke sagen: Er ist von den Toten auferstanden; und die letzte Verführung wird ärger sein als die erste. ⁶⁵ Pilatus (aber) sprach zu ihnen: Ihr habt eine Wache (od. Ihr sollt eine Wache haben); gehet hin, sichert es, so gut (w. wie) ihr es wisset. ⁶⁶ Sie aber gingen hin und sicherten, nachdem sie den Stein versiegelt hatten, das Grab mit der Wache.

Das Werk der Sühnung ist vollbracht, der Sieg ist errungen. Mit einem lauten Triumphschrei geht Christus in den Tod. Und Gott gibt sogleich weitere Beweise dieses Sieges: Er zerreisst den Vorhang des Tempels und weicht so den neuen und lebendigen Weg ein, durch den der Mensch fortan mit Freimütigkeit in Seine Gegenwart treten kann (Hebr 10,19-21). Er öffnet Gräber, und der besiegte Tod muss viele seiner Gefangenen hergeben. Dann wacht Gott über der Ehre, die Seinem Sohn zukommt. In Übereinstimmung mit der Prophetie wird der Herr Jesus in das Grab eines

reichen, gottesfürchtigen Mannes gelegt (Jes 53,9), der jede Sorgfalt zu Seinem Begräbnis aufwendet. Einige Frauen, deren Hingabe in Erinnerung gerufen wird, wohnen der ganzen Szene bei. Die Liebe legt Den ins Grab, den der Hass gekreuzigt hat. Vom Anfang bis zum Schluss dieses Evangeliums hat dieser erbitterte Hass des Menschen gegen den Herrn Jesus nicht abgelassen. Bei Seiner Krippe schon hat er sich bei Herodes geöffnet. Er verfolgt Ihn bis ins Grab, das die Führer der Juden sorgfältig versiegeln und bewachen lassen. Aber die Soldaten, das Siegel, der Stein sind alles vergebliche Vorsichtsmaßnahmen; sie dienen nur dazu, die Wirklichkeit der Auferstehung umso leuchtender hervorzuheben.

Eine traurige Feststellung: die Feinde des Herrn erinnern sich an das, was Seine eigenen Jünger vergessen haben (V 63)!

28,1-20 ¹ Aber spät am Sabbath, in der Dämmerung des ersten Wochentages, kam Maria Magdalene und die andere Maria, um das Grab zu besehen. ² Und siehe, da geschah ein grosses Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam aus dem Himmel hernieder, trat hinzu, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. ³ Sein Ansehen aber war wie der Blitz, und sein Kleid weiss wie Schnee. ⁴ Aber aus Furcht vor ihm bebten die Hüter und wurden wie Tote. ⁵ Der Engel aber hob an und sprach zu den Weibern: Fürchtet ihr euch nicht, denn ich weiss, dass ihr Jesum, den Gekreuzigten, sucht. ⁶ Er ist nicht hier, denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommet her, sehet die Stätte, wo der Herr gelegen hat, ⁷ und gehet eilends hin und saget seinen Jüngern, dass er von den Toten auferstanden ist; und siehe, er geht vor euch hin nach Galiläa, daselbst werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. ⁸ Und sie gingen eilends von der Gruft hinweg mit Furcht und grosser Freude, und liefen, es seinen Jüngern zu verkünden. ⁹ Als sie aber hingingen, es seinen Jüngern zu verkünden, siehe, da kam Jesus ihnen entgegen und sprach: Seid gegrüsst! Sie aber traten herzu, umfassten seine Füsse und huldigten ihm. ¹⁰ Da spricht Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht; gehet hin, verkün-

det meinen Brüdern, dass sie hingehen nach Galiläa, und daselbst werden sie mich sehen.

¹¹ Während sie aber hingingen, siehe, da kamen etliche von der Wache in die Stadt und verkündeten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. ¹² Und sie versammelten sich mit den Ältesten und hielten Rat; und sie gaben den Soldaten Geld genug ¹³ und sagten: Sprechet: Seine Jünger kamen bei Nacht und stahlen ihn, während wir schliefen. ¹⁴ Und wenn dies dem Landpfleger zu Ohren kommen sollte, so werden wir ihn zufriedenstellen und machen, dass ihr ohne Sorge seid. ¹⁵ Sie aber nahmen das Geld und taten, wie sie unterrichtet worden waren. Und diese Rede ist bei den Juden ruchbar geworden bis auf den heutigen Tag. ¹⁶ Die elf Jünger aber gingen nach Galiläa, an den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. ¹⁷ Und als sie ihn sahen, huldigten sie ihm; einige aber zweifelten. ¹⁸ Und Jesus trat herzu und redete mit ihnen und sprach: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. ¹⁹ Gehet (nun) hin und machet alle Nationen zu Jüngern, und taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, ²⁰ und lehret sie, alles zu bewahren, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.

Das ist der triumphierende Auferstehungsmorgen. Durch die Auferstehung gibt Gott der Vollkommenheit des Opfers und Seiner völligen Befriedigung über das vollbrachte Werk ein leuchtendes Zeugnis. Die am Grab aufgestellten Wächter können

sich diesem gewaltigen und wunderbaren Ereignis keineswegs widersetzen, sondern sind im Gegenteil unfreiwillige – und entsetzte – Zeugen davon (vgl. Ps 48,5-7). Aber die völlig verhärteten Hohenpriester kaufen das Gewissen dieser Männer, wie vorher dasjenige des Judas.

Die Frauen am Grab vernehmen die Botschaft des Engels. Das Herz voller Furcht und gleichzeitig von Freude erfüllt, beeilen sie sich, diese weiterzugeben. Da begegnen sie dem Herrn Jesus selbst.

Dann erscheint der Herr Jesus Seinen elf Jüngern an dem Ort, den Er mit ihnen in Galiläa vereinbart hat. Er gibt ihnen einen Marschbefehl (V 19-20), einen Auftrag, der umso wichtiger ist, als es sich um Seinen letzten Willen handelt. Vergessen auch wir nicht, dass wir einerseits die Verantwortung haben, Zeugen des Evangeliums zu sein, und andererseits das zu bewahren, was Er uns in Seinem Wort geboten hat (V 20). Aber der Herr Jesus gibt Seinen Jüngern auch eine Verheissung. Sie gilt jedem Erlösten und zu aller Zeit. «Ich bin bei euch alle Tage.» So schliesst dieses Evangelium des Emmanuel: Gott mit uns (Kap 1,23), wie es begonnen hat.